

Helmut Seidl

Informatik 1

TU München

Wintersemester 2004 2005

Inhaltsverzeichnis

1	Vom Problem zum Programm	4
2	Eine einfache Programmiersprache	10
2.1	Variablen	10
2.2	Operationen	10
2.3	Kontrollstrukturen	12
3	Syntax von Programmiersprachen	18
3.1	Reservierte Wörter	19
3.2	Was ist ein erlaubter Name?	19
3.3	Ganze Zahlen	21
3.4	Struktur von Programmen	22
4	Kontrollfluss-Diagramme	27
5	Mehr Java	34
5.1	Mehr Basistypen	34
5.2	Mehr über Arithmetik	36
5.3	Strings	37
5.4	Felder	38
5.5	Mehr Kontrollstrukturen	40
6	Eine erste Anwendung: Sortieren	46
7	Eine zweite Anwendung: Suchen	51
8	Die Türme von Hanoi	59
9	Von MiniJava zur JVM	65
9.1	Übersetzung von Deklarationen	73
9.2	Übersetzung von Ausdrücken	73
9.3	Übersetzung von Zuweisungen	75
9.4	Übersetzung von if-Statements	77
9.5	Übersetzung von while-Statements	81
9.6	Übersetzung von Statement-Folgen	82
9.7	Übersetzung ganzer Programme	82
10	Klassen und Objekte	91
10.1	Selbst-Referenzen	95
10.2	Klassen-Attribute	97

11 Abstrakte Datentypen **99**

- 11.1 Ein konkreter Datentyp: Listen 99
- 11.2 Keller (Stacks) 109
- 11.3 Schlangen (Queues) 116

1 Vom Problem zum Programm

Ein **Problem** besteht darin, aus einer gegebenen Menge von Informationen eine weitere (bisher unbekannte) Information zu bestimmen.

Ein **Algorithmus** ist ein exaktes **Verfahren** zur Lösung eines Problems, d.h. zur Bestimmung der gewünschten Resultate.



Ein Algorithmus beschreibt eine Funktion: $f : E \rightarrow A$,
wobei E = zulässige Eingaben, A = mögliche Ausgaben.

Achtung:

Nicht jede Abbildung lässt sich durch einen Algorithmus realisieren! (↑ **Berechenbarkeitstheorie**)

Das **Verfahren** besteht i.a. darin, eine Abfolge von **Einzelschritten** der Verarbeitung festzulegen.

Beispiel: Alltagsalgorithmen

Resultat	Algorithmus	Einzelschritte
Pullover	Strickmuster	eine links, eine rechts eine fallen lassen
Kuchen	Rezept	nimm 3 Eier ...
Konzert	Partitur	Noten

Beispiel: Euklidischer Algorithmus

Problem: Seien $a, b \in \mathbb{N}, a, b \neq 0$. Bestimme $ggT(a, b)$.

Algorithmus:

1. Falls $a = b$, brich Berechnung ab, es gilt $ggT(a, b) = a$.
Ansonsten gehe zu Schritt 2.
2. Falls $a > b$, ersetze a durch $a - b$ und
setze Berechnung in Schritt 1 fort.
Ansonsten gehe zu Schritt 3.
3. Es gilt $a < b$. Ersetze b durch $b - a$ und
setze Berechnung in Schritt 1 fort.

Eigenschaften von Algorithmen:

Abstrahierung: Allgemein löst ein Algorithmus eine **Klasse** von Problem-Instanzen.
Die Anwendung auf eine **konkrete** Aufgabe erfordert Abstraktion :-)

Determiniertheit: Algorithmen sind im allgemeinen determiniert, d.h. mit gleichen Eingabedaten und gleichem Startzustand wird stets ein gleiches Ergebnis geliefert.
(↑ **nichtdeterministische Algorithmen**, ↑ **randomisierte Algorithmen**)

Fintheit: Die Beschreibung eines Algorithmus besitzt endliche Länge.
Die bei der Abarbeitung eines Algorithmus entstehenden Datenstrukturen und Zwischenergebnisse sind endlich.

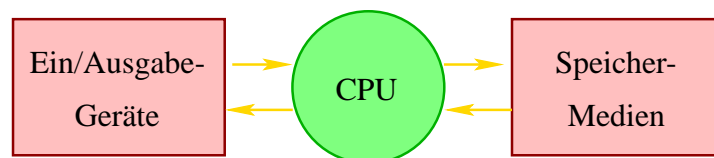
Terminierung: Algorithmen, die nach endlich vielen Schritten ein Resultat liefern, heißen **terminierend**. Meist sind nur terminierende Algorithmen von Interesse.
Ausnahmen: **Betriebssysteme, reaktive Systeme, ...**

Ein **Programm** ist die **formale Beschreibung** eines Algorithmus in einer **Programmiersprache**.
Die formale Beschreibung gestattet (hoffentlich :-)) eine maschinelle Ausgeföhrung.

Beachte:

- Es gibt viele Programmiersprachen: **Java, C, Prolog, Fortran, Cobol**
- Eine Programmiersprache ist dann **gut**, wenn
 - die **Programmiererin** in ihr ihre algorithmischen Ideen **natürlich** beschreiben kann, insbesondere selbst später noch versteht, was das Programm tut (oder nicht tut);
 - ein **Computer** das Programm leicht verstehen und **effizient** ausföhren kann.

Typischer Aufbau eines Computers:



Ein/Ausgabegeräte (= input/output devices)

— ermöglichen Eingabe des Programms und der Daten, Ausgabe der Resultate.

CPU (= central processing unit)

— führt Programme aus.

Speicher-Medien (= memory)

— enthalten das Programm sowie die während der Ausföhrung benötigten Daten.

Hardware == physikalische Bestandteile eines Computers.

Merkmale von Computern:

Geschwindigkeit: schnelle Ausführung auch komplexer Programme.

Zuverlässigkeit: Hardwarefehler sind selten :-)
Fehlerhafte Programme bzw. falsche Eingaben sind häufig :-(

Speicherkapazität: riesige Datenmengen speicherbar und schnell zugreifbar.

Kosten: Niedrige laufende Kosten.

Algorithmen wie Programme **abstrahieren** von
(nicht so wesentlichen) Merkmalen realer Hardware.

⇒ Annahme eines (nicht **ganz** realistischen, dafür exakt definierten) **Maschinenmodells**.

Beliebte Maschinenmodelle:

Turingmaschine: eine Art Lochstreifen-Maschine
(Turing, 1936 :-)

Registermaschine: etwas realistischerer Rechner, allerdings mit i.a. beliebig großen
Zahlen und unendlich viel Speicher;

λ-Kalkül: eine minimale ↑**funktionale** Programmiersprache;

JVM: (**Java**-Virtual Machine) – die abstrakte Maschine für **Java** (↑**Compilerbau**);

...

Zur Definition eines Maschinenmodells benötigen wir:

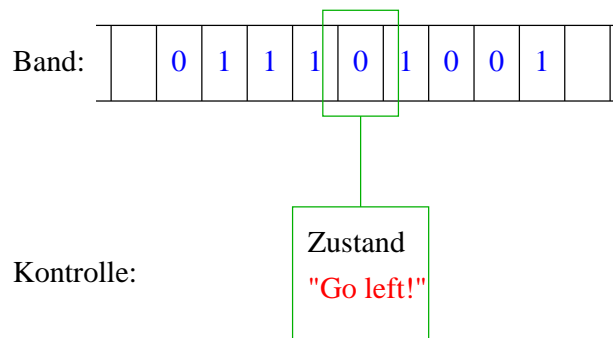
- Angabe der zulässigen Datenobjekte/Speicherbereiche, auf denen Operationen ausgeführt werden sollen;
- Angabe der verfügbaren Einzelschritte / Aktionen / Elementaroperationen;
- Angabe der Kontrollstrukturen zur Angabe der beabsichtigten Ausführungsreihenfolgen.

Beispiel 1: Turing-Maschine

Daten: Eine Folge von 0 und 1 und evt. weiterer Symbole wie z.B. “ ” (Blank – Leerzeichen) auf einem **Band** zusammen mit einer Position des “Schreib/Lese”-Kopfs auf dem Band;

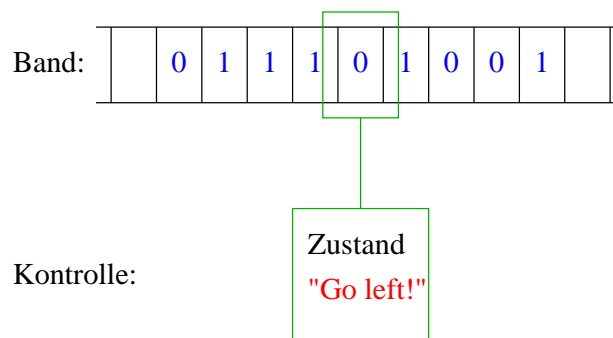
Operationen: Überschreiben des aktuellen Zeichens und Verrücken des Kopfs um eine Position nach rechts oder links;

Kontrollstrukturen: Es gibt eine endliche Menge Q von **Zuständen**. In Abhängigkeit vom aktuellen Zustand und dem gelesenen Zeichen wird die Operation ausgewählt – und der Zustand geändert.

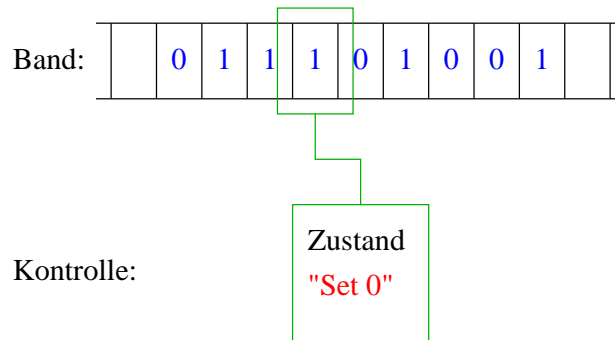


Programm:

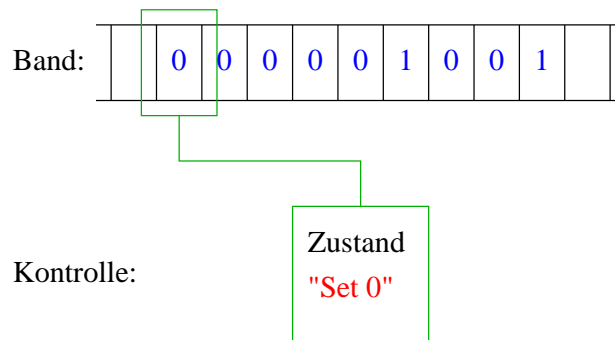
Zustand	Input	Operation	neuer Zustand
"Go left!"	0	0 links	"Set 0"
"Go left!"	1	1 rechts	"Go left!"
"Set 0"	0	0 –	"Stop"
"Set 0"	1	0 links	"Set 0"



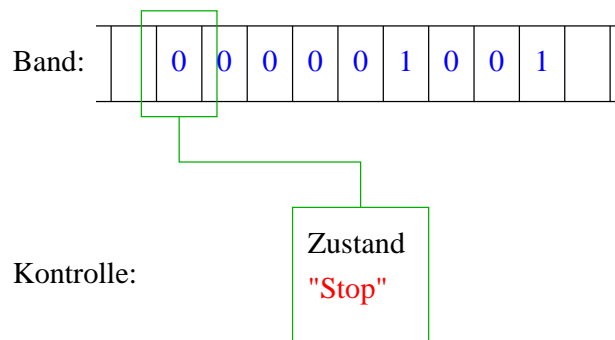
Operation = “Schreibe eine 0 und gehe nach links!”
 neuer Zustand = “Set 0”



Operation = "Schreibe eine 0 und gehe nach links!"
 neuer Zustand = unverändert



Operation = keine
 neuer Zustand = "Stop"



Ende der Berechnung.

Fazit:

Die Turing-Maschine ist

- ... sehr einfach;
- ... sehr mühsam zu programmieren;

- ... aber nichtsdestoweniger **universell**, d.h. prinzipiell in der Lage **alles** zu berechnen, d.h. insbesondere alles, was ein Aldi-PC kann :-)

⇒ beliebtes Hilfsmittel in der ↑**Berechenbarkeitstheorie** und in der ↑**Komplexitätstheorie**.

Beispiel 2: JVM

- minimale Menge von Operationen, Kontroll- sowie Datenstrukturen, um **Java**-Programme auszuführen.

⇒ Um **Java** auf einem Rechner XYZ auszuführen, benötigt man nur einen Simulator für die **JVM**, der auf XYZ läuft.

⇒ **Portabilität!**

Ähnliche abstrakte Maschinen gibt es auch für viele andere Programmiersprachen, z.B. **Pascal**, **SmallTalk**, **Prolog**, **SML**,... ↑**Compilerbau**

2 Eine einfache Programmiersprache

Eine Programmiersprache soll

- Datenstrukturen anbieten;
- Operationen auf Daten erlauben;
- **Kontrollstrukturen** zur Ablaufsteuerung bereit stellen.

Als Beispiel betrachten wir **MiniJava**.

2.1 Variablen

Um Daten zu speichern und auf gespeicherte Daten zugreifen zu können, stellt **MiniJava Variablen** zur Verfügung.

Variablen müssen erst einmal eingeführt, d.h. **deklariert** werden.

Beispiel:

```
int x, result;
```

Diese Deklaration führt die beiden Variablen mit den **Namen** x und result ein.

Erklärung:

- Das Schlüsselwort **int** besagt, dass diese Variablen ganze Zahlen (“Integers”) speichern sollen.
int heißt auch **Typ** der Variablen x und result.
- Variablen können dann benutzt werden, um anzugeben, auf welche Daten Operationen angewendet werden sollen.
- Die Variablen in der Aufzählung sind durch Kommas “,” getrennt.
- Am Ende steht ein Semikolon “;”.

2.2 Operationen

Die Operationen sollen es gestatten, die Werte von Variablen zu modifizieren.

Die wichtigste Operation ist die **Zuweisung**.

Beispiele:

- `x = 7;`
Die Variable `x` erhält den Wert 7.
- `result = x;`
Der Wert der Variablen `x` wird ermittelt und der Variablen `result` zugewiesen.
- `result = x + 19;`
Der Wert der Variablen `x` wird ermittelt, 19 dazu gezählt und dann das Ergebnis der Variablen `result` zugewiesen.
- `result = x - 5;`
Der Wert der Variablen `x` wird ermittelt, 5 abgezogen und dann das Ergebnis der Variablen `result` zugewiesen.

Achtung:

- **Java** bezeichnet die Zuweisung mit “=” anstelle von “:=” (Erbschaft von C ... :-)
- Jede Zuweisung wird mit einem Semikolon “;” beendet.
- In der Zuweisung `x = x + 1;` greift das `x` auf der rechten Seite auf den Wert **vor** der Zuweisung zu.

Weiterhin benötigen wir Operationen, um Daten (Zahlen) einlesen bzw. ausgeben zu können.

- `x = read();`
Diese Operation liest eine Folge von Zeichen vom Terminal ein und interpretiert sie als eine ganze Zahl, deren Wert sie der Variablen `x` als Wert zu weist.
- `write(42);`
Diese Operation schreibt 42 auf die Ausgabe.
- `write(result);`
Diese Operation bestimmt den Wert der Variablen `result` und schreibt dann diesen auf die Ausgabe.
- `write(x-14);`
Diese Operation bestimmt den Wert der Variablen `x`, subtrahiert 14 und schreibt das Ergebnis auf die Ausgabe.

Achtung:

- Das Argument der `write`-Operation in den Beispielen ist ein `int`.
- Um es ausgeben zu können, muss es in eine **Folge von Zeichen** umgewandelt werden, d.h. einen `String`.

Damit wir auch freundliche Worte ausgeben können, gestatten wir auch **direkt** Strings als Argumente:

- `write("Hello World!");`
... schreibt Hello World! auf die Ausgabe.

2.3 Kontrollstrukturen

Sequenz:

```
int x, y, result;
x = read();
y = read();
result = x + y;
write(result);
```

- Zu jedem Zeitpunkt wird nur eine Operation ausgeführt.
- Jede Operation wird genau einmal ausgeführt. Keine wird wiederholt, keine ausgelassen.
- Die Reihenfolge, in der die Operationen ausgeführt werden, ist die gleiche, in der sie im Programm stehen (d.h. nacheinander).
- Mit Beendigung der letzten Operation endet die Programm-Ausführung.

⇒ Sequenz alleine erlaubt nur sehr einfache Programme.

Selektion (bedingte Auswahl):

```
int x, y, result;
x = read();
y = read();
if (x > y)
    result = x - y;
else
    result = y - x;
write(result);
```

- Zuerst wird die Bedingung ausgewertet.
- Ist sie erfüllt, wird die nächste Operation ausgeführt.
- Ist sie nicht erfüllt, wird die Operation nach dem `else` ausgeführt.

Beachte:

- Statt aus einzelnen Operationen können die Alternativen auch aus Statements bestehen:

```
int x;
x = read();
if (x == 0)
    write(0);
else if (x < 0)
    write(-1);
else
    write(+1);
```

- ... oder aus (geklammerten) Folgen von Operationen und Statements:

```
int x, y;
x = read();
if (x != 0) {
    y = read();
    if (x > y)
        write(x);
    else
        write(y);
} else
    write(0);
```

- ... eventuell fehlt auch der else-Teil:

```
int x, y;
x = read();
if (x != 0) {
    y = read();
    if (x > y)
        write(x);
    else
        write(y);
}
```

Auch mit Sequenz und Selektion kann noch nicht viel berechnet werden ... :-)

Iteration (wiederholte Ausführung):

```
int x, y;
x = read();
y = read();
while (x != y)
    if (x < y)
        y = y - x;
    else
        x = x - y;
write(x);
```

- Zuerst wird die Bedingung ausgewertet.
- Ist sie erfüllt, wird der **Rumpf** des while-Statements ausgeführt.
- Nach Ausführung des Rumpfs wird das gesamte while-Statement erneut ausgeführt.
- Ist die Bedingung nicht erfüllt, fährt die Programm-Ausführung hinter dem while-Statement fort.

Jede (partielle) Funktion auf ganzen Zahlen, die überhaupt berechenbar ist, lässt sich mit Selektion, Sequenz, Iteration, d.h. mithilfe eines **MiniJava**-Programms berechnen :-)

Beweis: ↑ **Berechenbarkeitstheorie**.

Idee:

Eine Turing-Maschine kann alles berechnen...
Versuche, eine Turing-Maschine zu **simulieren!**
MiniJava-Programme sind ausführbares **Java**.
Man muss sie nur geeignet **dekoriern** :-)

Beispiel: Das GGT-Programm

```
int x, y;
x = read();
y = read();
while (x != y)
    if (x < y)
        y = y - x;
    else
        x = x - y;
write(x);
```

Daraus wird das **Java**-Programm:

```
public class GGT extends MiniJava {
    public static void main (String[] args) {

        int x, y;
        x = read();
        y = read();
        while (x != y)
            if (x < y)
                y = y - x;
            else
                x = x - y;
        write(x);

    } // Ende der Definition von main();
} // Ende der Definition der Klasse GGT;
```

Erläuterungen:

- Jedes Programm hat einen **Namen** (hier: GGT).
- Der Name steht hinter dem Schlüsselwort `class` (was eine Klasse, was `public` ist, lernen wir später ... :-)
- Der Datei-Name muss zum Namen des Programms “passen”, d.h. in diesem Fall `GGT.java` heißen.
- Das **MiniJava**-Programm ist der Rumpf des **Hauptprogramms**, d.h. der Funktion `main()`.
- Die Programm-Ausführung eines **Java**-Programms startet stets mit einem Aufruf von dieser Funktion `main()`.
- Die Operationen `write()` und `read()` werden in der Klasse `MiniJava` definiert.
- Durch `GGT extends MiniJava` machen wir diese Operationen innerhalb des GGT-Programms verfügbar.

Die Klasse MiniJava ist in der Datei MiniJava.java definiert:

```
\scriptsize
import javax.swing.JOptionPane;
import javax.swing.JFrame;
public class MiniJava {
    public static int read () {
        JFrame f = new JFrame ();
        String s = JOptionPane.showInputDialog (f, "Eingabe:");
        int x = 0; f.dispose ();
        if (s == null) System.exit (0);
        try { x = Integer.parseInt (s.trim ());
        } catch (NumberFormatException e) { x = read (); }
        return x;
    }
    public static void write (String x) {
        JFrame f = new JFrame ();
        JOptionPane.showMessageDialog (f, x, "Ausgabe",
        JOptionPane.PLAIN_MESSAGE);
        f.dispose ();
    }
    public static void write (int x) { write (""+x); }
}
```

... weitere Erläuterungen:

- Die Klasse MiniJava werden wir im Lauf der Vorlesung im Detail verstehen lernen :-)
- Jedes Programm sollte **Kommentare** enthalten, damit man sich selbst später noch darin zurecht findet!
- Ein Kommentar in **Java** hat etwa die Form:

```
// Das ist ein Kommentar!!!
```

- Wenn er sich über mehrere Zeilen erstrecken soll, kann er auch so aussehen:

```
/* Dieser Kommentar geht
   "über mehrere Zeilen! */
```

Das Programm GGT kann nun übersetzt und dann ausgeführt werden:

```
seidl> javac GGT.java
seidl> java GGT
```


- Der Compiler `javac` liest das Programm aus den Dateien `GGT.java` und `MiniJava.java` ein und erzeugt für sie JVM-Code, den er in den Dateien `GGT.class` und `MiniJava.class` ablegt.
- Das Laufzeitsystem `java` liest die Dateien `GGT.class` und `MiniJava.class` ein und führt sie aus.

Achtung:

- `MiniJava` ist sehr primitiv.
- Die Programmiersprache `Java` bietet noch eine Fülle von Hilfsmitteln an, die das Programmieren erleichtern sollen.
Insbesondere gibt es
- viele weitere Datenstrukturen (nicht nur `int`) und
- viele weitere Kontrollstrukturen.

... kommt später in der Vorlesung :-)

3 Syntax von Programmiersprachen

Syntax ('Lehre vom Satzbau'):

- formale Beschreibung des Aufbaus der "Worte" und "Sätze", die zu einer Sprache gehören;
- im Falle einer **Programmier**-Sprache Festlegung, wie Programme aussehen müssen.

Hilfsmittel bei natürlicher Sprache:

- Wörterbücher;
- Rechtschreibregeln, Trennungsregeln, Grammatikregeln;
- Ausnahme-Listen;
- Sprach-"Gefühl".

Hilfsmittel bei Programmiersprachen:

- Listen von **Schlüsselworten** wie if, int, else, while ...
- Regeln, wie einzelne Worte (**Tokens**) z.B. **Namen** gebildet werden.

Frage:

Ist x10 ein zulässiger Name für eine Variable?
oder _ab\$ oder A#B oder 0A?B ...

- Grammatikregeln, die angeben, wie größere Komponenten aus kleineren aufgebaut werden.

Frage:

Ist ein while-Statement im else-Teil erlaubt?

- Kontextbedingungen.

Beispiel:

Eine Variable muss erst deklariert sein, bevor sie verwendet wird.

- ⇒⇒⇒ formalisierter als natürliche Sprache
- ⇒⇒⇒ besser für maschinelle Verarbeitung geeignet

Semantik (‘Lehre von der Bedeutung’):

- Ein Satz einer (natürlichen) Sprache verfügt zusätzlich über eine **Bedeutung**, d.h. teilt einem Hörer/Leser einen Sachverhalt mit (↑**Information**)
- Ein Satz einer Programmiersprache, d.h. ein Programm verfügt ebenfalls über eine **Bedeutung** :-)

Die Bedeutung eines Programms ist

- alle möglichen **Ausführungen** der beschriebenen Berechnung (↑**operationelle Semantik**); oder
- die definierte **Abbildung** der Eingaben auf die Ausgaben (↑**denotationelle Semantik**).

Achtung!

Ist ein Programm **syntaktisch korrekt**, heißt das noch lange nicht, dass es auch das “richtige” tut, d.h. **semantisch korrekt** ist !!!

3.1 Reservierte Wörter

- `int`
→ Bezeichner für Basis-Typen;
- `if`, `else`, `while`
→ Schlüsselwörter aus Programm-Konstrukten;
- `(,)`, `"`, `'`, `{,}`, `,,`, `i`
→ Sonderzeichen.

3.2 Was ist ein erlaubter Name?

Schritt 1: Angabe der erlaubten Zeichen:

```
letter ::= $ | _ | a | ... | z | A | ... | Z
digit  ::= 0 | ... | 9
```

- `letter` und `digit` bezeichnen **Zeichenklassen**, d.h. Mengen von Zeichen, die gleich behandelt werden.
- Das Symbol “|” trennt zulässige Alternativen.
- Das Symbol “...” repräsentiert die Faulheit, alle Alternativen wirklich aufzuzählen :-)

Schritt 2: Angabe der Anordnung der Zeichen:

```
name ::= letter ( letter | digit )*
```

- Erst kommt ein Zeichen der Klasse `letter`, dann eine (eventuell auch leere) Folge von Zeichen entweder aus `letter` oder aus `digit`.
- Der Operator “*” bedeutet “beliebig ofte Wiederholung” (“weglassen” ist 0-malige Wiederholung :-).
- Der Operator “*” ist ein **Postfix**-Operator. Das heißt, er steht hinter seinem Argument.

Beispiele:

- `_178`
`Das_ist_kein_Name`
`x`
`-`
`$Password$`

... sind legale Namen :-)

- `5ABC`
`!Hallo!`
`x'`
`-178`

... sind keine legalen Namen :-)

Achtung:

Reservierte Wörter sind als Namen verboten !!!

3.3 Ganze Zahlen

Werte, die direkt im Programm stehen, heißen **Konstanten**.
Ganze Zahlen bestehen aus einem Vorzeichen (das evt. auch fehlt)
und einer nichtleeren Folge von Ziffern:

`sign` ::= + | -
`number` ::= `sign ? digit digit*`

- Der Postfix-Operator “?” besagt, dass das Argument eventuell auch fehlen darf, d.h. einmal oder keinmal vorkommt.
- Wie sähe die Regel aus, wenn wir führende Nullen verbieten wollen?

Beispiele:

- -17
+12490
42
0
-00070
... sind alles legale int-Konstanten.
- "Hello World!"
-0.5e+128
... sind keine int-Konstanten.

Ausdrücke, die aus Zeichen (-klassen) mithilfe von

| (Alternative)

* (Iteration)

(Konkatenation) sowie

? (Option)

... aufgebaut sind, heißen **reguläre Ausdrücke**¹ (↑Automatentheorie).

Reguläre Ausdrücke reichen zur Beschreibung vieler “einfacher” Mengen von Worten aus.

- (`letter letter`)*
– alle Wörter gerader Länge (über `a, . . . , z, A, . . . , Z`);

¹Gelegentlich sind auch ϵ , d.h. das “leere Wort” sowie \emptyset , d.h. die leere Menge zugelassen.

- `letter* test letter*`
– alle Wörter, die das Teilwort `test` enthalten;
- `_digit* 17`
– alle Wörter, die mit `_` anfangen, dann eine beliebige Folge von Ziffern aufweisen, die mit `17` aufhört;
- `sign? digit* (digit . | . digit) digit* ((e|E) sign? digit digit*) ?`
– alle Gleitkomma-Zahlen ...

Identifizierung von

- reservierten Wörtern,
- Namen,
- Konstanten

Ignorierung von

- White Space,
- Kommentaren

... erfolgt in einer **ersten** Phase (↑**Scanner**)

⇒ Input wird mit regulären Ausdrücken verglichen und dabei in Wörter (“Tokens”) aufgeteilt.

In einer **zweiten** Phase wird die **Struktur** des Programms analysiert (↑**Parser**).

3.4 Struktur von Programmen

Programme sind **hierarchisch** aus Komponenten aufgebaut. Für jede Komponente geben wir Regeln an, wie sie aus anderen Komponenten zusammengesetzt sein können.

```

program    ::=  decl* stmt*
decl       ::=  type name ( , name )* ;
type       ::=  int

```

- Ein Programm besteht aus einer Folge von Deklarationen, gefolgt von einer Folge von Statements.
- Eine Deklaration gibt den Typ an, hier: `int`, gefolgt von einer Komma-separierten Liste von Variablen-Namen.

```

stmt ::= ; | { stmt* } |
      name = expr; | name = read(); | write( expr ); |
      if ( cond ) stmt |
      if ( cond ) stmt else stmt |
      while ( cond ) stmt

```

- Ein Statement ist entweder “leer” (d.h. gleich ;)
- oder eine geklammerte Folge von Statements;
- oder eine Zuweisung, eine Lese- oder Schreib-Operation;
- eine (einseitige oder zweiseitige) bedingte Verzweigung;
- oder eine Schleife.

```

expr ::= number | name | ( expr ) |
      unop expr | expr binop expr
unop ::= -
binop ::= - | + | * | / | %

```

- Ein Ausdruck ist eine Konstante, eine Variable oder ein geklammerter Ausdruck
- oder ein unärer Operator, angewandt auf einen Ausdruck,
- oder ein binärer Operator, angewandt auf zwei Argument-Ausdrücke.
- Einziger unärer Operator ist (bisher :-)) die Negation.
- Mögliche binäre Operatoren sind Addition, Subtraktion, Multiplikation, (ganz-zahlige) Division und Modulo.

```

cond ::= true | false | ( cond ) |
      expr comp expr |
      bunop cond | cond bbinop cond
comp ::= == | != | <= | < | >= | >
bunop ::= !
bbinop ::= && | ||

```

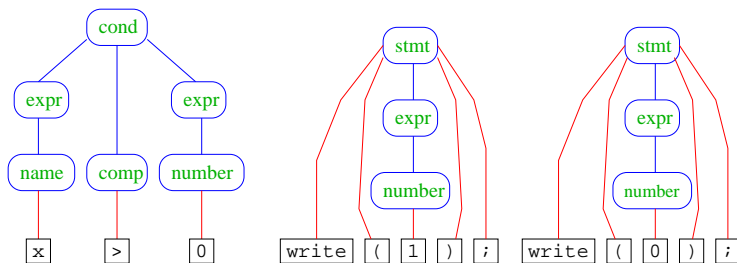
- Bedingungen unterscheiden sich von Ausdrücken, dass ihr Wert nicht vom Typ int ist sondern true oder false (ein Wahrheitswert – vom Typ boolean).
- Bedingungen sind darum Konstanten, Vergleiche
- oder logische Verknüpfungen anderer Bedingungen.

Beispiel:

```
int x;
x = read();
if (x > 0)
    write(1);
else
    write(0);
```

Die hierarchische Untergliederung von Programm-Bestandteilen veranschaulichen wir durch **Syntax-Bäume**:

Syntax-Bäume für $x > 0$ sowie $write(0);$ und $write(1);$

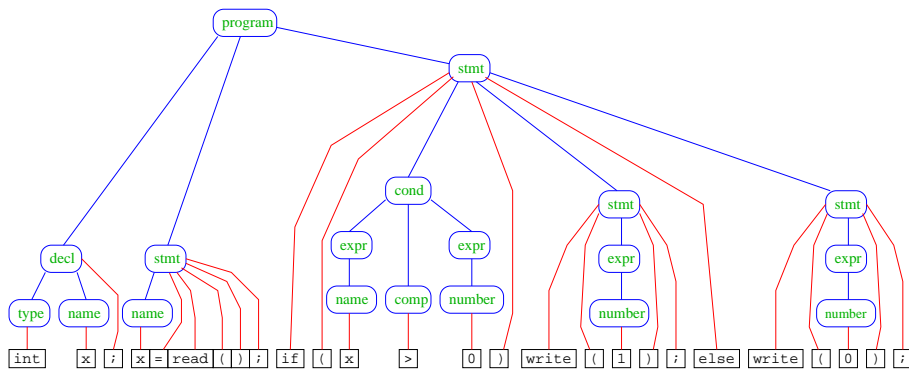


Blätter:

innere Knoten:

Wörter/Tokens

Namen von Programm-Bestandteilen



Bemerkungen:

- Die vorgestellte Methode der Beschreibung von Syntax heißt **EBNF**-Notation (**E**xtended **B**ackus **N**aur **F**orm Notation).
- Ein anderer Name dafür ist **erweiterte kontextfreie Grammatik** (↑**Linguistik**, **Automatentheorie**).

- Linke Seiten von Regeln heißen auch **Nicht-Terminale**.
- Tokens heißen auch **Terminale**.

Achtung:

- Die regulären Ausdrücke auf den rechten Regelseiten können sowohl Terminale wie Nicht-Terminale enthalten.
- Deshalb sind kontextfreie Grammatiken **mächtiger** als reguläre Ausdrücke.

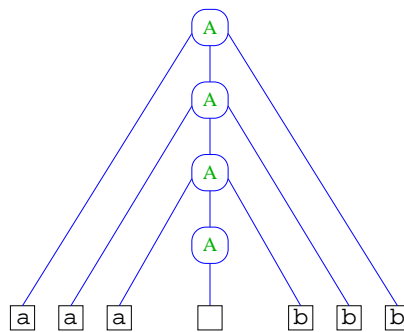
Beispiel:

$$\mathcal{L} = \{ \epsilon, ab, aabb, aaabbb, \dots \}$$

lässt sich mithilfe einer Grammatik beschreiben:

$$A ::= (a A b)?$$

Syntax-Baum für das Wort aaabbb :



Für \mathcal{L} gibt es aber keinen regulären Ausdruck!!! (↑ **Automatentheorie**)

Weiteres Beispiel:

$\mathcal{L} =$ alle Worte mit gleich vielen a's und b's

Zugehörige Grammatik:

$$S ::= (b A \mid a B)^*$$

$$A ::= (b A A \mid a)$$

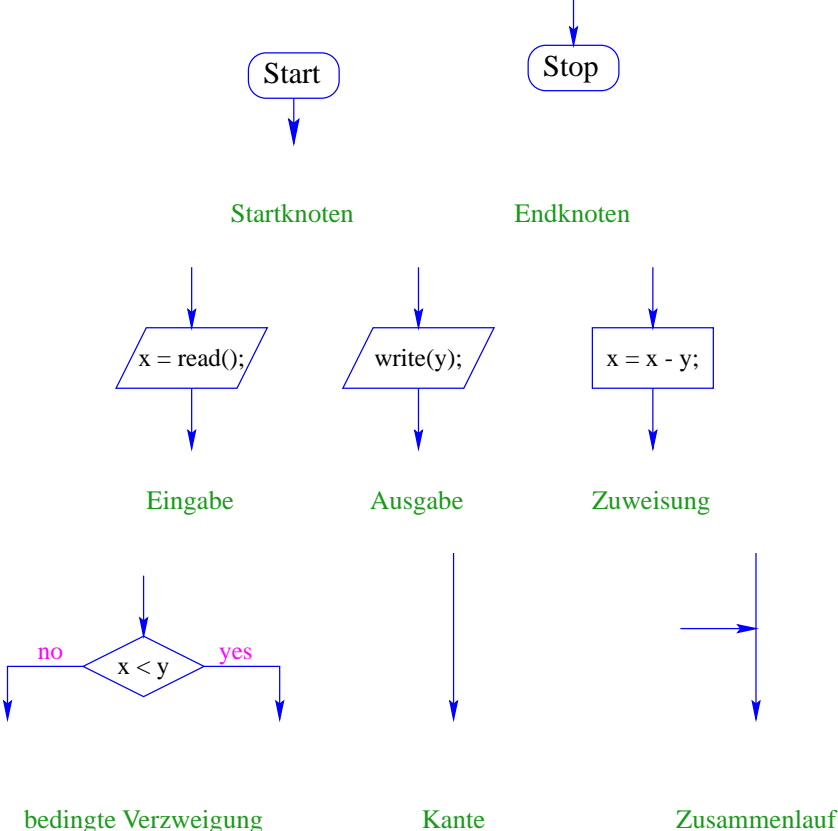
$$B ::= (a B B \mid b)$$

Syntax-Baum für das Wort aababbba :

4 Kontrollfluss-Diagramme

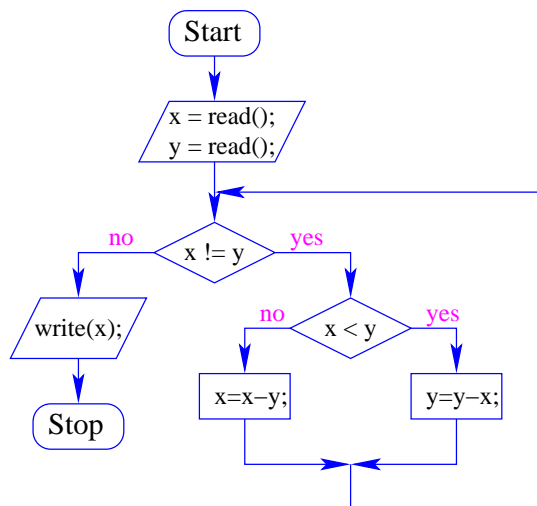
In welcher Weise die Operationen eines Programms nacheinander ausgeführt werden, lässt sich anschaulich mithilfe von **Kontrollfluss-Diagrammen** darstellen.

Ingredienzien:



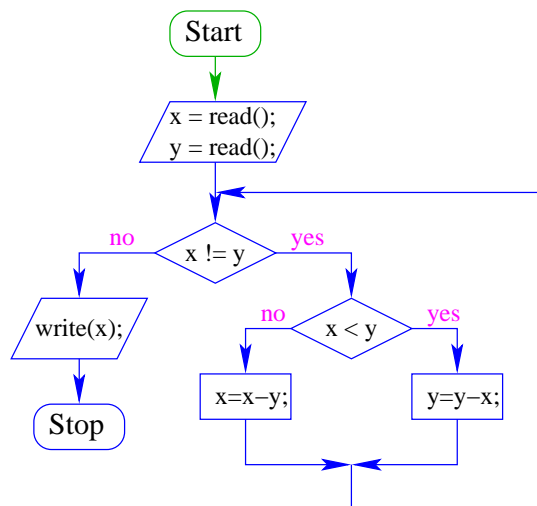
Beispiel:

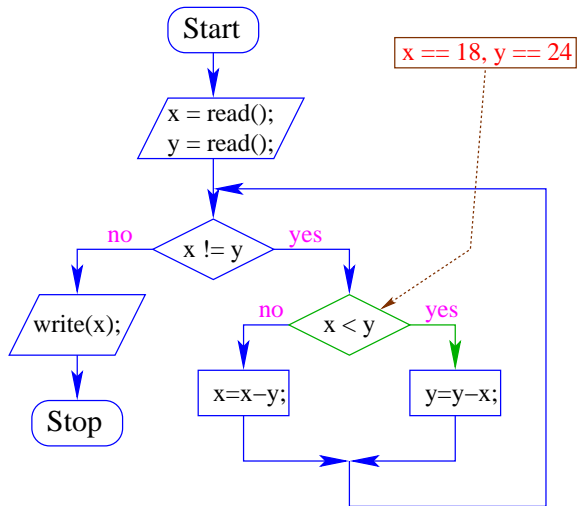
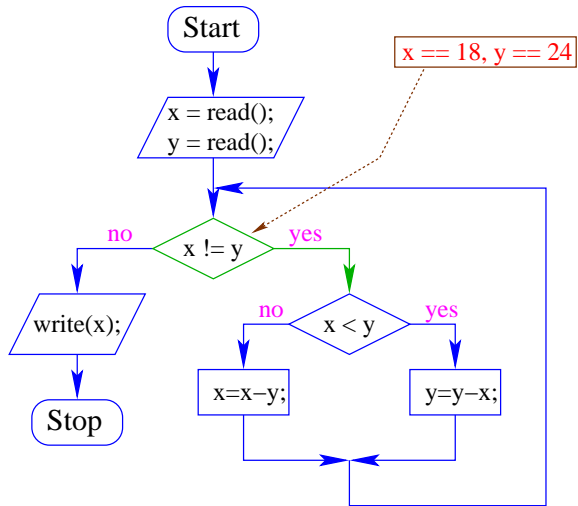
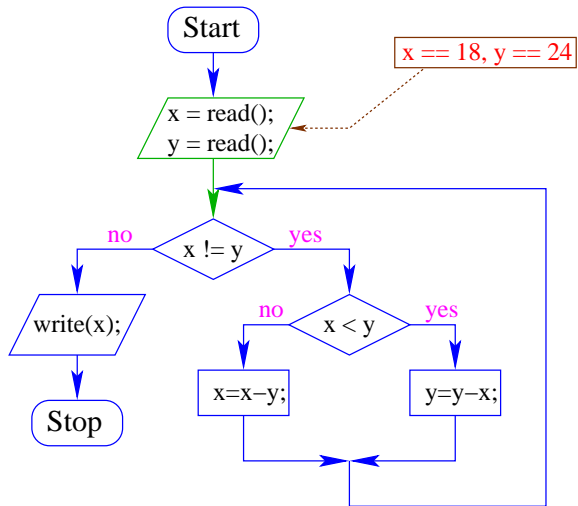
```
int x, y;  
x = read();  
y = read();  
while (x != y)  
    if (x < y)  
        y = y - x;  
    else  
        x = x - y;  
write(x);
```

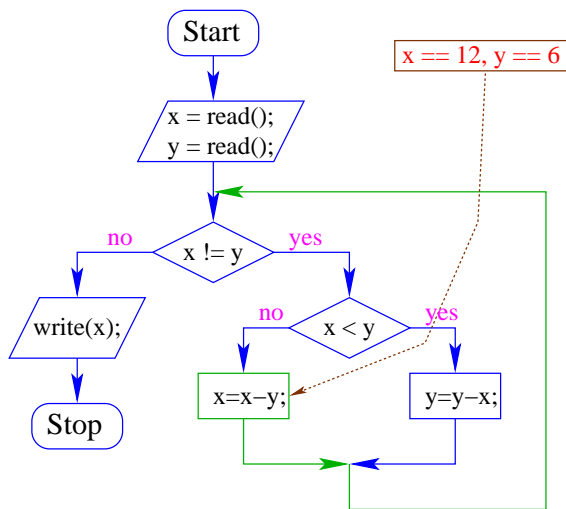
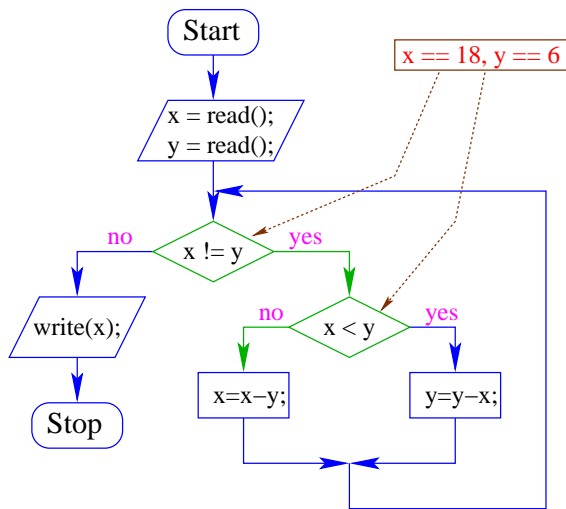
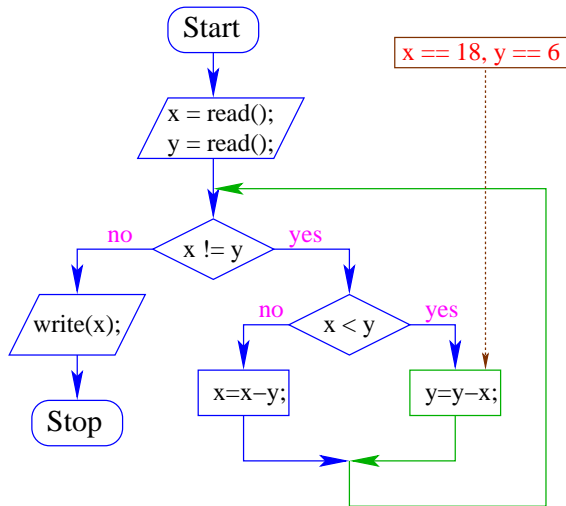


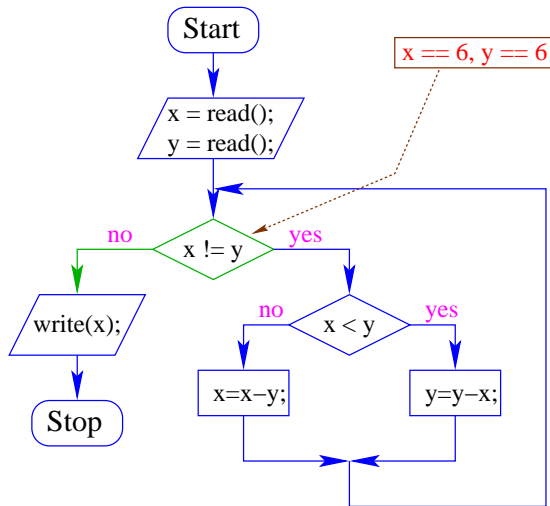
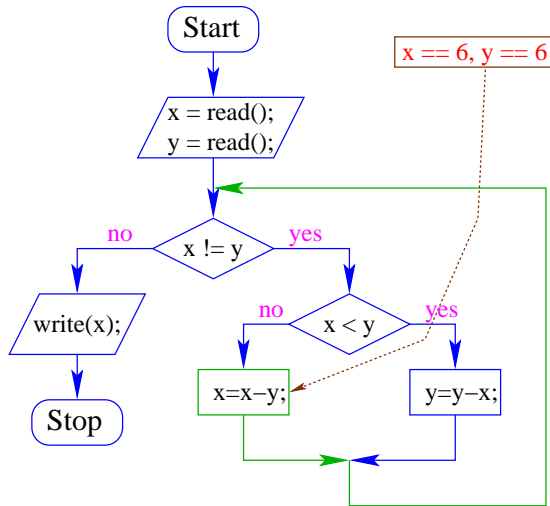
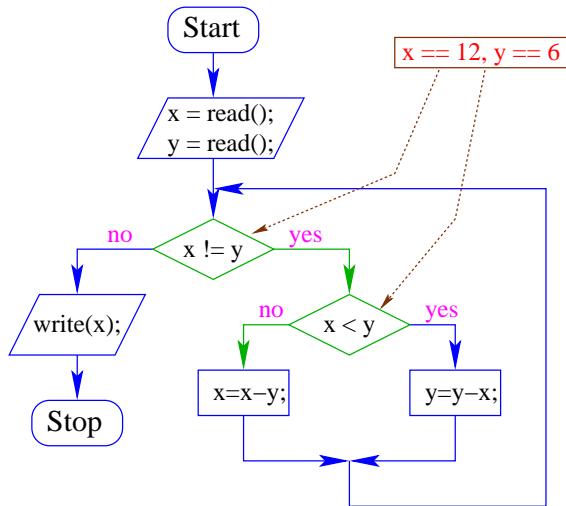
- Die Ausführung des Programms entspricht einem **Pfad** durch das Kontrollfluss-Diagramm vom Startknoten zum Endknoten.
- Die Deklarationen von Variablen muss man sich am Startknoten vorstellen.
- Die auf dem Pfad liegenden Knoten (außer dem Start- und Endknoten) sind die dabei auszuführenden Operationen bzw. auszuwertenden Bedingungen.
- Um den Nachfolger an einem Verzweigungsknoten zu bestimmen, muss die Bedingung für die aktuellen Werte der Variablen ausgewertet werden.

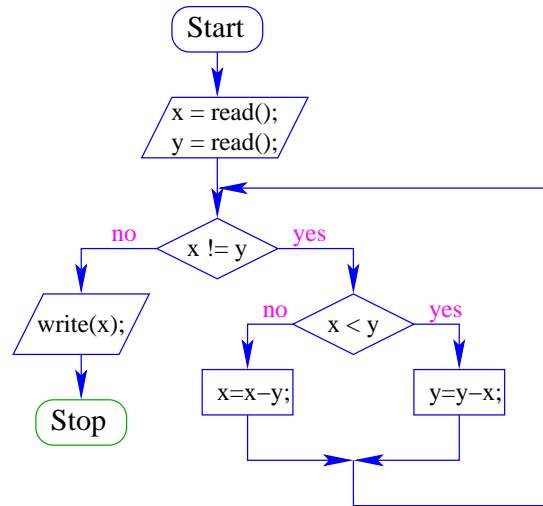
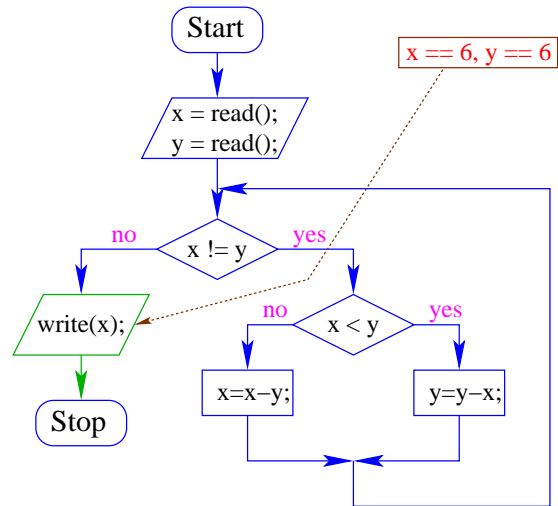
⇒ operationelle Semantik







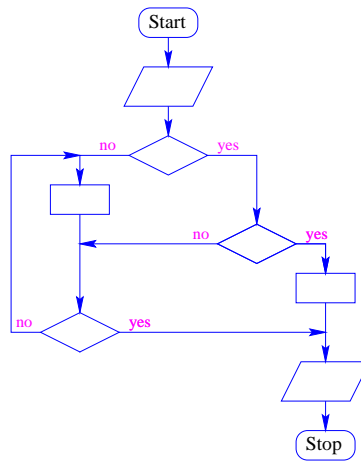




Achtung:

- Zu jedem **MiniJava**-Programm lässt sich ein Kontrollfluss-Diagramm konstruieren :-)
- die umgekehrte Richtung gilt zwar ebenfalls, liegt aber nicht so auf der Hand.

Beispiel:



5 Mehr Java

Um komfortabel programmieren zu können, brauchen wir

- mehr Datenstrukturen;
- mehr Kontrollstrukturen :-)

5.1 Mehr Basistypen

- Außer `int`, stellt **Java** weitere Basistypen zur Verfügung.
- Zu jedem Basistyp gibt es eine Menge möglicher **Werte**.
- Jeder Wert eines Basistyps benötigt die gleiche Menge **Platz**, um ihn im Rechner zu repräsentieren.
- Der Platz wird in **Bit** gemessen.

(Wie viele Werte kann man mit n Bit darstellen?)

Es gibt **vier** Sorten ganzer Zahlen:

Typ	Platz	kleinster Wert	größter Wert
byte	8	-128	127
short	16	-32 768	32 767
int	32	-2 147 483 648	2 147 483 647
long	64	-9 223 372 036 854 775 808	9 223 372 036 854 775 807

Die Benutzung kleinerer Typen wie `byte` oder `short` spart Platz.

Achtung:

Java warnt nicht vor Überlauf/Unterlauf !!

Beispiel:

```
int x = 2147483647; // grösstes int
x = x+1;
write(x);
```

... liefert `-2147483648` ... :-)

- In realem **Java** kann man bei der Deklaration einer Variablen ihr direkt einen ersten Wert zuweisen (**Initialisierung**).
- Man kann sie sogar (statt am Anfang des Programms) erst an der Stelle deklarieren, an der man sie das erste Mal braucht!

Es gibt **zwei** Sorten von Gleitkomma-Zahlen:

Typ	Platz	kleinster Wert	größter Wert	
float	32	ca. $-3.4e+38$	ca. $3.4e+38$	7 signifikante Stellen
double	64	ca. $-1.7e+308$	ca. $1.7e+308$	15 signifikante Stellen

- Überlauf/Unterlauf liefert die Werte `Infinity` bzw. `-Infinity`.
- Für die Auswahl des geeigneten Typs sollte die gewünschte **Genauigkeit** des Ergebnisses berücksichtigt werden.
- Gleitkomma-Konstanten im Programm werden als **double** aufgefasst :-)
- Zur Unterscheidung kann man an die Zahl `f` (oder `F`) bzw. `d` (oder `D`) anhängen.

... weitere Basistypen:

Typ	Platz	Werte
boolean	1	true, false
char	16	alle Unicode -Zeichen

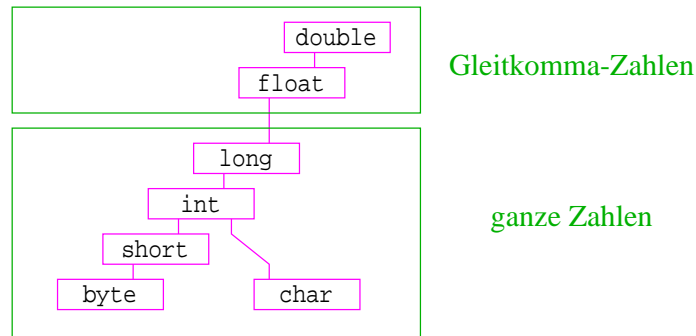
Unicode ist ein Zeichensatz, der alle irgendwo auf der Welt gängigen Alphabete umfasst, also zum Beispiel:

- die Zeichen unserer Tastatur (inklusive Umlaute);
- die chinesischen Schriftzeichen;
- die ägyptischen Hieroglyphen ...

char-Konstanten schreibt man mit Hochkommas: `'A'`, `'i'`, `'\n'`.

5.2 Mehr über Arithmetik

- Die Operatoren +, -, *, / und % gibt es für **jeden** der aufgelisteten Zahltypen :-)
- Werden sie auf ein Paar von Argumenten **verschiedenen** Typs angewendet, wird automatisch vorher der speziellere in den allgemeineren umgewandelt (**impliziter Type Cast**)
...



Beispiel:

```
short xs = 1;
int x = 999999999;
write(x + xs);
```

... liefert den int-Wert **1000000000 ... :-)**

```
float xs = 1.0f;
int x = 999999999;
write(x + xs);
```

... liefert den float-Wert **1.0E9 ... :-)**

... vorausgesetzt, write() kann Gleitkommazahlen ausgeben :-)

Achtung:

- Das Ergebnis einer Operation auf float kann aus dem Bereich von float herausführen, d.h. ein double liefern.

- Das Ergebnis einer Operation auf Basistypen für ganze Zahlen kann einen Wert aus einem größeren ganzzahligen Basistyp liefern (mindestens aber int).
- Wird das Ergebnis einer Variablen zugewiesen, sollte deren Typ dies zulassen :-)
- Mithilfe von **expliziten Type Casts** lässt sich das (evt. unter **Verlust** von Information) stets bewerkstelligen.

Beispiele:

```
(float) 1.7e+308 liefert Infinity
(long) 1.7e+308 liefert 9223372036854775807
                    (d.h. den größten long-Wert)
(int) 1.7e+308 liefert 2147483647
                    (d.h. den größten int-Wert)
(short) 1.7e+308 liefert -1
(int) 1.0e9 liefert 1000000000
(int) 1.11 liefert 1
(int) -2.11 liefert -2
```

5.3 Strings

Der Datentyp String für Wörter ist kein Basistyp, sondern eine **Klasse** (dazu kommen wir später :-)

Hier behandeln wir nur drei Eigenschaften:

- Werte vom Typ String haben die Form "Hello World!";
- Man kann Wörter in Variablen vom Typ String abspeichern.
- Man kann Wörter mithilfe des Operators "+" **konkatenerieren**.

Beispiel:

```
String s0 = "";
String s1 = "Hel";
String s2 = "lo Wo";
String s3 = "rld!";
write(s0 + s1 + s2 + s3);
```

... schreibt **Hello World!** auf die Ausgabe :-)

Beachte:

- Jeder Wert in **Java** hat eine Darstellung als String.

- Wird der Operator “+” auf einen Wert vom Typ `String` und einen anderen Wert `x` angewendet, wird `x` automatisch in seine `String`-Darstellung konvertiert ...

⇒ ... liefert einfache Methode, um `float` oder `double` auszugeben !!!

Beispiel:

```
double x = -0.55e13;
write("Eine Gleitkomma-Zahl: "+x);
```

... schreibt `Eine Gleitkomma-Zahl: -0.55E13` auf die Ausgabe :-)

5.4 Felder

Oft müssen viele Werte gleichen Typs gespeichert werden.

Idee:

- Lege sie konsekutiv ab!
- Greife auf einzelne Werte über ihren Index zu!

```
Feld:  [17 | 3 | -2 | 9 | 0 | 1]
Index:  0  1  2  3  4  5
```

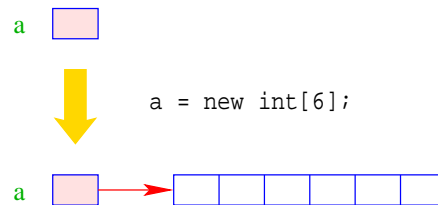
Beispiel: Einlesen eines Felds

```
int[] a; // Deklaration
int n = read();

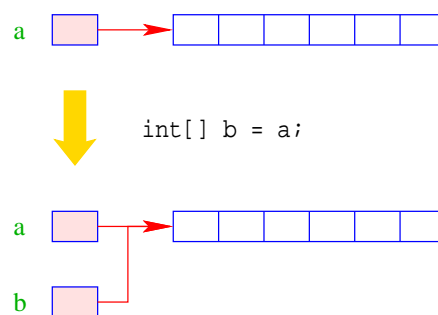
a = new int[n];
    // Anlegen des Felds
int i = 0;
while (i < n) {
    a[i] = read();
    i = i+1;
}
```

- `type [] name ;` deklariert eine Variable für ein Feld (`array`), dessen Elemente vom Typ `type` sind.
- Alternative Schreibweise:
`type name [] ;`

- Das Kommando `new` legt ein Feld einer gegebenen Größe an und liefert einen **Verweis** darauf zurück:



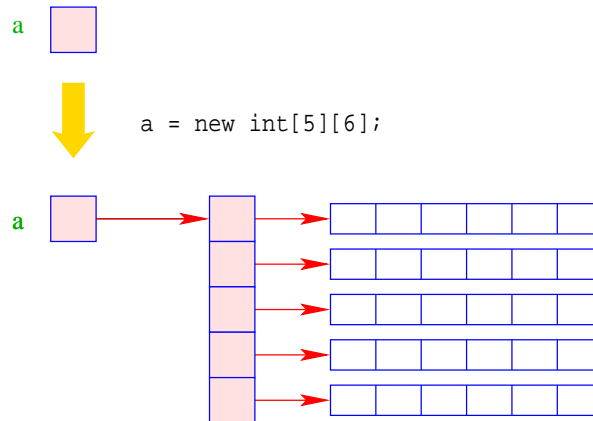
- Der Wert einer Feld-Variable ist also ein Verweis.
- `int[] b = a;` kopiert den Verweis der Variablen `a` in die Variable `b`:



- Die Elemente eines Felds sind von 0 an durchnummeriert.
- Die Anzahl der Elemente des Felds `name` ist `name.length`.
- Auf das i -te Element des Felds `name` greift man mittels `name[i]` zu.
- Bei jedem Zugriff wird überprüft, ob der Index erlaubt ist, d.h. im Intervall $\{0, \dots, \text{name.length}-1\}$ liegt.
- Liegt der Index außerhalb des Intervalls, wird die `ArrayIndexOutOfBoundsException` ausgelöst (\uparrow **Exceptions**).

Mehrdimensionale Felder

- **Java** unterstützt direkt nur ein-dimensionale Felder.
- Ein zwei-dimensionales Feld ist ein Feld von Feldern ...



5.5 Mehr Kontrollstrukturen

Typische Form der Iteration über Felder:

- Initialisierung des Laufindex;
- `while`-Schleife mit Eintrittsbedingung für den Rumpf;
- Modifizierung des Laufindex am Ende des Rumpfs.

Beispiel (Forts.): Bestimmung des Minimums

```
int result = a[0];
int i = 1;      // Initialisierung
while (i < a.length) {
    if (a[i] < result)
        result = a[i];
    i = i+1;    // Modifizierung
}
write(result);
```


Mithilfe des for-Statements:

```
int result = a[0];
for (int i = 1; i < a.length; ++i)
    if (a[i] < result)
        result = a[i];
write(result);
```

Allgemein:

```
for ( init; cond; modify ) stmt
```

... entspricht:

```
{ init ; while ( cond ) { stmt modify ; } }
```

... wobei `++i` äquivalent ist zu `i = i+1` **;-)**

Warnung:

- Die Zuweisung `x = x-1` ist in Wahrheit ein **Ausdruck**.
- Der Wert ist der Wert der rechten Seite.
- Die Modifizierung der Variable `x` erfolgt als **Seiteneffekt**.
- Der Semikolon “;” hinter einem Ausdruck wirft nur den Wert weg ... **;-)**

⇒ ... fatal für Fehler in Bedingungen ...

```
boolean x = false;
if (x = true)
    write("Sorry! This must be an error ...\n");
```

- Die Operatoranwendungen `++x` und `x++` inkrementieren beide den Wert der Variablen `x`.
- `++x` tut das, **bevor** der Wert des Ausdrucks ermittelt wird (**Pre-Increment**).
- `x++` tut das, **nachdem** der Wert ermittelt wurde (**Post-Increment**).
- `a[x++] = 7;` entspricht:

```
a[x] = 7;
x = x+1;
```

- `a[++x] = 7;` entspricht:


```
x = x+1;
a[x] = 7;
```

Oft möchte man

- Teilprobleme **separat** lösen; und dann
- die Lösung **mehrfach** verwenden;

⇒ Funktionen, Prozeduren

Beispiel: Einlesen eines Felds

```
public static int[] readArray(int n) {
    // n = Anzahl der zu lesenden Elemente
    int[] a = new int[n]; // Anlegen des Felds
    for (int i = 0; i < n; ++i) {
        a[i] = read();
    }
    return a;
}
```

- Die erste Zeile ist der **Header** der Funktion.
- `public` sagt, wo die Funktion verwendet werden darf (↑kommt später :-)
- `static` kommt ebenfalls später :-)
- `int[]` gibt den Typ des Rückgabe-Werts an.
- `readArray` ist der Name, mit dem die Funktion aufgerufen wird.
- Dann folgt (in runden Klammern und komma-separiert) die Liste der **formalen Parameter**, hier: `(int n)`.
- Der Rumpf der Funktion steht in geschwungenen Klammern.
- `return expr` beendet die Ausführung der Funktion und liefert den Wert von `expr` zurück.
- Die Variablen, die innerhalb eines Blocks angelegt werden, d.h. innerhalb von “{” und “}”, sind nur innerhalb dieses Blocks **sichtbar**, d.h. benutzbar (**lokale Variablen**).
- Der Rumpf einer Funktion ist ein Block.
- Die formalen Parameter können auch als lokale Variablen aufgefasst werden.
- Bei dem Aufruf `readArray(7)` erhält der formale Parameter `n` den Wert `7`.

Weiteres Beispiel: Bestimmung des Minimums

```
public static int min (int[] a) {
    int result = a[0];
    for (int i = 1; i < a.length; ++i) {
        if (a[i] < result)
            result = a[i];
    }
    return result;
}
```

... daraus basteln wir das **Java-Programm Min**:

```
public class Min extends MiniJava {
    public static int[] readArray (int n) { ... }
    public static int min (int[] a) { ... }
    // Jetzt kommt das Hauptprogramm
    public static void main (String[] args) {
        int n = read();
        int[] a = readArray(n);
        int result = min(a);
        write(result);
    } // end of main()
} // end of class Min
```

- Manche Funktionen, deren Ergebnistyp void ist, geben gar keine Werte zurück – im Beispiel: write() und main(). Diese Funktionen heißen **Prozeduren**.
- Das Hauptprogramm hat immer als Parameter ein Feld args von String-Elementen.
- In diesem Argument-Feld werden dem Programm Kommandozeilen-Argumente verfügbar gemacht.

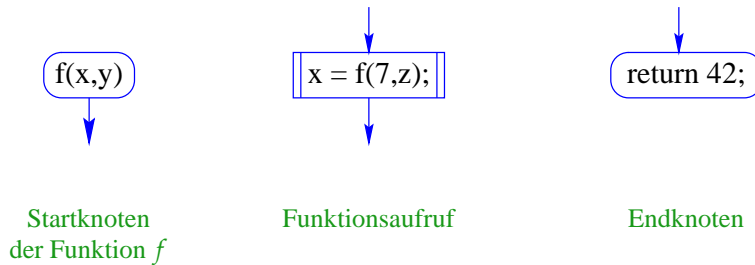
```
public class Test extends MiniJava {
    public static void main (String [] args) {
        write(args[0]+args[1]);
    }
} // end of class Test
```

Dann liefert der Aufruf:

```
java Test "Hel" "lo World!"
```

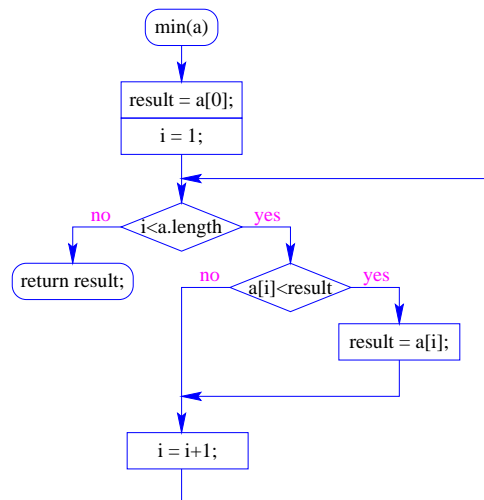
... die Ausgabe: **Hello World!**

Um die Arbeitsweise von Funktionen zu veranschaulichen, erweitern/modifizieren wir die Kontrollfluss-Diagramme:

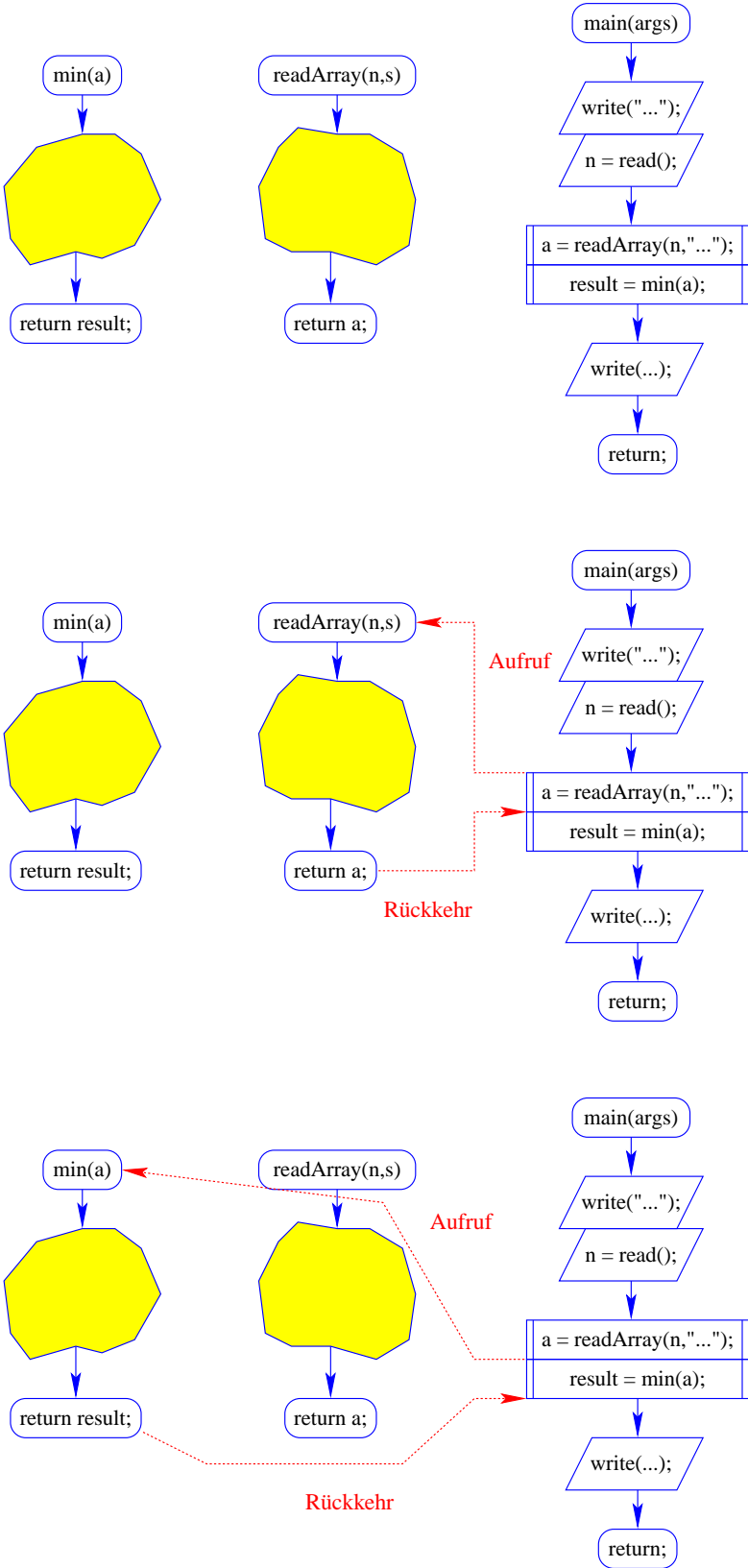


- Für jede Funktion wird ein eigenes Teildiagramm erstellt.
- Ein Aufrufknoten repräsentiert eine Teilberechnung der aufgerufenen Funktion.

Teildiagramm für die Funktion `min()`:



Insgesamt erhalten wir:



6 Eine erste Anwendung: Sortieren

Gegeben: eine Folge von ganzen Zahlen.

Gesucht: die zugehörige aufsteigend sortierte Folge.

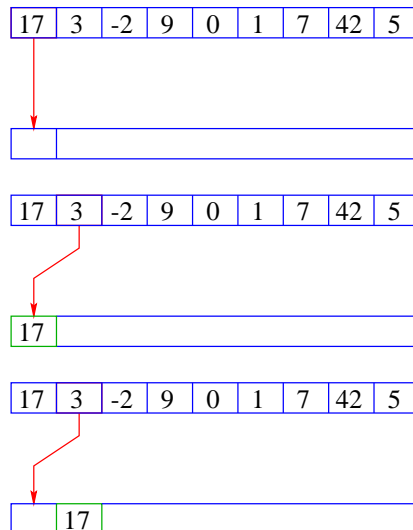
Idee:

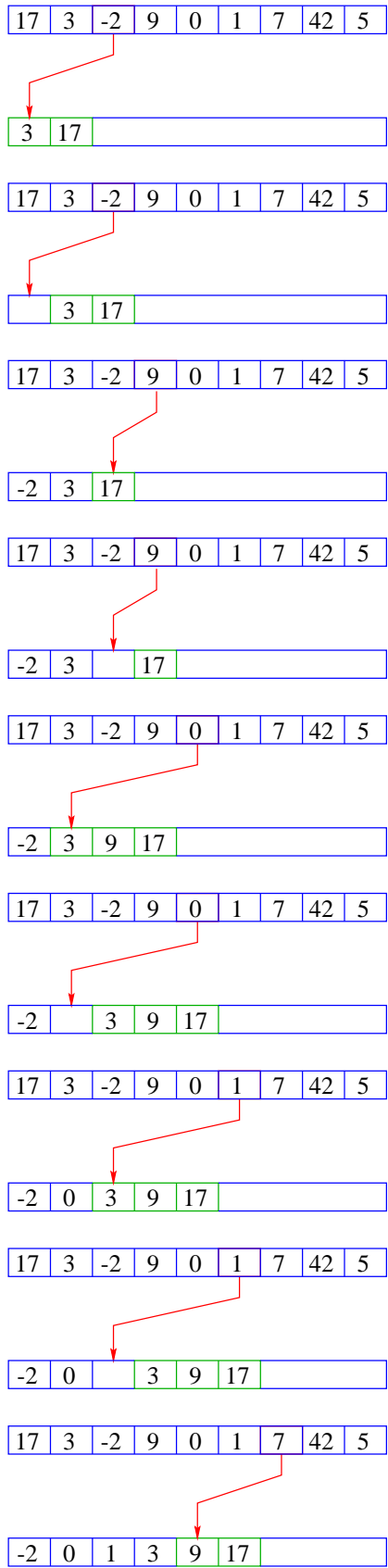
- speichere die Folge in einem Feld ab;
- lege ein weiteres Feld an;
- füge der Reihe nach jedes Element des ersten Felds an der richtigen Stelle in das zweite Feld ein!

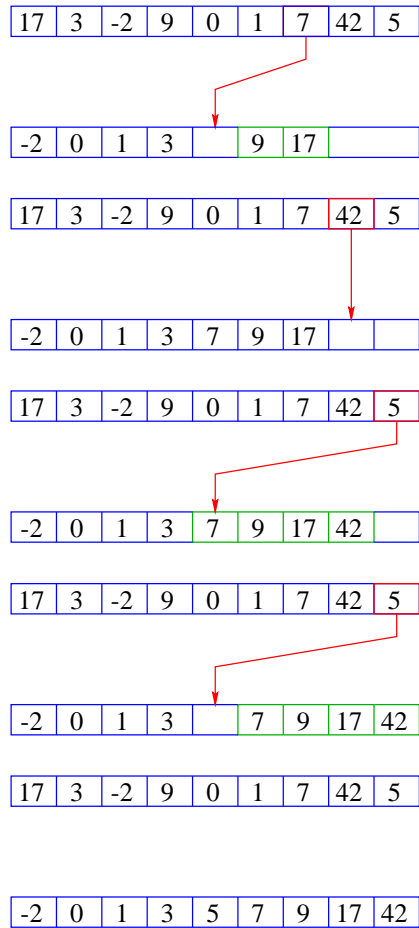
⇒ Sortieren durch **Einfügen** ...

```
public static int[] sort (int[] a) {
    int n = a.length;
    int[] b = new int[n];
    for (int i = 0; i < n; ++i)
        insert (b, a[i], i);
        // b    = Feld, in das eingefügt wird
        // a[i] = einzufügendes Element
        // i    = Anzahl von Elementen in b
    return b;
} // end of sort ()
```

Teilproblem: Wie fügt man ein ???







```

public static void insert (int[] b, int x, int i) {
    int j = locate (b,x,i);
    // findet die Einfügestelle j für x in b
    shift (b,j,i);
    // verschiebt in b die Elemente b[j],...,b[i-1]
    // nach rechts
    b[j] = x;
}

```


Neue Teilprobleme:

- Wie findet man die Einfügestelle?
- Wie verschiebt man nach rechts?

```
public static int locate (int[] b, int x, int i) {  
    int j = 0;  
    while (j < i && x > b[j]) ++j;  
    return j;  
}
```

```
public static void shift (int[] b, int j, int i) {  
    for (int k = i-1; k >= j; --k)  
        b[k+1] = b[k];  
}
```

- Warum läuft die Iteration in `shift()` von `i-1` **abwärts** nach `j` ?
- Das zweite Argument des Operators `&&` wird nur ausgewertet, sofern das erste `true` ergibt (**Kurzschluss-Auswertung!**). Sonst würde hier auf eine **uninitialisierte** Variable zugegriffen **!!!**
- Das Feld `b` ist (ursprünglich) eine lokale Variable von `sort()`.
- Lokale Variablen sind nur im eigenen Funktionsrumpf sichtbar, nicht in den aufgerufenen Funktionen!
- Damit die aufgerufenen Hilfsfunktionen auf `b` zugreifen können, muss `b` darum explizit als Parameter übergeben werden.
- Achtung! Das Feld wird dabei nicht kopiert. Das Argument ist der Wert der Variablen `b`, also nur eine **Referenz!**
- Deshalb benötigen weder `insert()`, noch `shift()` einen separaten Rückgabewert...
- Weil das Problem so **klein** ist, würde ein **erfahrener** Programmierer hier keine Unterprogramme benutzen ...

```

public static int[] sort (int[] a) {
    int[] b = new int[a.length];
    for (int i = 0; i < a.length; ++i) {
        // begin of insert
        int j = 0;
        while (j < i && a[i] > b[j]) ++j;
        // end of locate
        for (int k = i-1; k >= j; --k)
            b[k+1] = b[k];
        // end of shift
        b[j] = a[i];
        // end of insert
    }
    return b;
} // end of sort

```

Diskussion:

- Die Anzahl der ausgeführten Operationen wächst quadratisch in der Größe des Felds a :-)
- Glücklicherweise gibt es Sortier-Verfahren, die eine bessere Laufzeit haben (↑[Algorithmen und Datenstrukturen](#)).

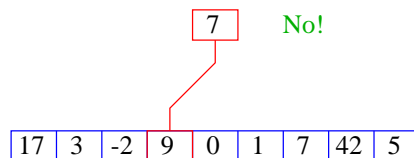
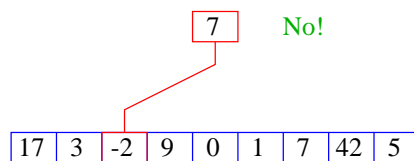
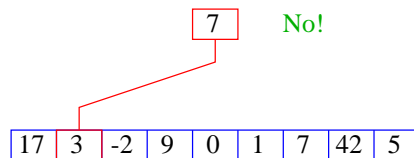
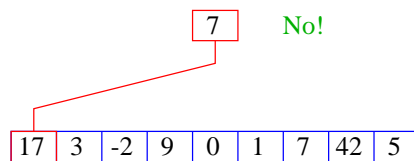
7 Eine zweite Anwendung: Suchen

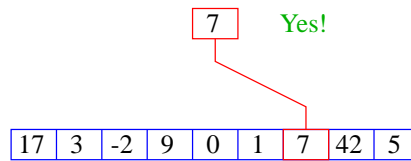
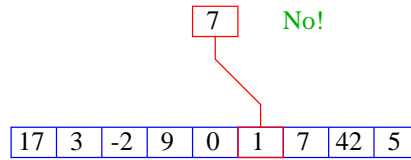
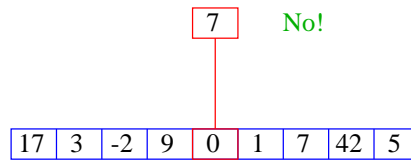
Nehmen wir an, wir wollen herausfinden, ob das Element 7 in unserem Feld a enthalten ist.

Naives Vorgehen:

- Wir vergleichen 7 der Reihe nach mit den Elementen $a[0]$, $a[1]$, usw.
- Finden wir ein i mit $a[i] == 7$, geben wir i aus.
- Andernfalls geben wir -1 aus: "Sorry, gibt's leider nicht :-("

```
public static int find (int[] a, int x) {
    int i = 0;
    while (i < a.length && a[i] != x)
        ++i;
    if (i == a.length)
        return -1;
    else
        return i;
}
```





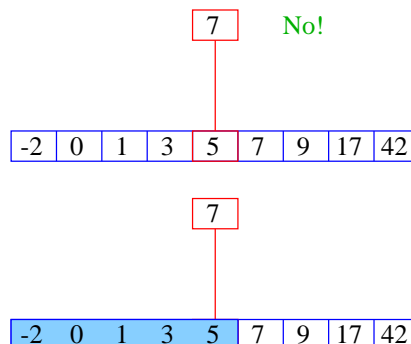
- Im Beispiel benötigen wir 7 Vergleiche.
- Im schlimmsten Fall benötigen wir bei einem Feld der Länge n sogar n Vergleiche :-((
- Kommt 7 tatsächlich im Feld vor, benötigen wir selbst im **Durchschnitt** $(n + 1)/2$ viele Vergleiche :-((

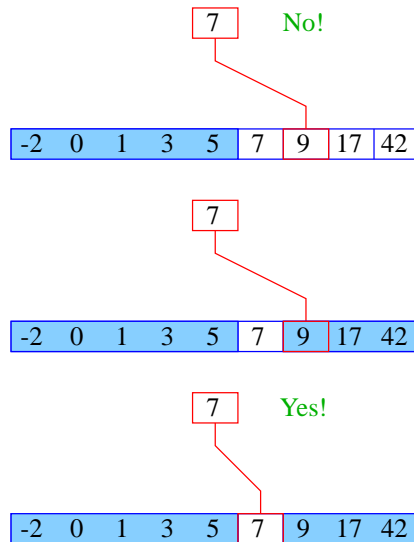
Geht das nicht besser ???

Idee:

- Sortiere das Feld.
- Vergleiche 7 mit dem Wert, der in der Mitte steht.
- Liegt Gleichheit vor, sind wir fertig.
- Ist 7 kleiner, brauchen wir nur noch links weitersuchen.
- Ist 7 größer, brauchen wir nur noch rechts weiter suchen.

⇒ binäre Suche ...





- D.h. wir benötigen gerade mal **drei** Vergleiche.
- Hat das sortierte Feld $2^n - 1$ Elemente, benötigen wir maximal n Vergleiche.

Idee:

Wir führen eine Hilfsfunktion

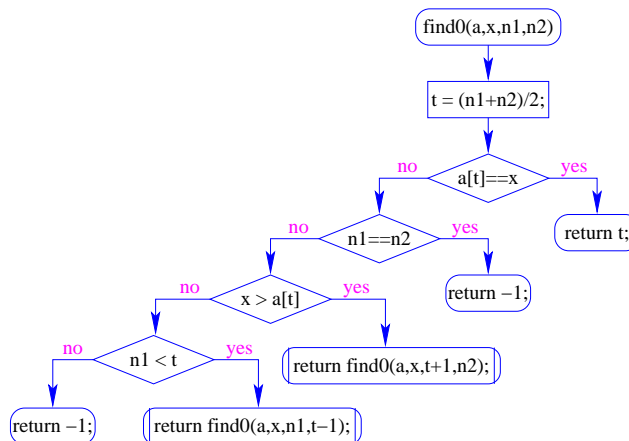
```
public static int find0 (int[] a, int x, int n1, int n2)
```

ein, die im Intervall $[n1, n2]$ sucht. Damit:

```
public static int find (int[] a, int x) {
    return find0 (a, x, 0, a.length-1);
}

public static int find0 (int[] a, int x, int n1, int n2) {
    int t = (n1+n2)/2;
    if (a[t] == x)
        return t;
    else if (n1 == n2)
        return -1;
    else if (x > a[t])
        return find0 (a,x,t+1,n2);
    else if (n1 < t)
        return find0 (a,x,n1,t-1);
    else return -1;
}
```

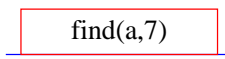
Das Kontrollfluss-Diagramm für `find0()`:



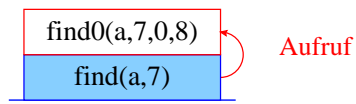
Achtung:

- zwei der `return`-Statements enthalten einen Funktionsaufruf – deshalb die Markierungen an den entsprechenden Knoten.
- (Wir hätten stattdessen auch zwei Knoten und eine Hilfsvariable `result` einführen können :-)
- `find0()` ruft sich selbst auf.
- Funktionen, die sich selbst (evt. mittelbar) aufrufen, heißen **rekursiv**.

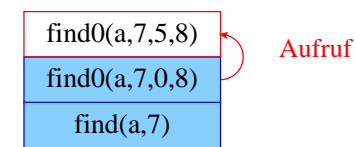
Ausführung:



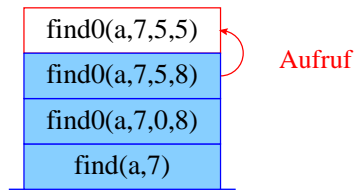
Ausführung:



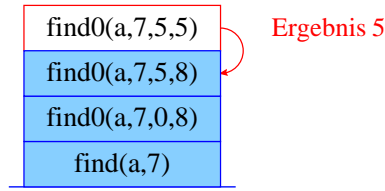
Ausführung:



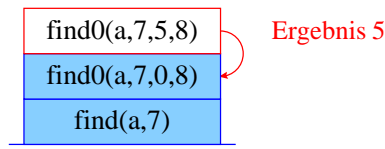
Ausführung:



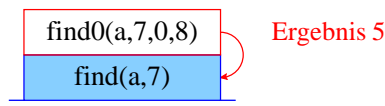
Ausführung:



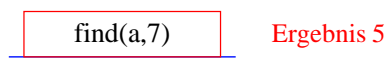
Ausführung:



Ausführung:



Ausführung:



- Die Verwaltung der Funktionsaufrufe erfolgt nach dem **LIFO**-Prinzip (**L**ast-**I**n-**F**irst-**O**ut).
- Eine Datenstruktur, die nach diesem Stapel-Prinzip verwaltet wird, heißt auch **Keller** oder **Stack**.
- Aktiv ist jeweils nur der oberste/letzte Aufruf.
- **Achtung:** es kann zu einem Zeitpunkt mehrere weitere **inaktive** Aufrufe der selben Funktion geben !!!

Um zu **beweisen**, dass `find0()` terminiert, beobachten wir:

1. Wird `find0()` für ein ein-elementiges Intervall $[n, n]$ aufgerufen, dann terminiert der Funktionsaufruf direkt.
2. wird `find0()` für ein Intervall $[n_1, n_2]$ aufgerufen mit mehr als einem Element, dann terminiert der Aufruf entweder direkt (weil x gefunden wurde), oder `find0()` wird mit einem Intervall aufgerufen, das **echt** in $[n_1, n_2]$ enthalten ist, genauer: sogar maximal die Hälfte der Elemente von $[n_1, n_2]$ enthält.

⇒ ähnliche Technik wird auch für andere rekursive Funktionen angewandt.

Beobachtung:

- Das Ergebnis eines Aufrufs von `find0()` liefert **direkt** das Ergebnis auch für die aufrufende Funktion!
- Solche Rekursion heißt **End-** oder **Tail-Rekursion**.
- End-Rekursion kann auch ohne Aufrufkeller implementiert werden ...
- **Idee:** lege den neuen Aufruf von `find0()` nicht oben auf den Stapel drauf, sondern **ersetze** den bereits dort liegenden Aufruf !

Verbesserte Ausführung:

`find(a,7)`

Verbesserte Ausführung:

`find0(a,7,0,8)`

Verbesserte Ausführung:

`find0(a,7,5,8)`

Verbesserte Ausführung:

find0(a,7,5,5)

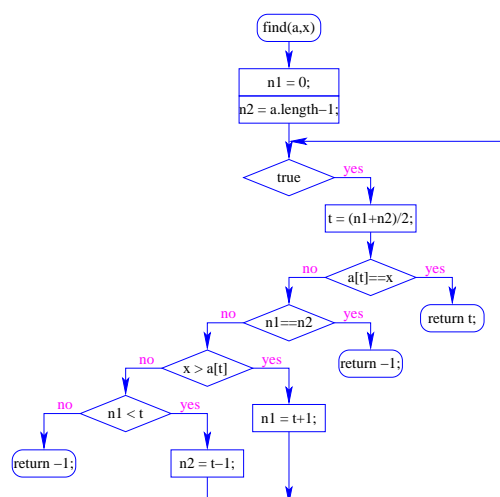
Verbesserte Ausführung:

find0(a,7,5,5) Ergebnis: 5

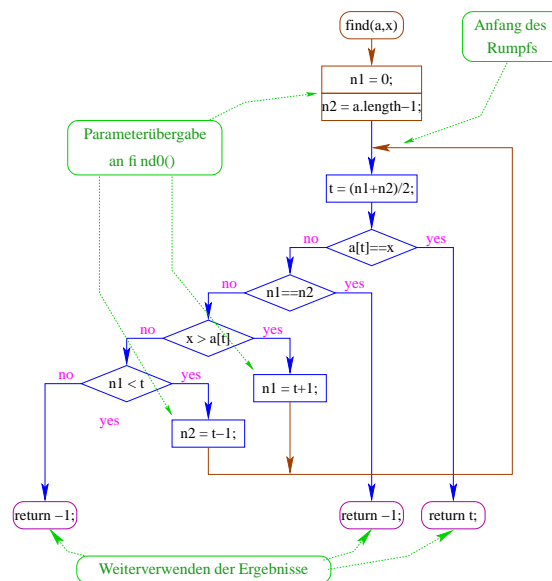
⇒ end-Rekursion kann durch **Iteration** (d.h. eine normale Schleife) ersetzt werden ...

```
public static int find (int[] a, x) {  
    int n1 = 0;  
    int n2 = a.length-1;  
    while (true) {  
        int t = (n2+n1)/2;  
        if (x == a[t]) return t;  
        else if (n1 == n2) return -1;  
        else if (x > a[t]) n1 = t+1;  
        else if (n1 < t) n2 = t-1;  
        else return -1;  
    } // end of while  
} // end of find
```

Das Kontrollfluss-Diagramm:



- Die Schleife wird hier alleine durch die return-Anweisungen verlassen.
- Offenbar machen Schleifen mit **mehreren** Ausgängen Sinn.
- Um eine Schleife zu verlassen, ohne gleich ans Ende der Funktion zu springen, kann man das break-Statement benutzen.
- Der Aufruf der end-rekursiven Funktion wird ersetzt durch:
 1. Code zur Parameter-Übergabe;
 2. einen **Sprung** an den Anfang des Rumpfs.
- Aber **Achtung**, wenn die Funktion an **mehreren** Stellen benutzt wird !!!
(Was ist das Problem ?-)

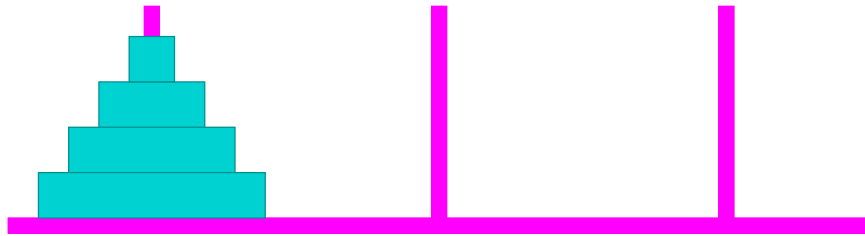


Bemerkung:

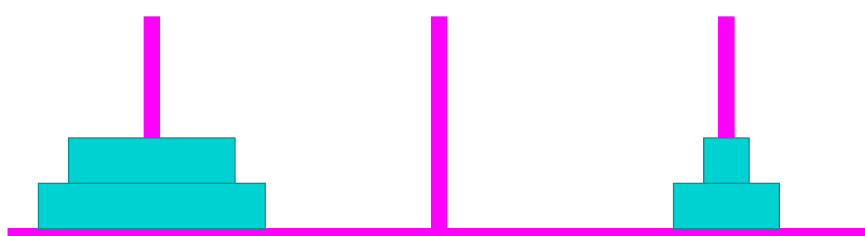
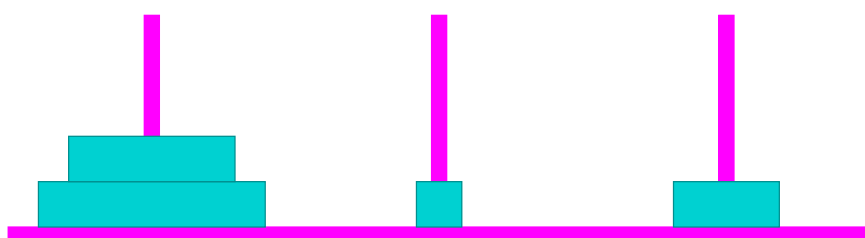
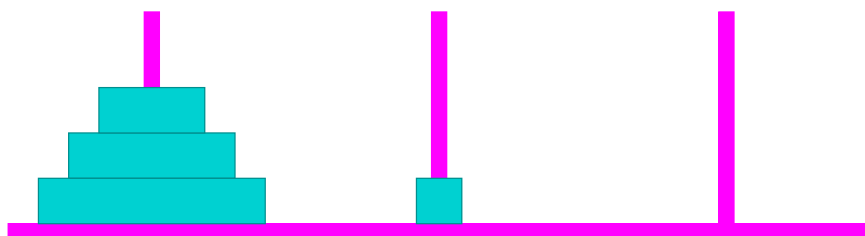
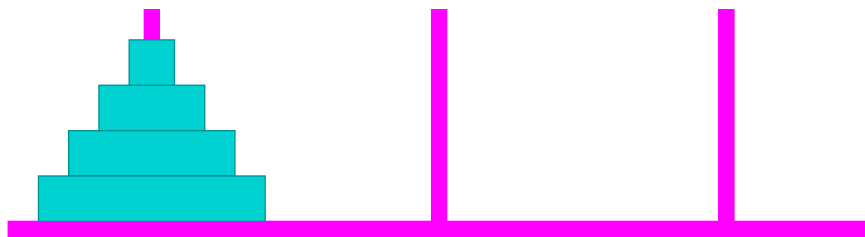
- Jede Rekursion lässt sich beseitigen, indem man den Aufruf-Keller **explizit** verwaltet.
- Nur im Falle von End-Rekursion kann man auf den Keller verzichten.
- Rekursion ist trotzdem nützlich, weil rekursive Programme oft **leichter zu verstehen** sind als äquivalente Programme ohne Rekursion ...

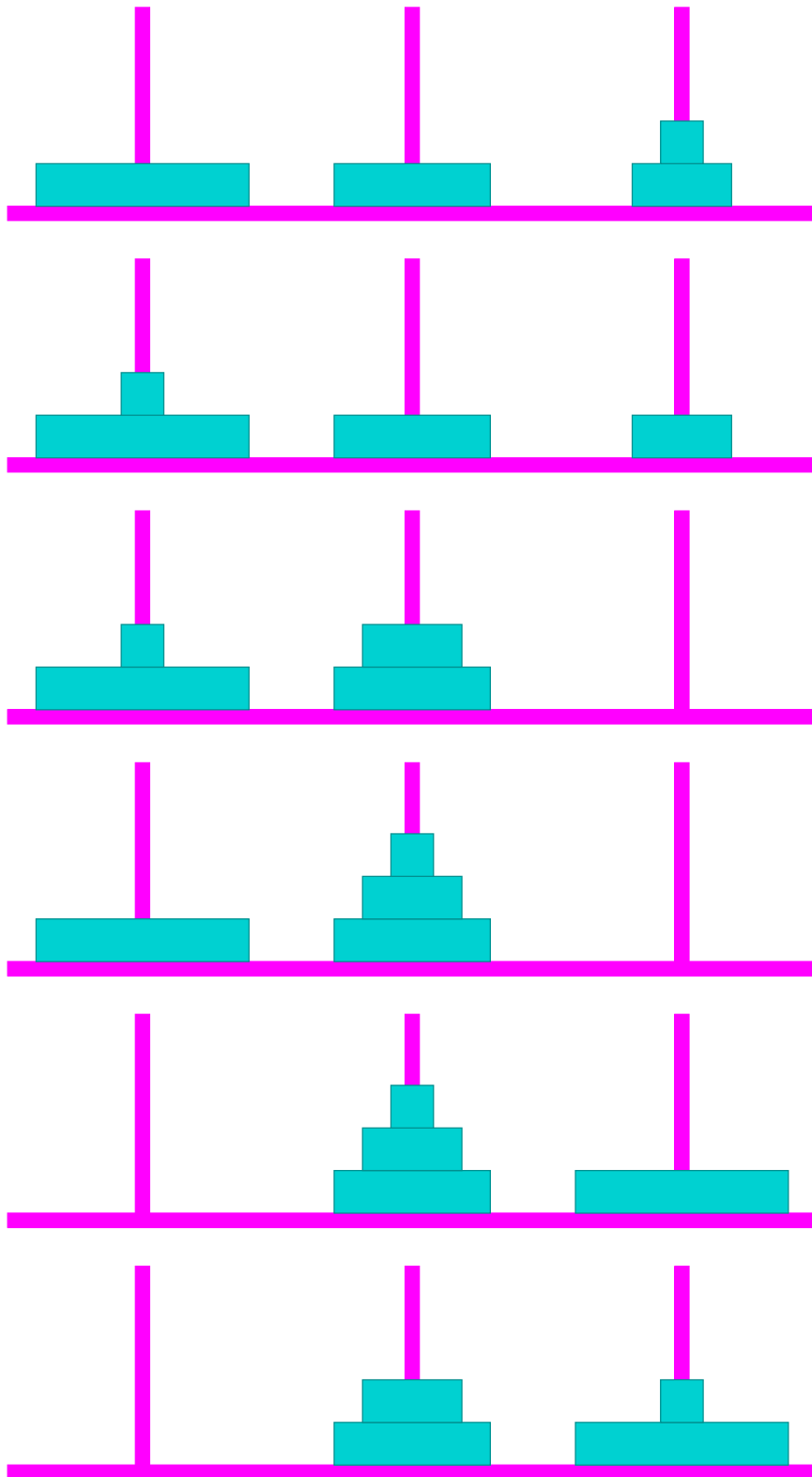
8 Die Türme von Hanoi

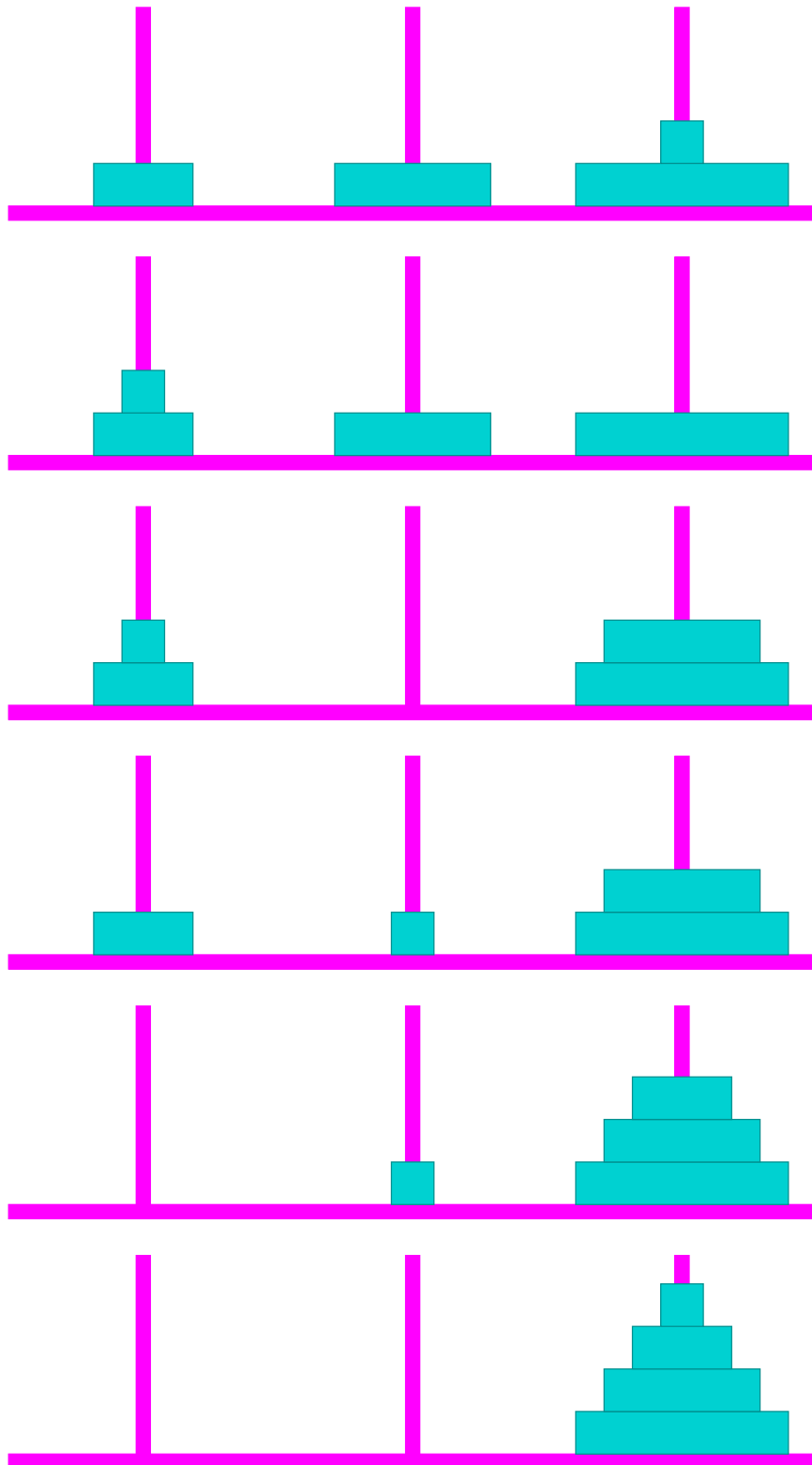
Problem:



- Bewege den Stapel von links nach rechts!
- In jedem Zug darf genau ein Ring bewegt werden.
- Es darf nie ein größerer Ring auf einen kleineren gelegt werden.







Idee:

- Versetzen eines Turms der Höhe $h = 0$ ist einfach: wir tun nichts.

- Versetzen eines Turms der Höhe $h > 0$ von Position a nach Position b zerlegen wir in drei Teilaufgaben:
 1. Versetzen der oberen $h - 1$ Scheiben auf den freien Platz;
 2. Versetzen der untersten Scheibe auf die Zielposition;
 3. Versetzen der zwischengelagerten Scheiben auf die Zielposition.
- Versetzen eines Turms der Höhe $h > 0$ erfordert also zweimaliges Versetzen eines Turms der Höhe $h - 1$.

```
public static void move (int h, byte a, byte b) {
    if (h > 0) {
        byte c = free (a,b);
        move (h-1,a,c);
        System.out.print ("\tmove "+a+" to "+b+"\n");
        move (h-1,c,b);
    }
}
```

Bleibt die Ermittlung des freien Platzes ...

	0	1	2
0		2	1
1	2		0
2	1	0	

Offenbar hängt das Ergebnis nur von der **Summe** der beiden Argumente ab ...

	0	1	2
0		1	2
1	1		3
2	2	3	

Um solche Tabellen **leicht** implementieren zu können, stellt **Java** das switch-Statement zur Verfügung:

```
public static byte free (byte a, byte b) {
    switch (a+b) {
        case 1:    return 2;
        case 2:    return 1;
        case 3:    return 0;
        default:   return -1;
    }
}
```

Allgemeine Form eines switch-Statements:

```
switch ( expr ) {  
  case const_0 : ss_0 ( break; ) ?  
  case const_1 : ss_1 ( break; ) ?  
    ...  
  case const_k : ss_k-1 ( break; ) ?  
  ( default: ss_k ) ?  
}
```

- `expr` sollte eine ganze Zahl (oder ein char) sein.
- Die `const_i` sind ganz-zahlige Konstanten.
- Die `ss_i` sind die alternativ auszuführenden Statement-Folgen.
- `default` beschreibt den Fall, bei dem keiner der Konstanten zutrifft.
- Fehlt ein `break`-Statement, wird mit der Statement-Folge der nächsten Alternative fortgefahren.

Eine einfachere Lösung in unserem Fall ist: :-)

```
public static byte free (byte a, byte b) {  
  return (byte) (3-(a+b));  
}
```

Für einen Turm der Höhe $h = 4$ liefert das:

```
move 0 to 1  
move 0 to 2  
move 1 to 2  
move 0 to 1  
move 2 to 0  
move 2 to 1  
move 0 to 1  
move 0 to 2  
move 1 to 2  
move 1 to 0  
move 2 to 0  
move 1 to 2  
move 0 to 1  
move 0 to 2  
move 1 to 2
```

Bemerkungen:

- `move()` ist rekursiv, aber nicht end-rekursiv.
- Sei $N(h)$ die Anzahl der ausgegebenen Moves für einen Turm der Höhe $h \geq 0$. Dann ist

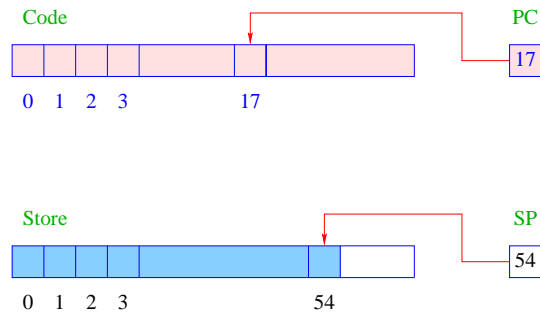
$$\begin{aligned} N(0) &= 0 && \text{und für } h > 0, \\ N(h) &= 1 + 2 \cdot N(h - 1) \end{aligned}$$

- Folglich ist $N(h) = 2^h - 1$.
- Bei genauerer Analyse des Problems lässt sich auch ein nicht ganz so einfacher nicht-rekursiver Algorithmus finden ... (wie könnte der aussehen? :-)

Hinweis: Offenbar rückt die kleinste Scheibe in jedem zweiten Schritt eine Position weiter ...

9 Von MiniJava zur JVM

Architektur der JVM:

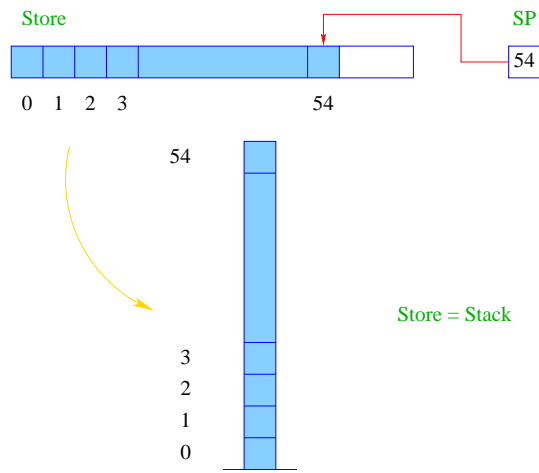


- Code** = enthält JVM-Programm;
jede Zelle enthält einen Befehl;
- PC** = Program Counter –
zeigt auf nächsten auszuführenden Befehl;
- Store** = Speicher für Daten;
jede Zelle kann einen Wert aufnehmen;
- SP** = Stack-Pointer –
zeigt auf oberste belegte Zelle.

Achtung:

- Programm wie Daten liegen im Speicher – aber in verschiedenen Abschnitten.
- Programm-Ausführung holt nacheinander Befehle aus **Code** und führt die entsprechenden Operationen auf **Store** aus.

Konvention:



Befehle der JVM:

int-Operatoren:	NEG, ADD, SUB, MUL, DIV, MOD
boolean-Operatoren:	NOT, AND, OR
Vergleichs-Operatoren:	LESS, LEQ, EQ, NEQ
Laden von Konstanten:	CONST i, TRUE, FALSE
Speicher-Operationen:	LOAD i, STORE i
Sprung-Befehle:	JUMP i, FJUMP i
IO-Befehle:	READ, WRITE
Reservierung von Speicher:	ALLOC i
Beendigung des Programms:	HALT

Ein Beispiel-Programm:

```

ALLOC 2      LOAD 0      B:  LOAD 0
READ         LOAD 1      LOAD 1
STORE 0     LESS        SUB
READ        FJUMP B     STORE 0
STORE 1     LOAD 1      C:  JUMP A
A:  LOAD 0   LOAD 0      D:  LOAD 1
LOAD 1     SUB         WRITE
NEQ        STORE 1    HALT
FJUMP D    JUMP C

```

- Das Programm berechnet den GGT :-)
- Die Marken (Labels) A, B, C, D bezeichnen symbolisch die Adressen der zugehörigen Befehle:

A = 5
 B = 18
 C = 22
 D = 23

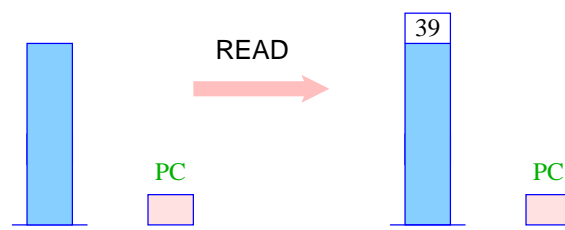
- ... können vom Compiler leicht in die entsprechenden Adressen umgesetzt werden (wir benutzen sie aber, um uns besser im Programm zurechtzufinden :-)

Bevor wir erklären, wie man MiniJava in JVM-Code übersetzt, erklären wir, was die einzelnen Befehle bewirken.

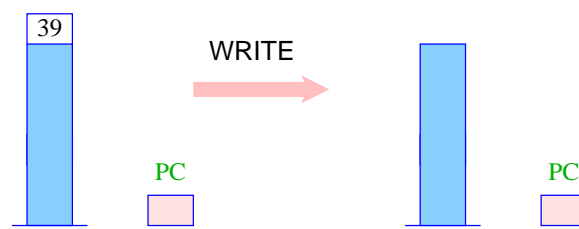
Idee:

- Befehle, die Argumente benötigen, erwarten sie am oberen Ende des Stack.
- Nach ihrer Benutzung werden die Argumente vom Stack herunter geworfen.
- Mögliche Ergebnisse werden oben auf dem Stack abgelegt.

Betrachten wir als Beispiele die IO-Befehle READ und WRITE.



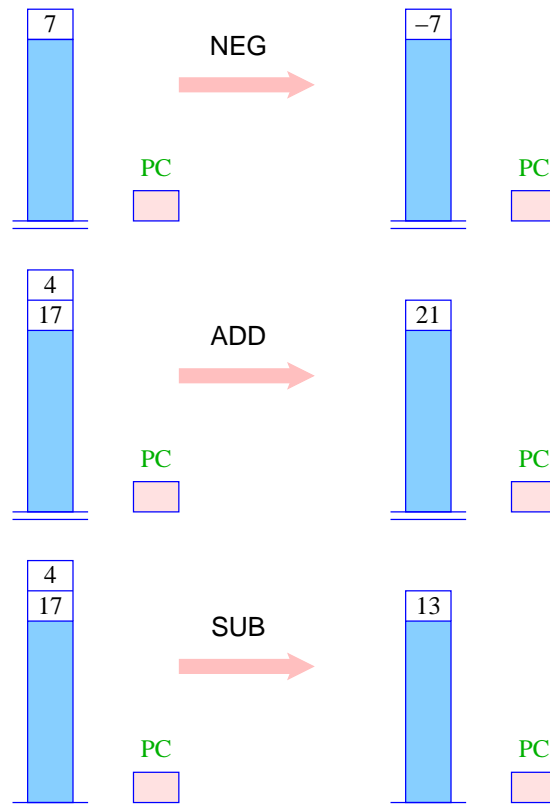
... falls 39 eingegeben wurde



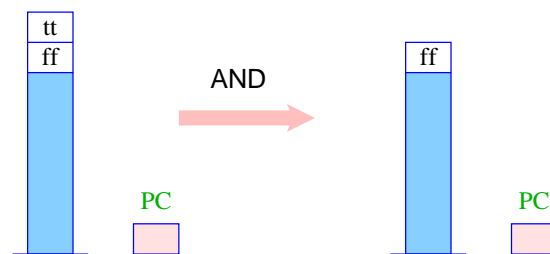
... wobei 39 ausgegeben wird

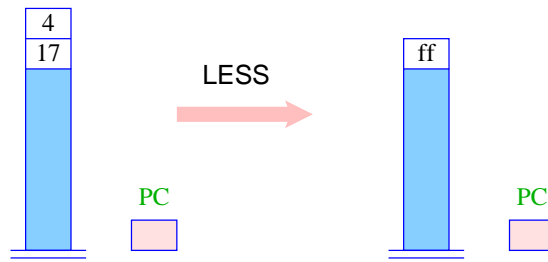
Arithmetik

- Unäre Operatoren modifizieren die oberste Zelle.
- Binäre Operatoren verkürzen den Stack.



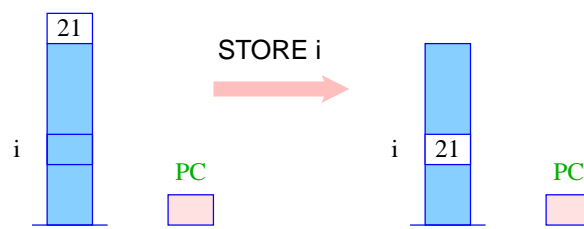
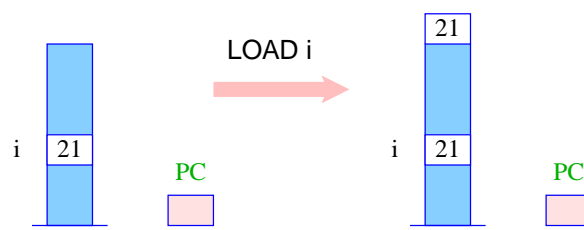
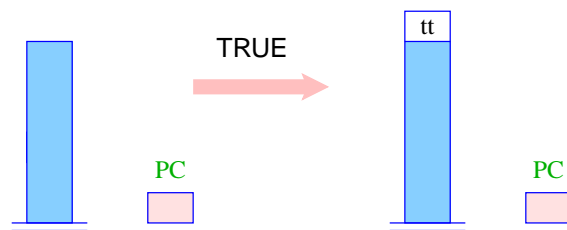
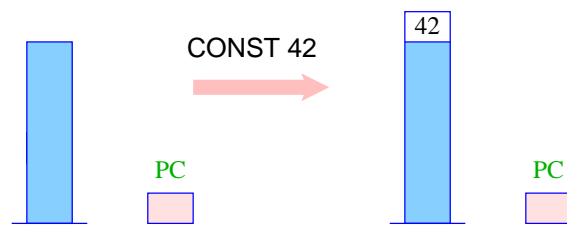
- Die übrigen arithmetischen Operationen MUL, DIV, MOD funktionieren völlig analog.
- Die logischen Operationen NOT, AND, OR ebenfalls – mit dem Unterschied, dass sie statt mit ganzen Zahlen, mit Intern-Darstellungen von true und false arbeiten (hier: “t” und “f”).
- Auch die Vergleiche arbeiten so – nur konsumieren sie ganze Zahlen und liefern einen logischen Wert.





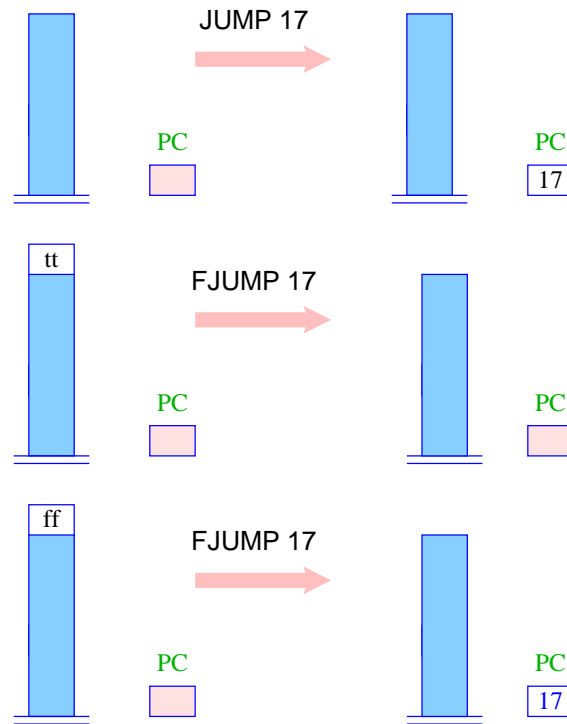
Laden und Speichern

- Konstanten-Lade-Befehle legen einen neuen Wert oben auf dem Stack ab.
- `LOAD i` legt dagegen den Wert aus der i -ten Zelle oben auf dem Stack ab.
- `STORE i` speichert den obersten Wert in der i -ten Zelle ab.



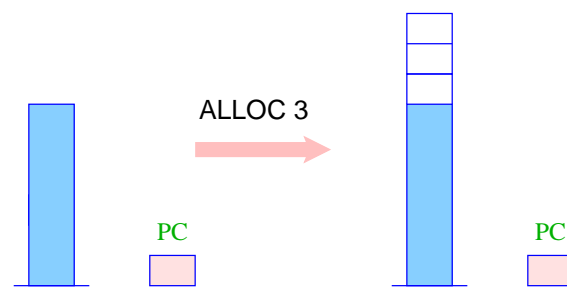
Sprünge

- Sprünge verändern die Reihenfolge, in der die Befehle abgearbeitet werden, indem sie den **PC** modifizieren.
- Ein unbedingter Sprung überschreibt einfach den alten Wert des **PC** mit einem neuen.
- Ein bedingter Sprung tut dies nur, sofern eine geeignete Bedingung erfüllt ist.



Allokierung von Speicherplatz

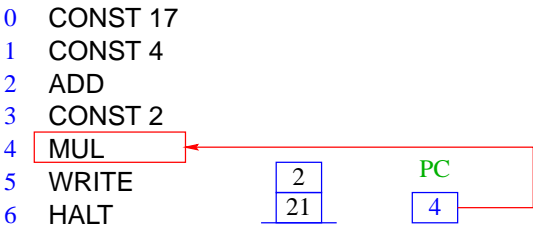
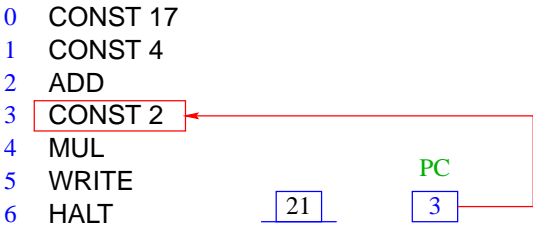
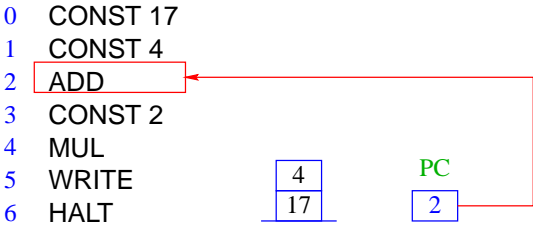
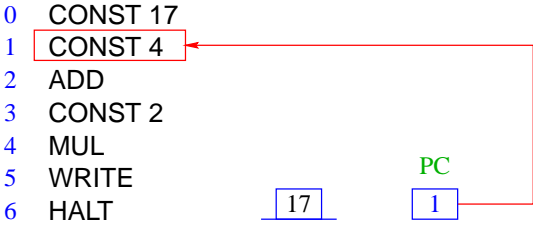
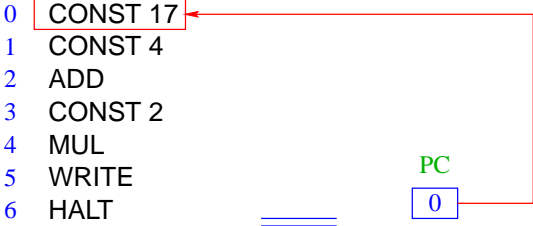
- Wir beabsichtigen, jeder Variablen unseres **MiniJava**-Programms eine Speicher-Zelle zuzuordnen.
- Um Platz für i Variablen zu schaffen, muss der **SP** einfach um i erhöht werden.
- Das ist die Aufgabe von **ALLOC i** .

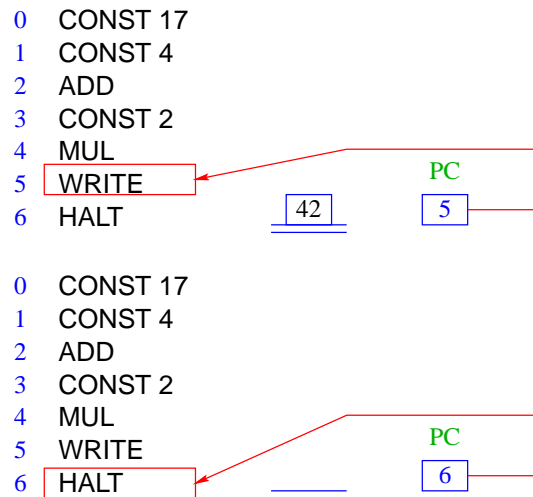


Ein Beispiel-Programm:

```

CONST 17
CONST 4
ADD
CONST 2
MUL
WRITE
HALT
    
```





Ausführung eines JVM-Programms:

```

PC = 0;
IR = Code[PC];
while (IR != HALT) {
    PC = PC + 1;
    execute(IR);
    IR = Code[PC];
}

```

- **IR** = **I**nstruction **R**egister, d.h. eine Variable, die den nächsten auszuführenden Befehl enthält.
- `execute(IR)` führt den Befehl in **IR** aus.
- `Code[PC]` liefert den Befehl, der in der Zelle in **Code** steht, auf die **PC** zeigt.

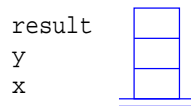
9.1 Übersetzung von Deklarationen

Betrachte Deklaration

```
int x, y, result;
```

Idee:

Wir reservieren der Reihe nach für die Variablen Zellen im Speicher:



⇒

Übersetzung von `int x0, ..., xn-1;` = ALLOC n

9.2 Übersetzung von Ausdrücken

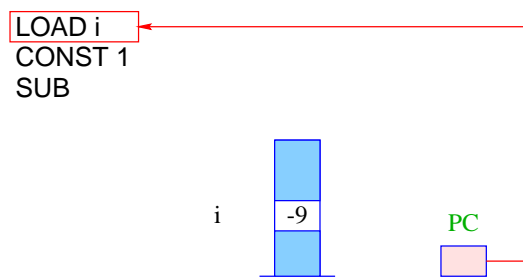
Idee:

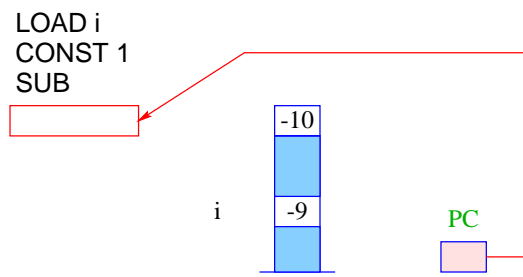
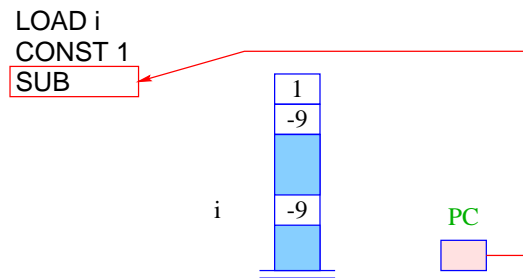
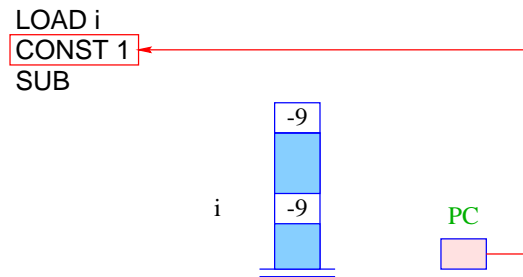
Übersetze Ausdruck `expr` in eine Folge von Befehlen, die den Wert von `expr` berechnet und dann oben auf dem Stack ablegt.

Übersetzung von `x` = LOAD i — x die *i*-te Variable

Übersetzung von `17` = CONST 17

Übersetzung von `x - 1` = LOAD i
CONST 1
SUB





Allgemein:

Übersetzung von $- \text{expr}$ = Übersetzung von expr
NEG

Übersetzung von $\text{expr}_1 + \text{expr}_2$ = Übersetzung von expr_1
Übersetzung von expr_2
ADD

... analog für die anderen Operatoren ...

Beispiel:

Sei expr der Ausdruck: $(x + 7) * (y - 14)$

wobei x und y die 0. bzw. 1. Variable sind.

Dann liefert die Übersetzung:

LOAD 0
CONST 7
ADD
LOAD 1
CONST 14
SUB
MUL

9.3 Übersetzung von Zuweisungen

Idee:

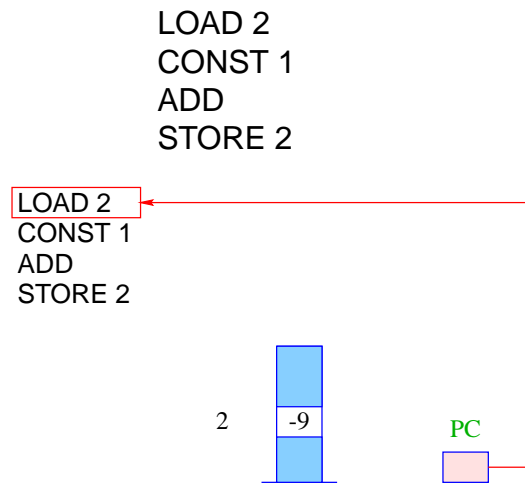
- Übersetze den Ausdruck auf der rechten Seite.
Das liefert eine Befehlsfolge, die den Wert der rechten Seite oben auf dem Stack ablegt.
- Speichere nun diesen Wert in der Zelle für die linke Seite ab!

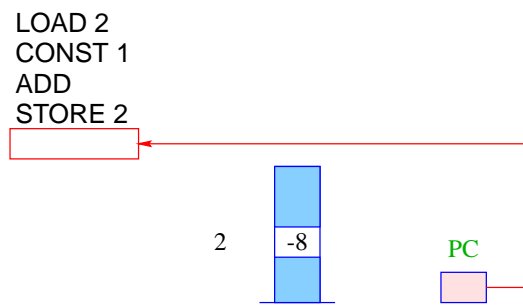
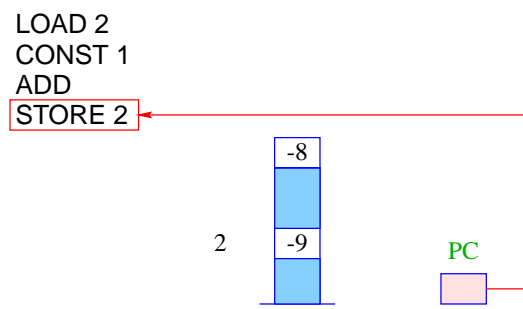
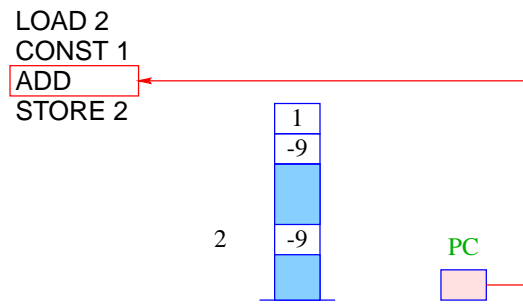
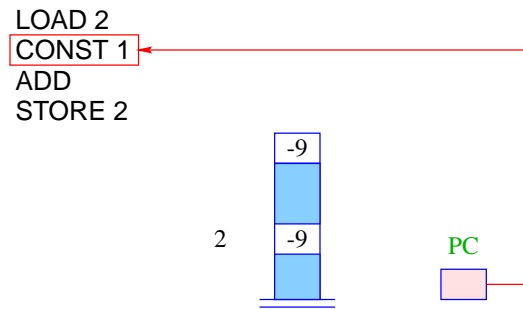
Sei x die Variable Nr. i . Dann ist

Übersetzung von $x = \text{expr};$ = Übersetzung von expr
STORE i

Beispiel:

Für $x = x + 1;$ (x die 2. Variable) liefert das:





Bei der Übersetzung von `x = read();` und `write(expr);` gehen wir analog vor :-)

Sei x die Variable Nr. i . Dann ist

Übersetzung von `x = read();` = READ
STORE i

Übersetzung von `write(expr);` = Übersetzung von `expr`
WRITE

9.4 Übersetzung von if-Statements

Bezeichne `stmt` das if-Statement

```
if ( cond ) stmt1 else stmt2
```

Idee:

- Wir erzeugen erst einmal Befehlsfolgen für `cond`, `stmt1` und `stmt2`.
- Diese ordnen wir hinter einander an.
- Dann fügen wir Sprünge so ein, dass in Abhängigkeit des Ergebnisses der Auswertung der Bedingung jeweils entweder nur `stmt1` oder nur `stmt2` ausgeführt wird.

Folglich (mit **A**, **B** zwei neuen Marken):

Übersetzung von `stmt` = Übersetzung von `cond`
FJUMP A
Übersetzung von `stmt1`
JUMP B
A: Übersetzung von `stmt2`
B: ...

- Marke **A** markiert den Beginn des `else`-Teils.
- Marke **B** markiert den ersten Befehl hinter dem `if`-Statement.
- Falls die Bedingung sich zu `false` evaluiert, wird der `then`-Teil übersprungen (mithilfe von FJUMP A).
- Nach Abarbeitung des `then`-Teils muss in jedem Fall hinter dem gesamten `if`-Statement fortgefahren werden. Dazu dient JUMP B.

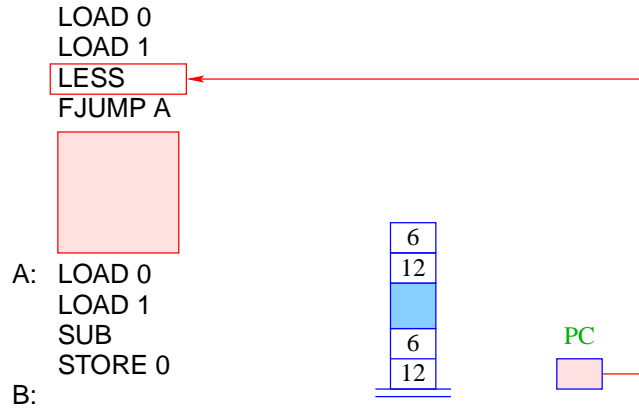
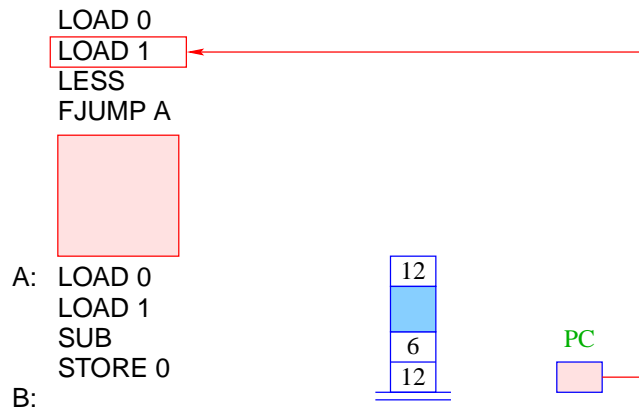
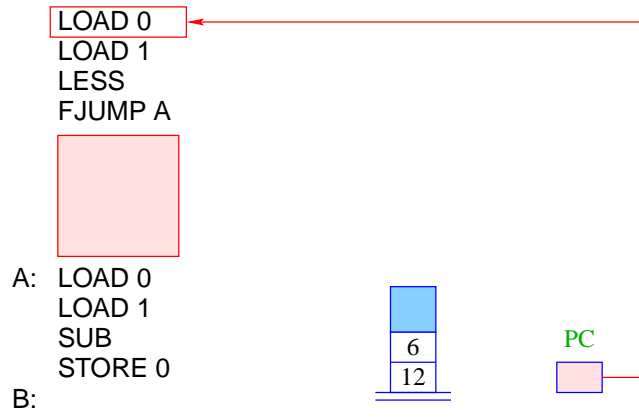
Beispiel:

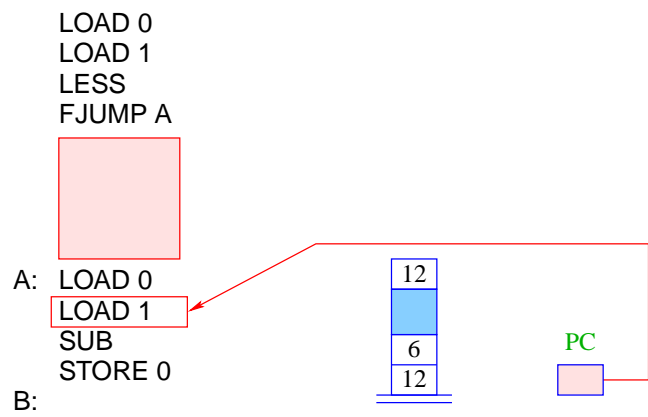
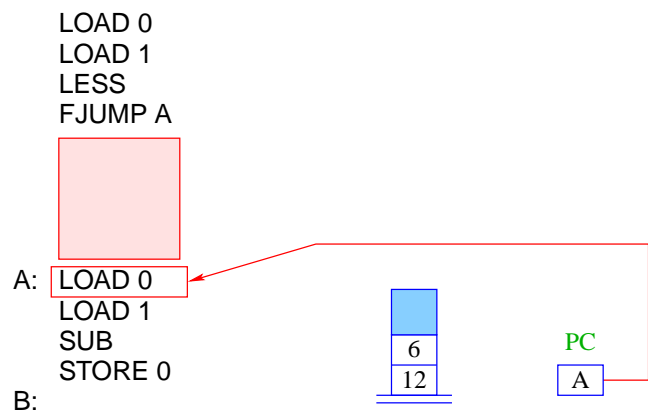
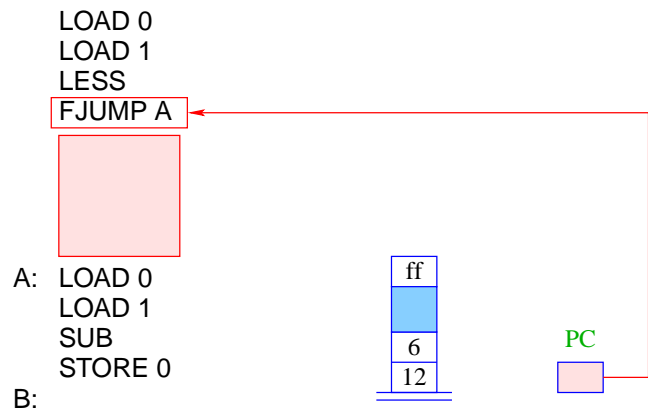
Für das Statement:

```
if ( x < y ) y = y - x;  
else x = x - y;
```

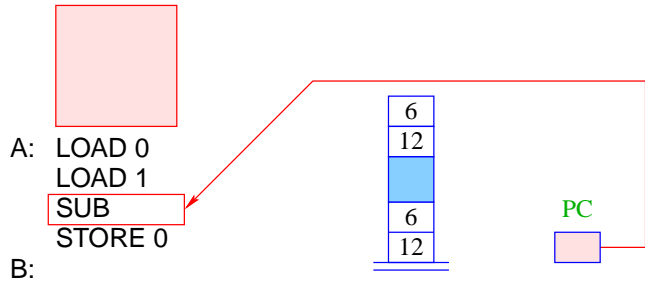
(`x` und `y` die 0. bzw. 1. Variable) ergibt das:

LOAD 0	LOAD 1	A: LOAD 0
LOAD 1	LOAD 0	LOAD 1
LESS	SUB	SUB
FJUMP A	STORE 1	STORE 0
	JUMP B	B: ...

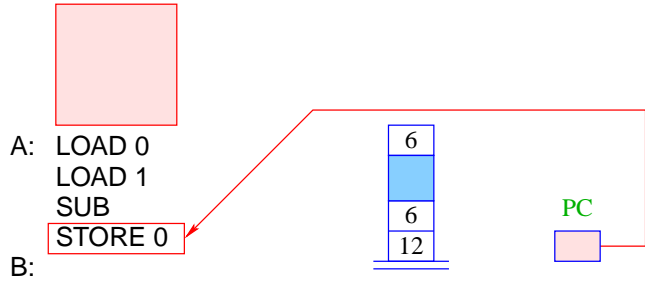




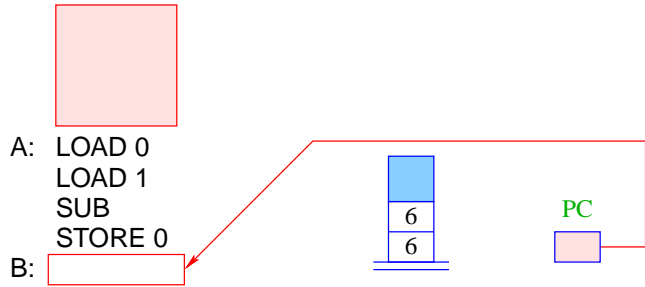
LOAD 0
LOAD 1
LESS
FJUMP A



LOAD 0
LOAD 1
LESS
FJUMP A



LOAD 0
LOAD 1
LESS
FJUMP A



9.5 Übersetzung von while-Statements

Bezeichne `stmt` das while-Statement

```
while ( cond ) stmt1
```

Idee:

- Wir erzeugen erst einmal Befehlsfolgen für `cond` und `stmt1`.
- Diese ordnen wir hinter einander an.
- Dann fügen wir Sprünge so ein, dass in Abhängigkeit des Ergebnisses der Auswertung der Bedingung entweder hinter das while-Statement gesprungen wird oder `stmt1` ausgeführt wird.
- Nach Ausführung von `stmt1` müssen wir allerdings wieder an den Anfang des Codes zurückspringen.

Folglich (mit A, B zwei neuen Marken):

Übersetzung von `stmt` = A: Übersetzung von `cond`
FJUMP B
Übersetzung von `stmt1`
JUMP A
B: ...

- Marke A markiert den Beginn des while-Statements.
- Marke B markiert den ersten Befehl hinter dem while-Statement.
- Falls die Bedingung sich zu false evaluiert, wird die Schleife verlassen (mithilfe von FJUMP B).
- Nach Abarbeitung des Rumpfs muss das while-Statement erneut ausgeführt werden. Dazu dient JUMP A.

Beispiel:

Für das Statement:

```
while (1 < x) x = x - 1;
```

(x die 0. Variable) ergibt das:

A: CONST 1	LOAD 0
LOAD 0	CONST 1
LESS	SUB
FJUMP B	STORE 0
	JUMP A
	B: ...

9.6 Übersetzung von Statement-Folgen

Idee:

- Wir erzeugen zuerst Befehlsfolgen für die einzelnen Statements in der Folge.
- Dann konkatenieren wir diese.

Folglich:

Übersetzung von $stmt_1 \dots stmt_k$ = Übersetzung von $stmt_1$
 ...
 Übersetzung von $stmt_k$

Beispiel:

Für die Statement-Folge

$$y = y * x;$$

$$x = x - 1;$$

(x und y die 0. bzw. 1. Variable) ergibt das:

LOAD 1	LOAD 0
LOAD 0	CONST 1
MUL	SUB
STORE 1	STORE 0

9.7 Übersetzung ganzer Programme

Nehmen wir an, das Programm `prog` bestehe aus einer Deklaration von n Variablen, gefolgt von der Statement-Folge `ss`.

Idee:

- Zuerst allokiert man Platz für die deklarierten Variablen.
- Dann kommt der Code für `ss`.

- Dann HALT.

Folglich:

Übersetzung von `prog` = ALLOC n
 Übersetzung von `ss`
 HALT

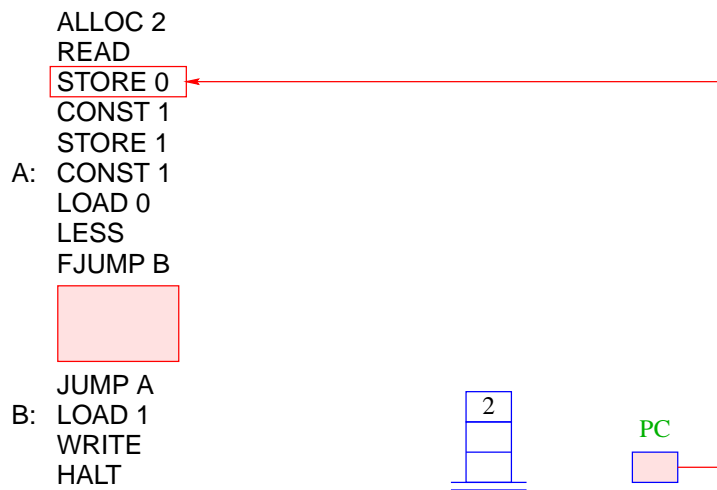
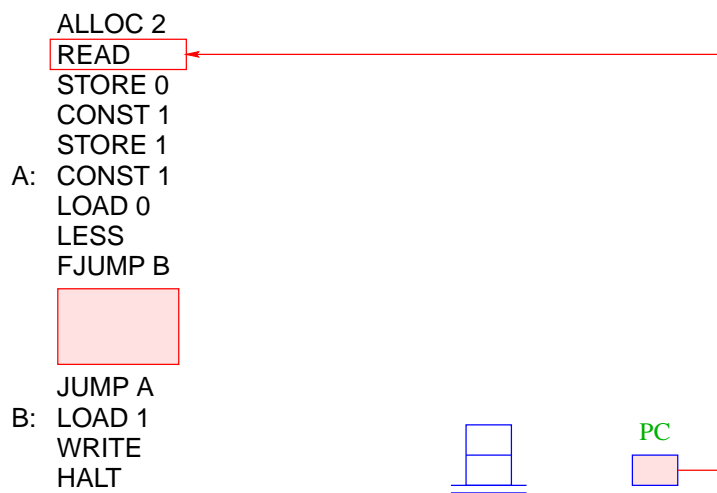
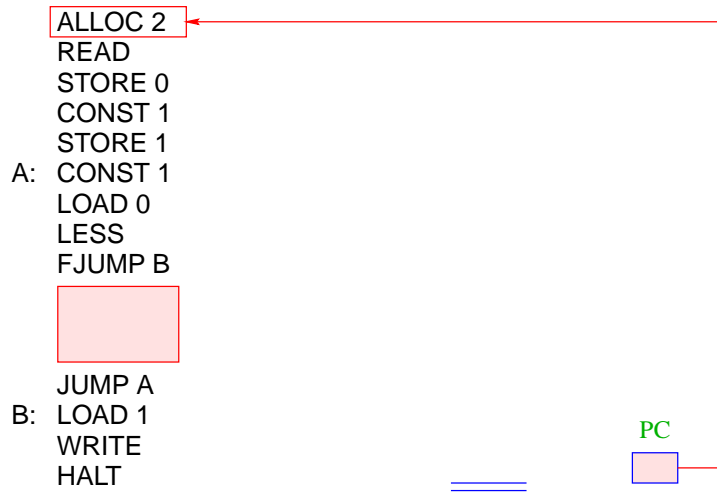
Beispiel:

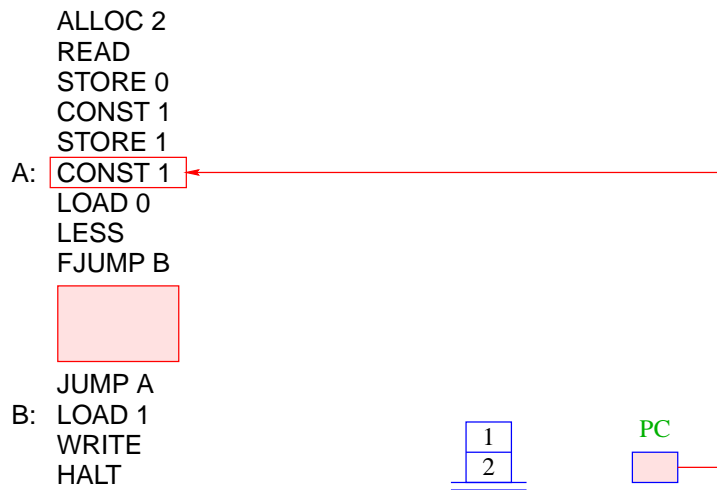
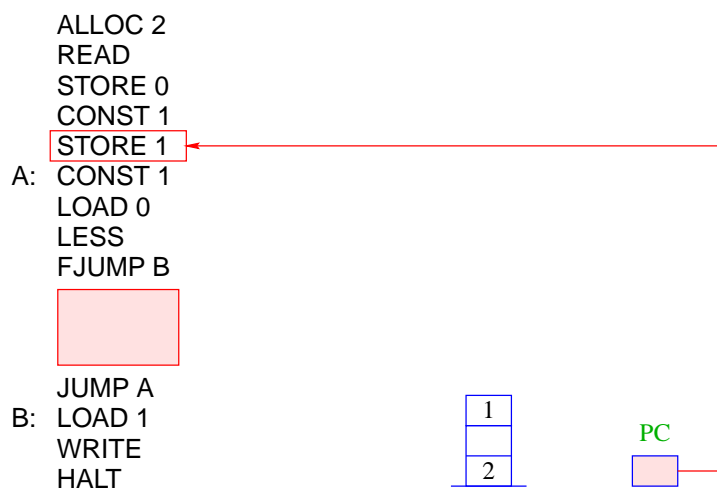
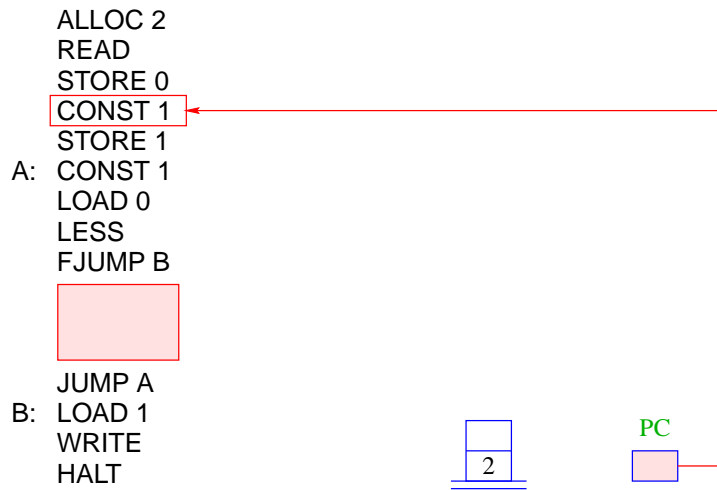
Für das Programm

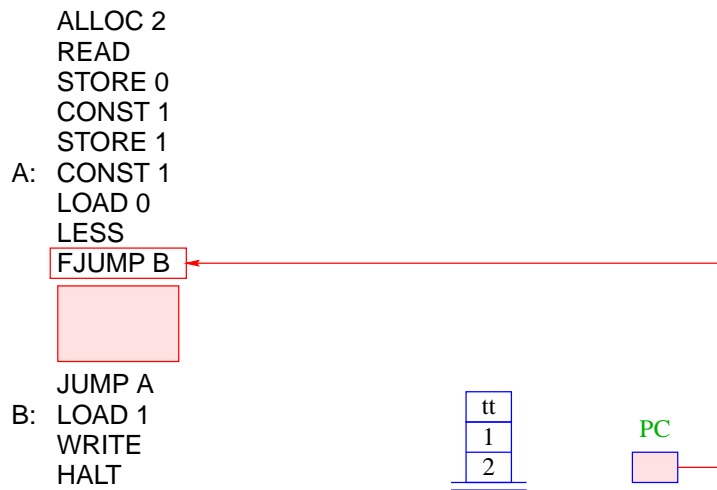
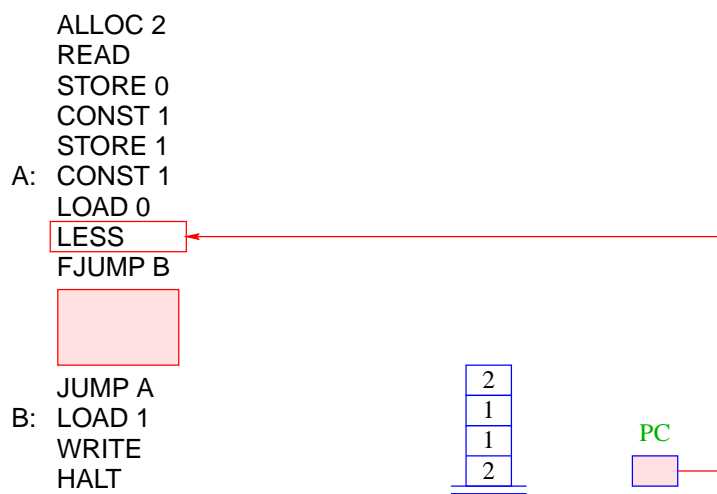
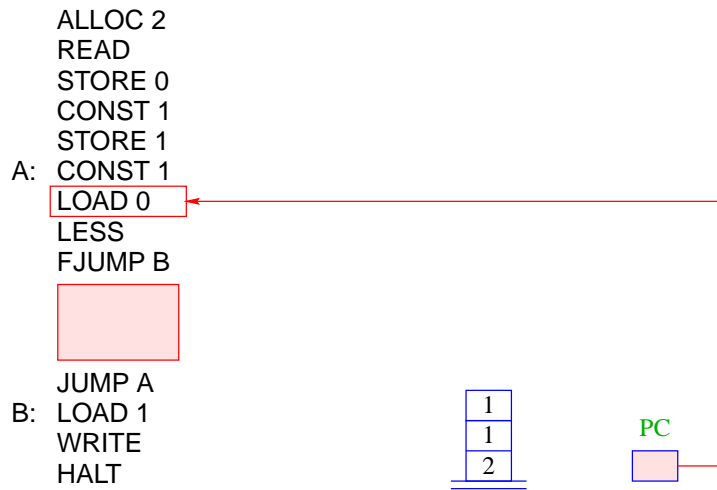
```
int x, y;
x = read();
y = 1;
while (1 < x) {
    y = y * x;
    x = x - 1;
}
write(y);
```

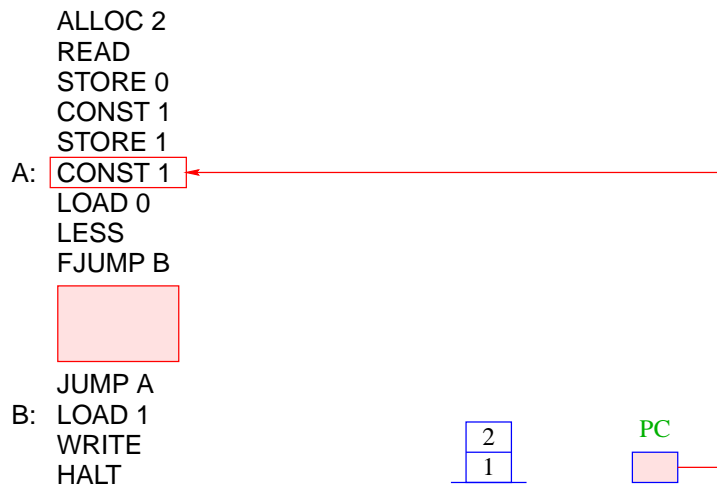
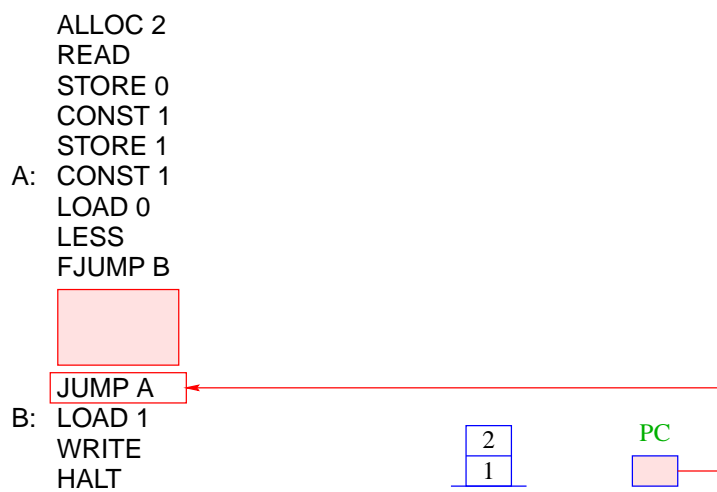
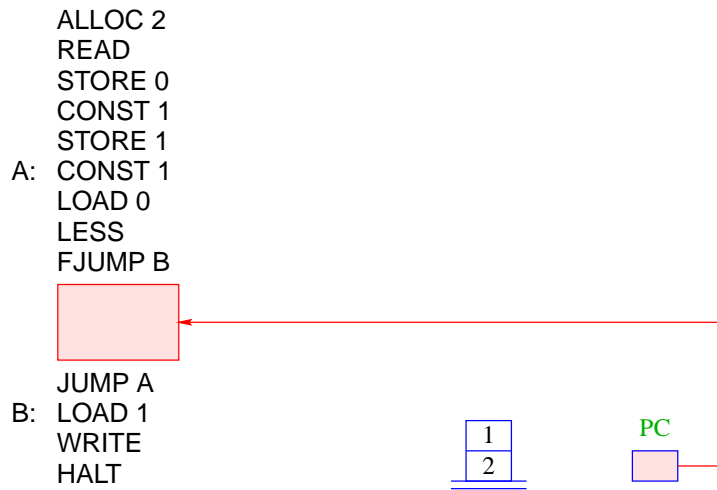
ergibt das (x und y die 0. bzw. 1. Variable) :

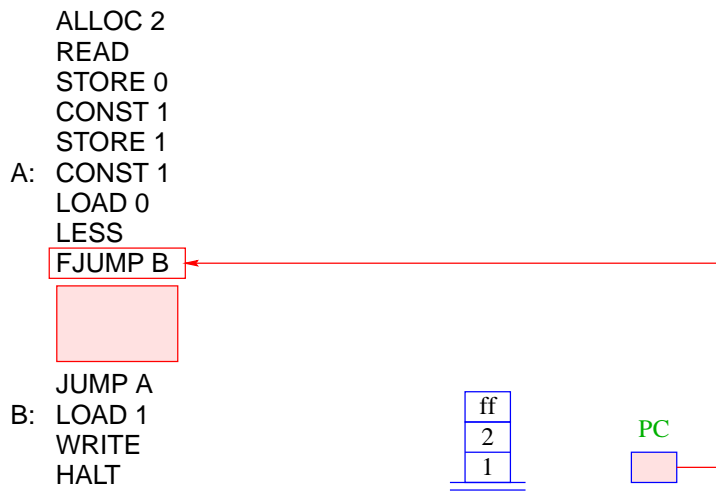
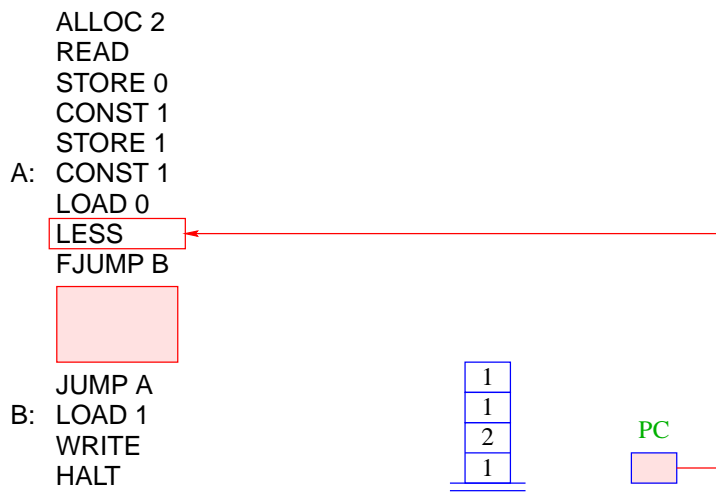
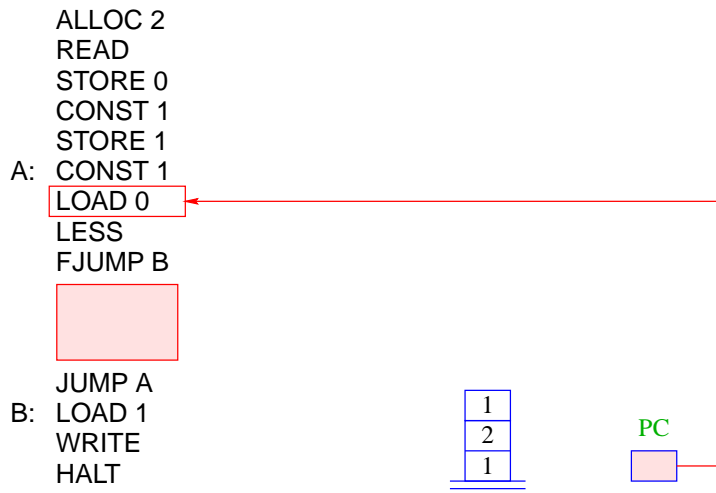
ALLOC 2	A: CONST 1	
READ	LOAD 0	
STORE 0	LESS	
CONST 1	FJUMP B	
STORE 1		
LOAD 1	LOAD 0	B: LOAD 1
LOAD 0	CONST 1	WRITE
MUL	SUB	HALT
STORE 1	STORE 0	
	JUMP A	

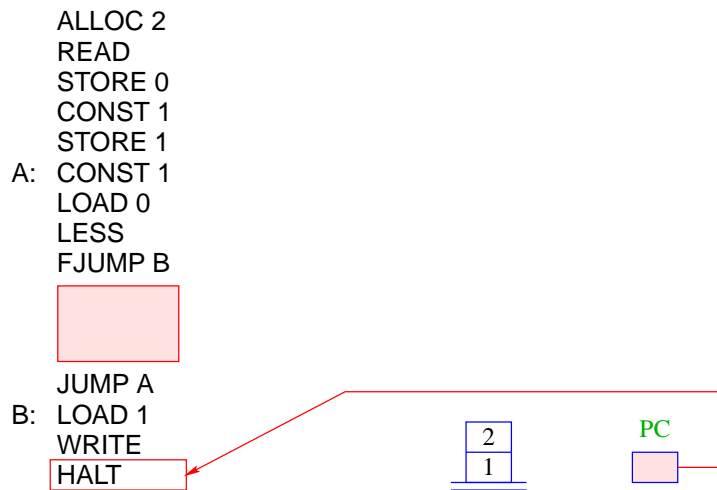
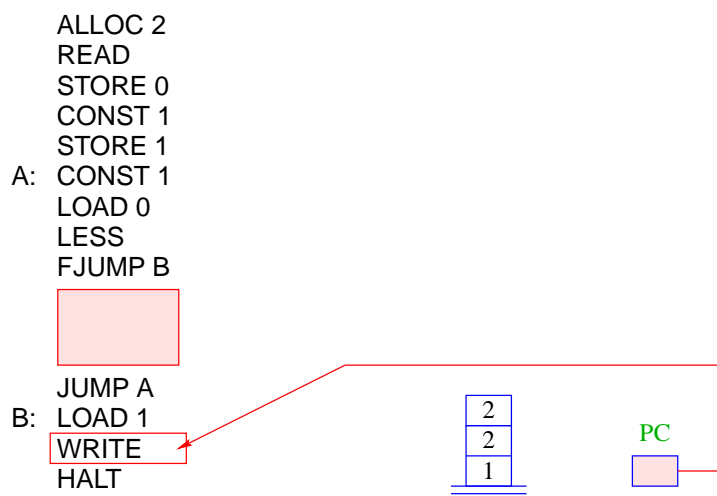
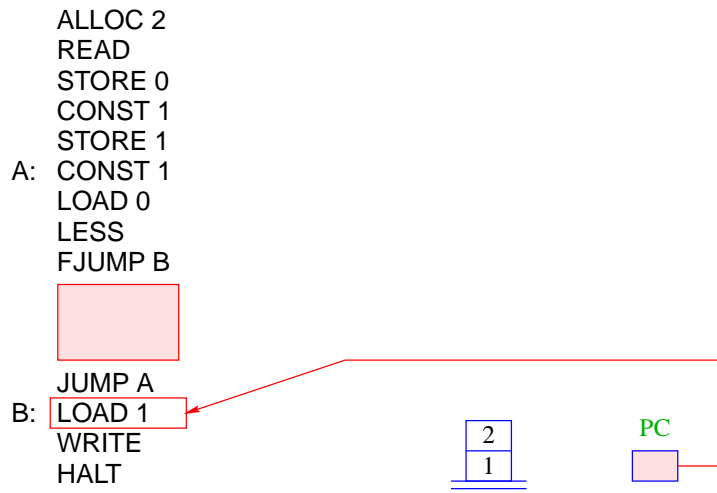












Bemerkungen:

- Die Übersetzungsfunktion, die für ein **MiniJava**-Programm **JVM**-Code erzeugt, arbeitet rekursiv auf der Struktur des Programms.
- Im Prinzip lässt sie sich zu einer Übersetzungsfunktion von ganz **Java** erweitern.
- Zu lösende Übersetzungs-Probleme:
 - mehr Datentypen;
 - Prozeduren;
 - Klassen und Objekte.

↑ **Compilerbau**

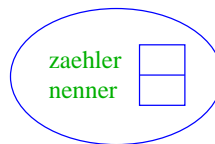
10 Klassen und Objekte

Datentyp	=	Spezifikation von Datenstrukturen
Klasse	=	Datentyp + Operationen
Objekt	=	konkrete Datenstruktur

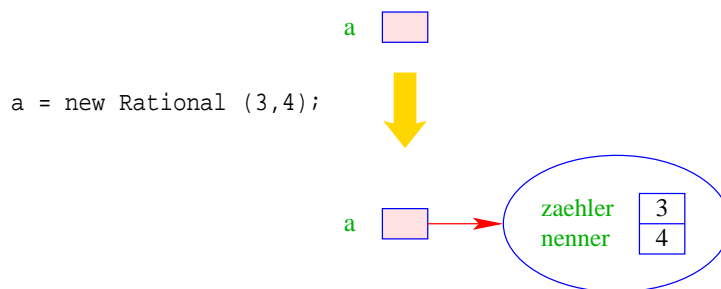
Beispiel: Rationale Zahlen

- Eine rationale Zahl $q \in \mathbb{Q}$ hat die Form $q = \frac{x}{y}$, wobei $x, y \in \mathbb{Z}$.
- x und y heißen Zähler und Nenner von q .
- Ein Objekt vom Typ Rational sollte deshalb als Komponenten int-Variablen zaehler und nenner enthalten:

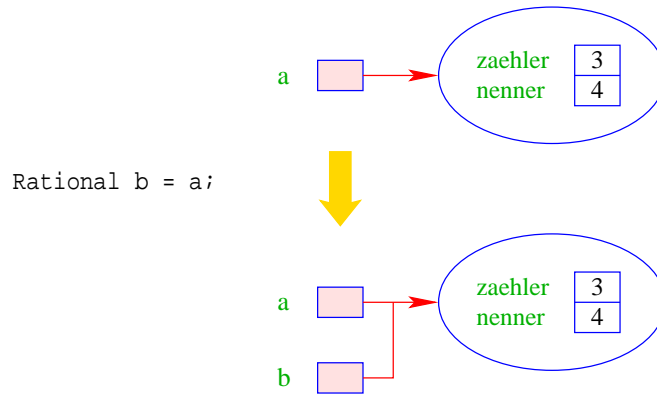
Objekt:



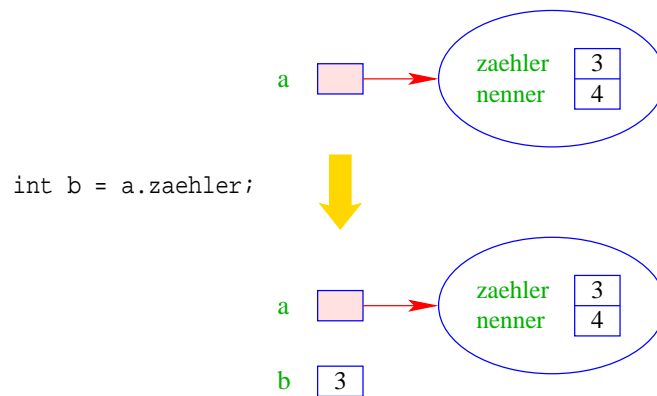
- Die Daten-Komponenten eines Objekts heißen **Instanz-Variablen** oder **Attribute**.
- Rational name ; deklariert eine Variable für Objekte der Klasse Rational.
- Das Kommando new Rational(...) legt das Objekt an, ruft einen **Konstruktor** für dieses Objekt auf und liefert das neue Objekt zurück:



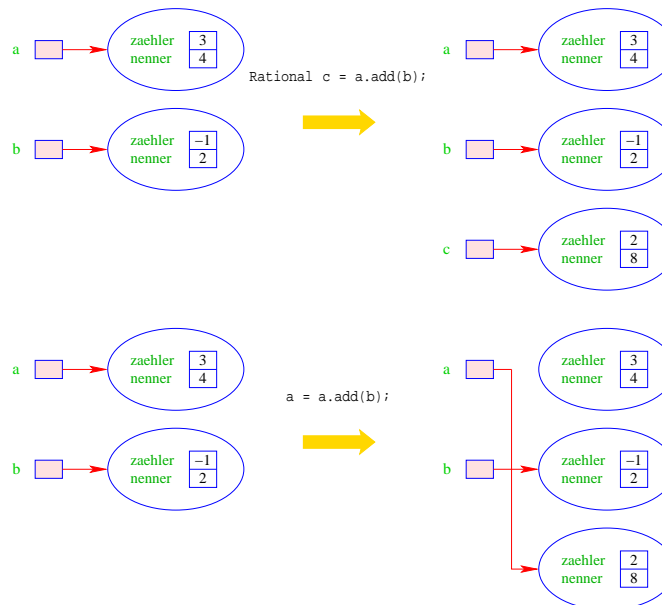
- Der Konstruktor ist eine Prozedur, die die Attribute des neuen Objekts initialisieren kann.
- Der Wert einer Rational-Variable ist ein **Verweis** auf einen Speicherbereich.
- Rational b = a; kopiert den Verweis aus a in die Variable b:



- `a.zaehler` liefert den Wert des Attributs `zaehler` des Objekts `a`:



- `a.add(b)` ruft die Operation `add` für `a` mit dem zusätzlichen aktuellen Parameter `b` auf:



- Die Operationen auf Objekten einer Klasse heißen auch **Methoden**, genauer: **Objekt-Methoden**.

Zusammenfassung:

Eine Klassen-Deklaration besteht folglich aus Deklarationen von:

- **Attributen** für die verschiedenen Wert-Komponenten der Objekte;
- **Konstruktoren** zur Initialisierung der Objekte;
- **Methoden**, d.h. Operationen auf Objekten.

Diese Elemente heißen auch **Members** der Klasse.

```

public class Rational {
    // Attribute:
    private int zaehler, nenner;
    // Konstruktoren:
    public Rational (int x, int y) {
        zaehler = x;
        nenner = y;
    }
    public Rational (int x) {
        zaehler = x;
        nenner = 1;
    }
    ...

    // Objekt-Methoden:
    public Rational add (Rational r) {
        int x = zaehler * r.nenner + r.zaehler * nenner;
        int y = nenner * r.nenner;
        return new Rational (x,y);
    }
    public boolean equals (Rational r) {
        return (zaehler * r.nenner == r.zaehler * nenner);
    }
    public String toString() {
        if (nenner == 1) return "" + zaehler;
        if (nenner > 0) return zaehler + "/" + nenner;
        return (-zaehler) + "/" + (-nenner);
    }
} // end of class Rational

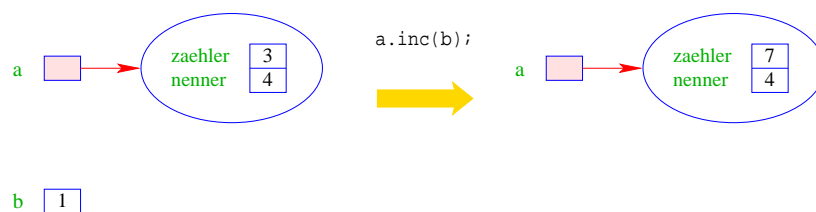
```

Bemerkungen:

- Jede Klasse **sollte** in einer separaten Datei des entsprechenden Namens stehen.
- Die Schlüsselworte `private` bzw. `public` klassifizieren, für wen die entsprechenden Members sichtbar, d.h. zugänglich sind.
- `private` heißt: nur für Members der gleichen Klasse sichtbar.
- `public` heißt: innerhalb des gesamten Programms sichtbar.
- Nicht klassifizierte Members sind nur innerhalb des aktuellen \uparrow Package sichtbar.
- Konstruktoren haben den gleichen Namen wie die Klasse.
- Es kann mehrere geben, sofern sie sich im Typ ihrer Argumente unterscheiden.
- Konstruktoren haben **keine** Rückgabewerte und darum auch keinen Rückgabotyp.
- Methoden haben dagegen **stets** einen Rückgabe-Typ, evt. `void`.

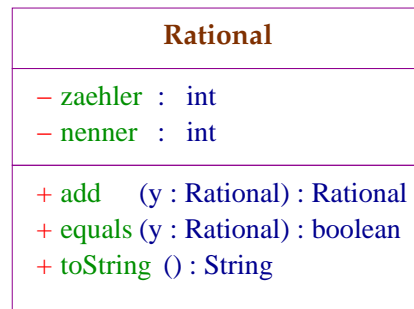
```
public void inc (int b) {  
    zaehler = zaehler + b * nenner;  
}
```

- Die Objekt-Methode `inc()` modifiziert das Objekt, für das sie aufgerufen wurde.



- Die Objekt-Methode `equals()` ist nötig, da der Operator “==” bei Objekten die **Identität** der Objekte testet, d.h. die Gleichheit der Referenz !!!
- Die Objekt-Methode `toString()` liefert eine `String`-Darstellung des Objekts.
- Sie wird implizit aufgerufen, wenn das Objekt als Argument für die Konkatenation “+” auftaucht.
- Innerhalb einer Objekt-Methode/eines Konstruktors kann auf die Attribute des Objekts **direkt** zugegriffen werden.
- `private`-Klassifizierung bezieht sich auf die Klasse nicht das Objekt: die Attribute **aller** `Rational`-Objekte sind für `add` sichtbar !!

Eine graphische Visualisierung der Klasse `Rational`, die nur die wesentliche Funktionalität berücksichtigt, könnte so aussehen:



Diskussion und Ausblick:

- Solche Diagramme werden von der **UML**, d.h. der **Unified Modelling Language** bereitgestellt, um Software-Systeme zu entwerfen (↑**Software Engineering**)
- Für eine einzelne Klasse lohnen sich ein solches Diagramm nicht wirklich :-)
- Besteht ein System aber aus **sehr vielen** Klassen, kann man damit die **Beziehungen** zwischen verschiedenen Klassen verdeutlichen :-))

Achtung:

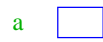
UML wurde nicht speziell für **Java** entwickelt. Darum werden Typen abweichend notiert. Auch lassen sich manche Ideen nicht oder nur schlecht modellieren :-)

10.1 Selbst-Referenzen

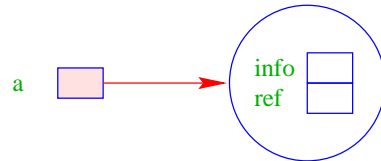
```
public class Cyclic {
    private int info;
    private Cyclic ref;
    // Konstruktor
    public Cyclic() {
        info = 17;
        ref = this;
    }
    ...
} // end of class Cyclic
```

Innerhalb eines Members kann man mithilfe von `this` auf das aktuelle Objekt selbst zugreifen :-)

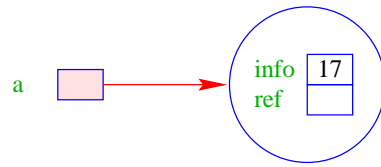
Für `Cyclic a = new Cyclic();` ergibt das:



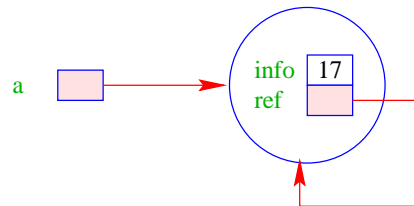
Für `Cyclic a = new Cyclic();` ergibt das:



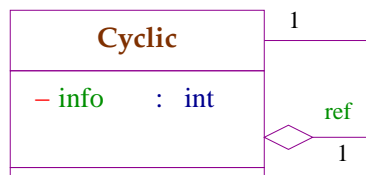
Für `Cyclic a = new Cyclic();` ergibt das:



Für `Cyclic a = new Cyclic();` ergibt das:



Modellierung einer Selbst-Referenz:



Die Rauten-Verbindung heißt auch **Aggregation**.

Das Klassen-Diagramm vermerkt, dass jedes Objekt der Klasse `Cyclic` **einen** Verweis mit dem Namen `ref` auf **ein** weiteres Objekt der Klasse `Cyclic` enthält :-)

10.2 Klassen-Attribute

- Objekt-Attribute werden für jedes Objekt neu angelegt,
- **Klassen**-Attribute einmal für die gesamte Klasse :-)
- Klassen-Attribute erhalten die Qualifizierung `static`.

```
public class Count {  
    private static int count = 0;  
    private int info;  
    // Konstruktor  
    public Count() {  
        info = count; count++;  
    } ...  
} // end of class Count
```

count

0

Count a = new Count();



count

1

Count b = new Count();

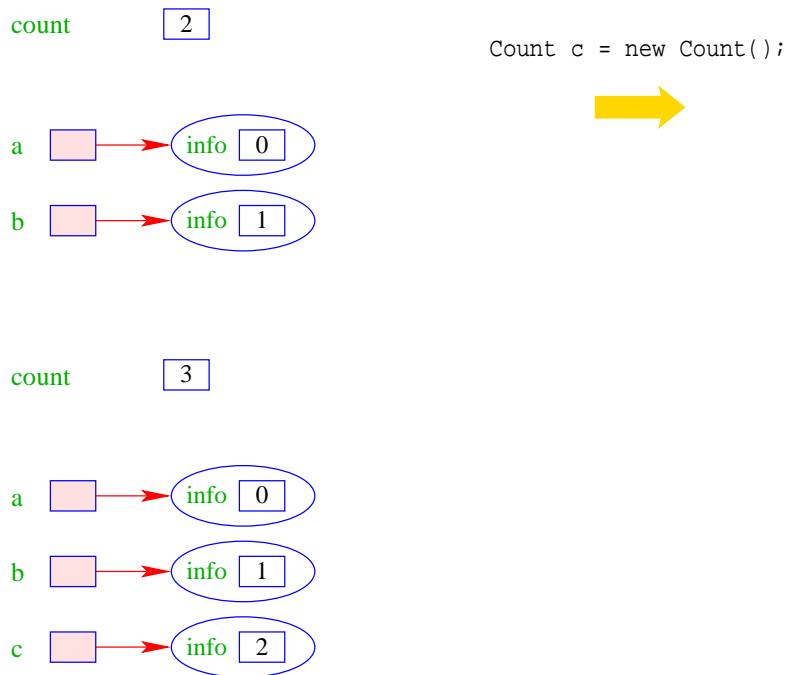


a



info 0





- Das Klassen-Attribut `count` zählt hier die Anzahl der bereits erzeugten Objekte.
- Das Objekt-Attribut `info` enthält für jedes Objekt eine eindeutige Nummer.
- Außerhalb der Klasse `Class` kann man auf eine öffentliche Klassen-Variable `name` mithilfe von `Class.name` zugreifen.
- Objekt-Methoden werden stets mit einem Objekt aufgerufen ...
- dieses Objekt fungiert wie ein weiteres Argument `:-)`
- Funktionen und Prozeduren der Klasse `ohne` dieses implizite Argument heißen `Klassen-Methoden` und werden durch das Schlüsselwort `static` kenntlich gemacht.

In `Rational` könnten wir definieren:

```
public static Rational[] intToRationalArray(int[] a) {
    Rational[] b = new Rational[a.length];
    for(int i=0; i < a.length; ++i)
        b[i] = new Rational (a[i]);
    return b;
}
```

- Die Funktion erzeugt für ein Feld von `int`'s ein entsprechendes Feld von `Rational`-Objekten.
- Außerhalb der Klasse `Class` kann die öffentliche Klassen-Methode `meth()` mithilfe von `Class.meth(...)` aufgerufen werden.

11 Abstrakte Datentypen

- Spezifiziere nur die Operationen!
- Verberge Details
 - der Datenstruktur;
 - der Implementierung der Operationen.

⇒ Information Hiding

Sinn:

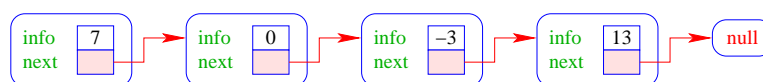
- Verhindern illegaler Zugriffe auf die Datenstruktur;
- Entkopplung von Teilproblemen für
 - Implementierung, aber auch
 - Fehlersuche und
 - Wartung;
- leichter Austausch von Implementierungen (↑rapid prototyping).

11.1 Ein konkreter Datentyp: Listen

Nachteil von Feldern:

- feste Größe;
- Einfügen neuer Elemente nicht möglich;
- Streichen ebenfalls nicht :-)

Idee: Listen



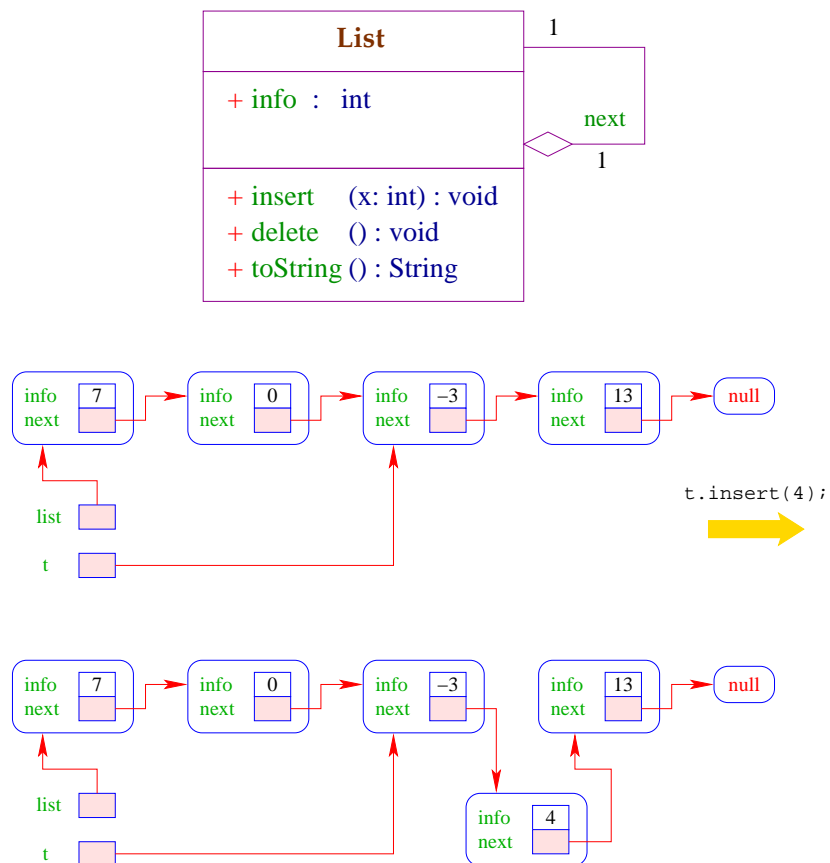
... das heißt:

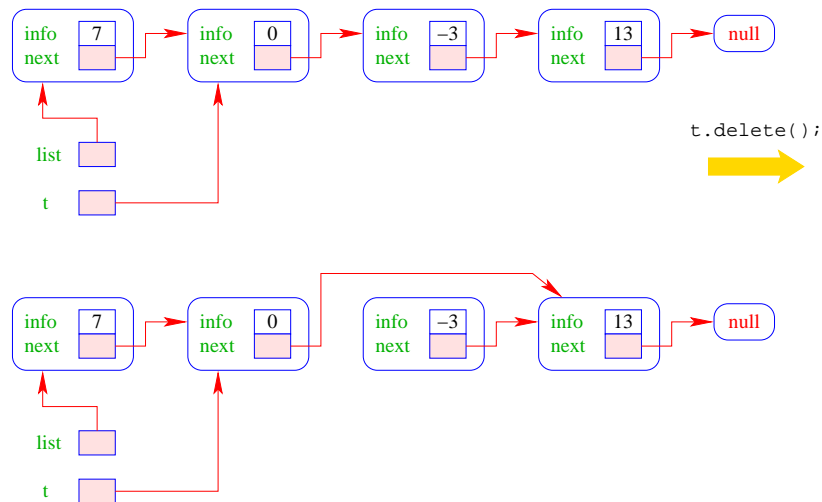
- info == Element der Liste;
- next == Verweis auf das nächste Element;
- null == leeres Objekt.

Operationen:

void insert(int x) : fügt neues x hinter dem aktuellen Element ein;
void delete() : entfernt Knoten hinter dem aktuellen Element;
String toString() : liefert eine String-Darstellung.

Modellierung:





Weiterhin sollte man

- ... eine Liste auf Leerheit testen können;

Achtung:

das null-Objekt versteht **keinerlei** Objekt-Methoden!!!

- ... neue Listen bauen können, d.h. etwa:
 - ... eine ein-elementige Liste anlegen können;
 - ... eine Liste um ein Element verlängern können;
- ... Listen in Felder und Felder in Listen umwandeln können.

```
public class List {
    public int info;
    public List next;
    // Konstruktoren:
    public List (int x, List l) {
        info = x;
        next = l;
    }
    public List (int x) {
        info = x;
        next = null;
    }
    ...
}
```

```

// Objekt-Methoden:
public void insert(int x) {
    next = new List(x,next);
}
public void delete() {
    if (next != null)
        next = next.next;
}
public String toString() {
    String result = "["+info;
    for(List t=next; t!=null; t=t.next)
        result = result+", "+t.info;
    return result+"]";
}
...

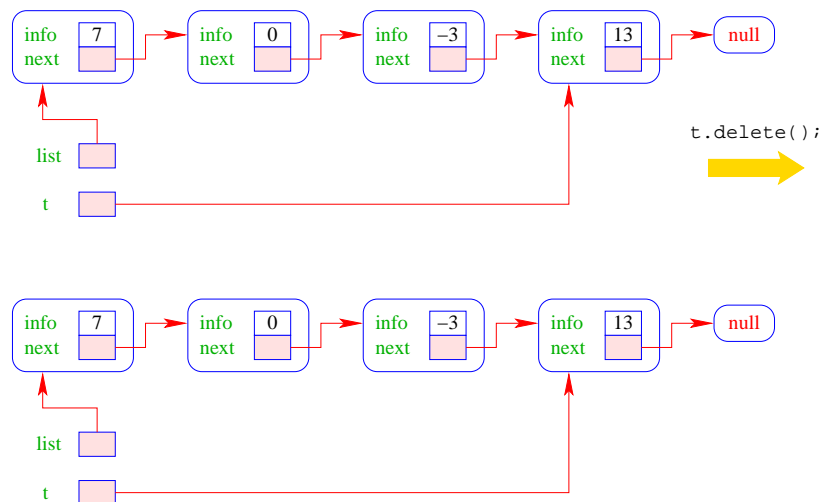
```

- Die Attribute sind public und daher beliebig einsehbar und modifizierbar \implies sehr flexibel, sehr fehleranfällig.
- insert() legt einen neuen Listenknoten an fügt ihn hinter dem aktuellen Knoten ein.
- delete() setzt den aktuellen next-Verweis auf das übernächste Element um.

Achtung:

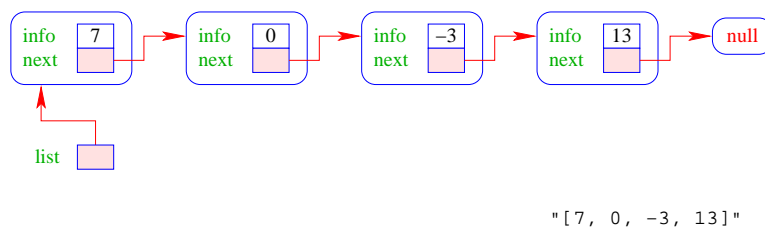
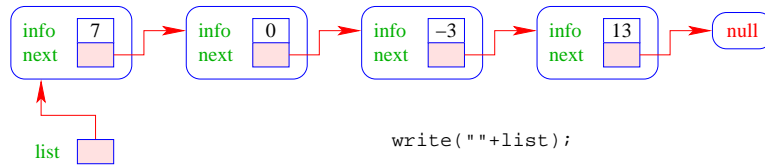
Wenn delete() mit dem letzten Element der Liste aufgerufen wird, zeigt next auf null.

\implies Wir tun dann nix.



- Weil Objekt-Methoden nur für von null verschiedene Objekte aufgerufen werden können, kann die leere Liste nicht mittels toString() als String dargestellt werden.

- Der Konkatenations-Operator “+” ist so schlau, **vor** Aufruf von toString() zu überprüfen, ob ein null-Objekt vorliegt. Ist das der Fall, wird “null” ausgegeben.
- Wollen wir eine andere Darstellung, benötigen wir eine Klassen-Methode String toString(List l).



`write(""+list);`



`"null"`

```
// Klassen-Methoden:
public static boolean isEmpty(List l) {
    if (l == null)
        return true;
    else
        return false;
}
public static String toString(List l) {
    if (l == null)
        return "[]";
    else
        return l.toString();
}
...
```

```

public static List arrayToList(int[] a) {
    List result = null;
    for(int i = a.length-1; i>=0; --i)
        result = new List(a[i],result);
    return result;
}
public int[] listToArray() {
    List t = this;
    int n = length();
    int[] a = new int[n];
    for(int i = 0; i < n; ++i) {
        a[i] = t.info;
        t = t.next;
    }
    return a;
}
...

```

- Damit das erste Element der Ergebnis-Liste a[0] enthält, beginnt die Iteration in arrayToList() beim **größten** Element.
- listToArray() ist als Objekt-Methode realisiert und funktioniert darum nur für **nicht-leere** Listen :-)
- Um eine Liste in ein Feld umzuwandeln, benötigen wir seine Länge.

```

private int length() {
    int result = 1;
    for(List t = next; t!=null; t=t.next)
        result++;
    return result;
}
} // end of class List

```

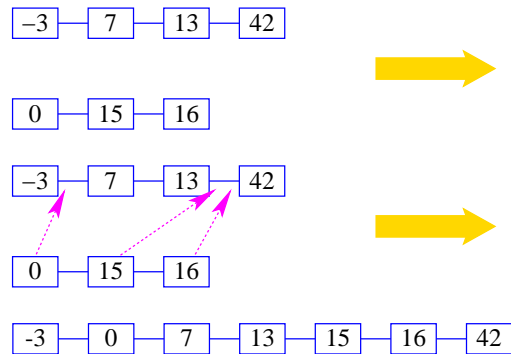
- Weil length() als private deklariert ist, kann es nur von den Methoden der Klasse List benutzt werden.
- Damit length() auch für null funktioniert, hätten wir analog zu toString() auch noch eine Klassen-Methode int length(List l) definieren können.
- Diese Klassen-Methode würde uns ermöglichen, auch eine Klassen-Methode static int [] listToArray (List l) zu definieren, die auch für leere Listen definiert ist.

Anwendung: Mergesort – Sortieren durch Mischen

Mischen:

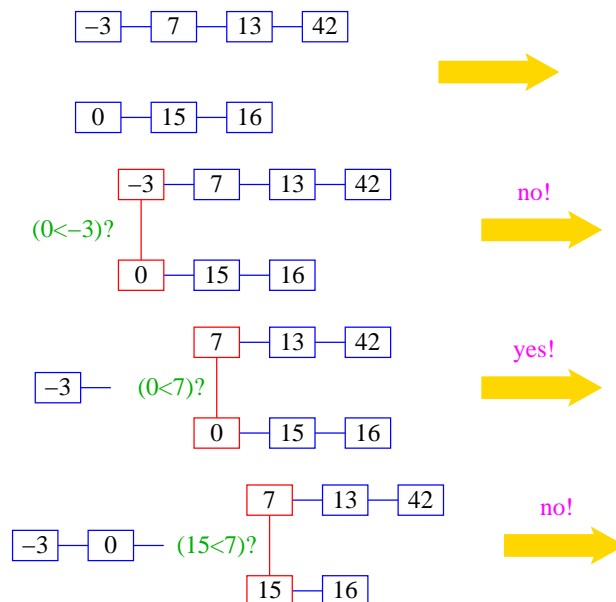
Eingabe: zwei sortierte Listen;

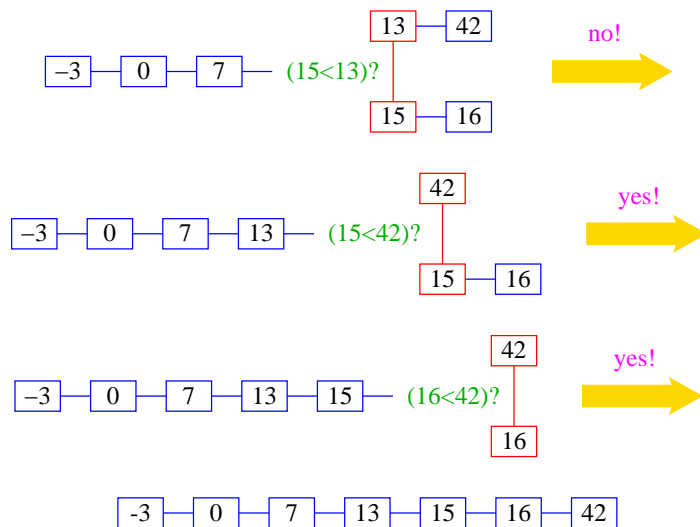
Ausgabe: eine gemeinsame sortierte Liste.



Idee:

- Konstruiere sukzessive die Ausgabe-Liste aus den der Argument-Listen.
- Um das nächste Element für die Ausgabe zu finden, vergleichen wir die beiden kleinsten Elemente der noch verbliebenen Input-Listen.
- Falls die n die Länge der längeren Liste ist, sind offenbar maximal nur $n - 1$ Vergleiche nötig :-)

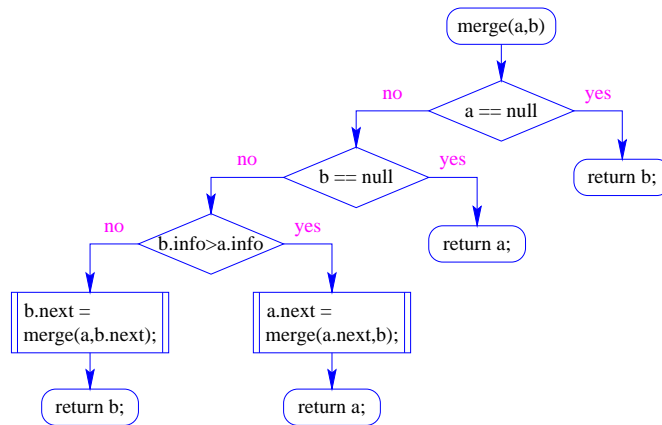




Rekursive Implementierung:

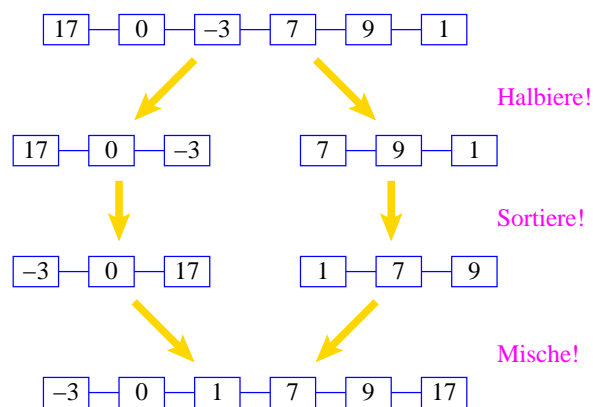
- Falls eine der beiden Listen a und b leer ist, geben wir die andere aus :-)
- Andernfalls gibt es in jeder der beiden Listen ein erstes (kleinstes) Element.
- Von diesen beiden Elementen nehmen wir ein kleinstes.
- Dahinter hängen wir die Liste, die wir durch Mischen der verbleibenden Elemente erhalten ...

```
public List static merge(List a, List b) {
    if (b == null)
        return a;
    if (a == null)
        return b;
    if (b.info > a.info) {
        a.next = merge(a.next, b);
        return a;
    } else {
        b.next = merge(a, b.next);
        return b;
    }
}
```



Sortieren durch Mischen:

- Teile zu sortierende Liste in zwei Teil-Listen;
- sortiere jede Hälfte für sich;
- mische die Ergebnisse!



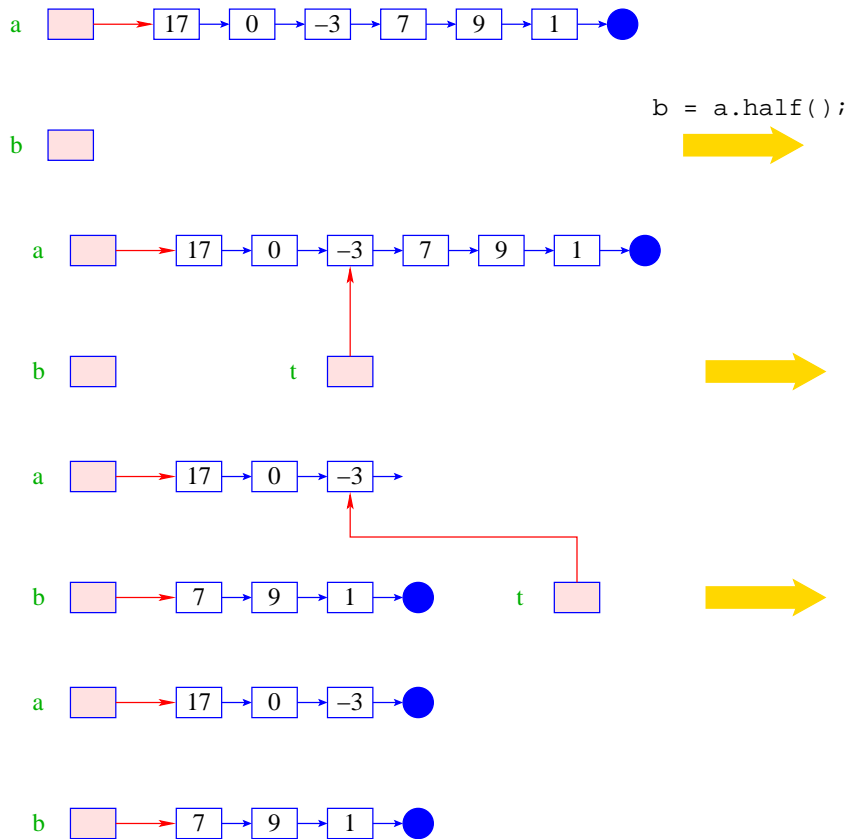
```

public static List sort(List a) {
    if (a == null || a.next == null)
        return a;
    List b = a.half(); // Halbiere!
    a = sort(a);
    b = sort(b);
    return merge(a,b);
}
  
```

```

public List half() {
    int n = length();
    List t = this;
    for(int i=0; i<n/2-1; i++)
        t = t.next;
    List result = t.next;
    t.next = null;
    return result;
}

```



Diskussion:

- Sei $V(n)$ die Anzahl der Vergleiche, die Mergesort maximal zum Sortieren einer Liste der Länge n benötigt.

Dann gilt:

$$\begin{aligned}
 V(1) &= 0 \\
 V(2n) &\leq 2 \cdot V(n) + 2 \cdot n
 \end{aligned}$$

- Für $n = 2^k$, sind das dann nur $k \cdot n$ Vergleiche !!!

Achtung:

- Unsere Funktion `sort()` **zerstört** ihr Argument **?!**
- Alle Listen-Knoten der Eingabe werden weiterverwendet **:-)**
- Die **Idee** des Sortierens durch Mischen könnte auch mithilfe von Feldern realisiert werden (wie **?-)**)
- Sowohl das Mischen wie das Sortieren könnte man statt rekursiv auch iterativ implementieren (wie **?-)**)

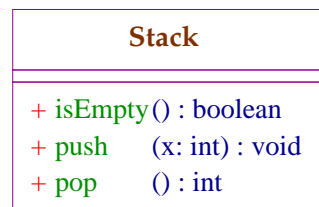
11.2 Keller (Stacks)

Operationen:

```
boolean isEmpty() : testet auf Leerheit;  
int pop()         : liefert oberstes Element;  
void push(int x)  : legt x oben auf dem Keller ab;  
String toString() : liefert eine String-Darstellung.
```

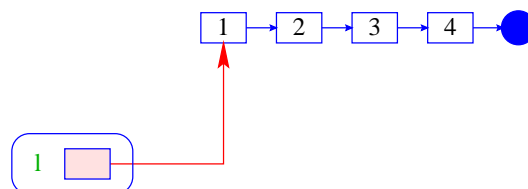
Weiterhin müssen wir einen leeren Keller anlegen können.

Modellierung:



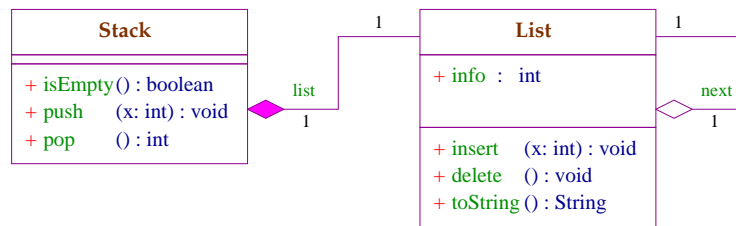
Erste Idee:

- Realisiere Keller mithilfe einer Liste!



- Das Attribut l zeigt auf das oberste Element.

Modellierung:



Die gefüllte Raute besagt, dass die Liste nur von Stack aus zugreifbar ist :-)

Implementierung:

```

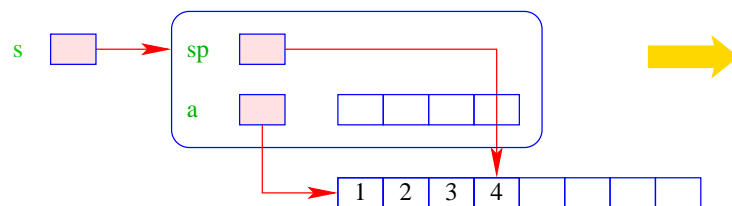
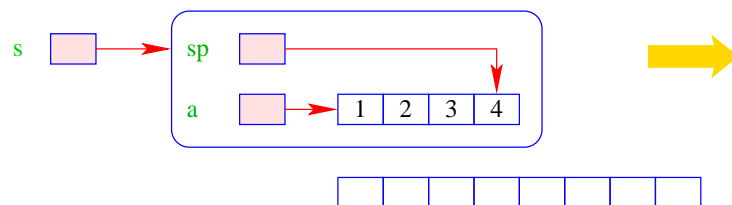
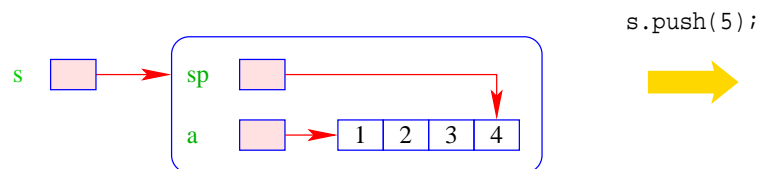
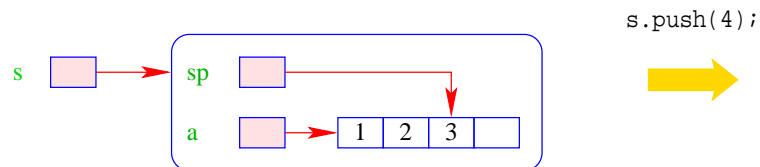
public class Stack {
    private List l;
    // Konstruktor:
    public Stack() {
        l = null;
    }
    // Objekt-Methoden:
    public isEmpty() {
        return List.isEmpty(l);
    }
    ...
    public int pop() {
        int result = l.info;
        l = l.next;
        return result;
    }
    public void push(int a) {
        l = new List(a,l);
    }
    public String toString() {
        return List.toString(l);
    }
} // end of class Stack
  
```

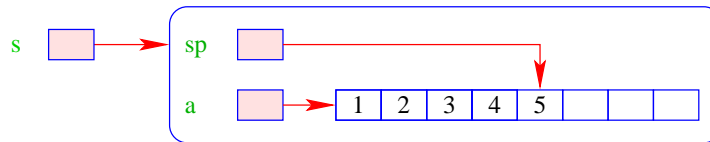
- Die Implementierung ist sehr einfach;
- ... nutzte gar nicht alle Features von List aus;

- ... die Listen-Elemente sind evt. über den gesamten Speicher verstreut;
 ⇒ führt zu schlechtem ↑Cache-Verhalten des Programms!

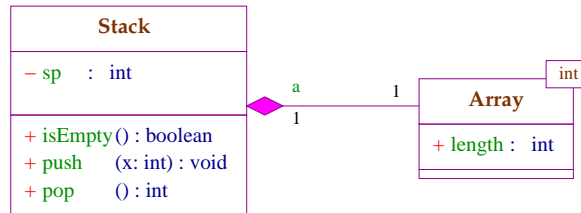
Zweite Idee:

- Realisiere den Keller mithilfe eines Felds und eines Stackpointers, der auf die oberste belegte Zelle zeigt.
- Läuft das Feld über, ersetzen wir es durch ein größeres :-)





Modellierung:



Implementierung:

```

public class Stack {
    private int sp;
    private int[] a;
    // Konstruktoren:
    public Stack() {
        sp = -1; a = new int[4];
    }
    // Objekt-Methoden:
    public boolean isEmpty() {
        return (sp < 0);
    }
    ...
    public int pop() {
        return a[sp--];
    }
    public push(int x) {
        ++sp;
        if (sp == a.length) {
            int[] b = new int[2 * sp];
            for(int i=0; i < sp; ++i) b[i] = a[i];
            a = b;
        }
        a[sp] = x;
    }
    public toString() {...}
} // end of class Stack

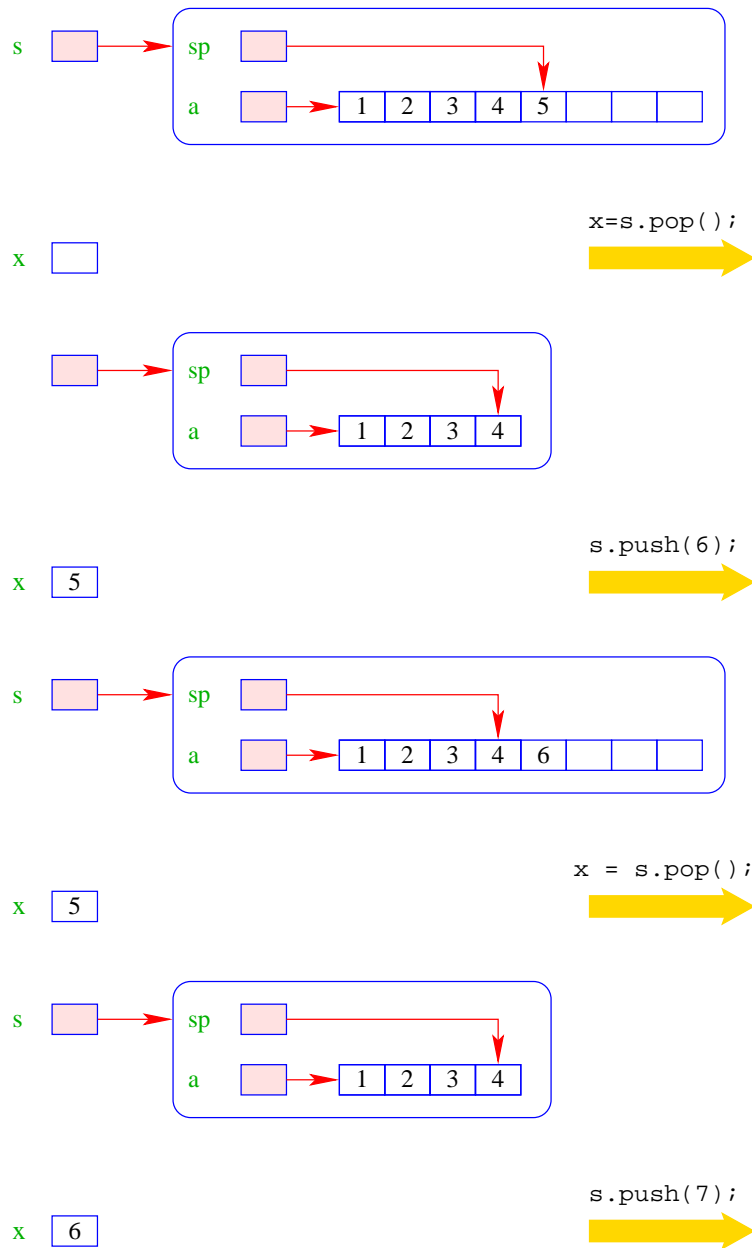
```

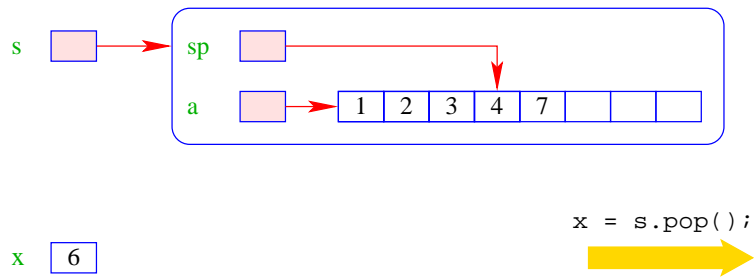

Nachteil:

- Es wird zwar neuer Platz allokiert, aber nie welcher freigegeben :-)

Erste Idee:

- Sinkt der Pegel wieder auf die Hälfte, geben wir diese frei ...

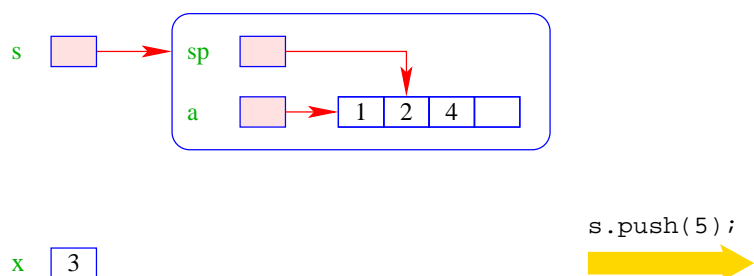
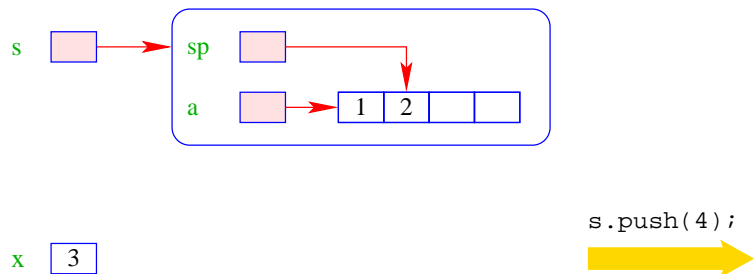
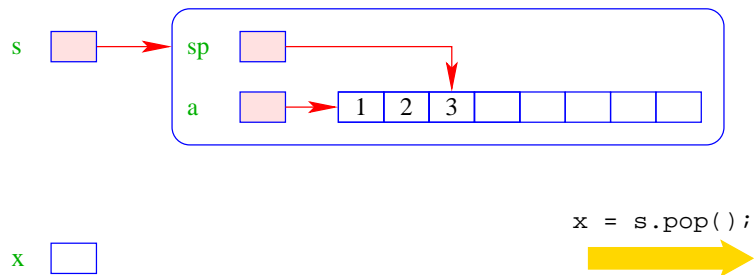


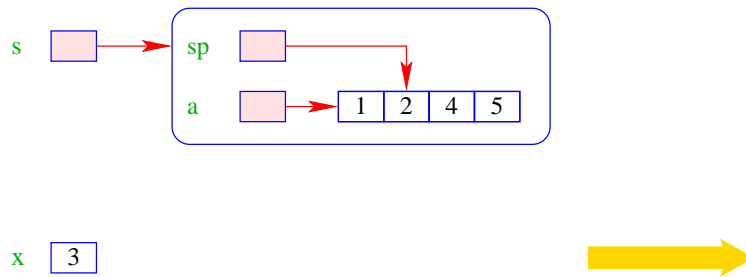


- Im schlimmsten Fall müssen bei **jeder** Operation sämtliche Elemente kopiert werden :-)

Zweite Idee:

- Wir geben erst frei, wenn der Pegel auf **ein Viertel** fällt – und dann auch nur die Hälfte !





- Vor jedem Kopieren werden **mindestens** halb so viele Operationen ausgeführt, wie Elemente kopiert werden :-)
- Gemittelt über die gesamte Folge von Operationen werden pro Operation maximal zwei Zahlen kopiert ↑ **amortisierte Aufwandsanalyse**.

```
public int pop() {
    int result = a[sp];
    if (sp == a.length/4 && sp >= 2) {
        int[] b = new int[2*sp];
        for(int i=0; i < sp; ++i)
            b[i] = a[i];
        a = b;
    }
    sp--;
    return result;
}
```

11.3 Schlangen (Queues)

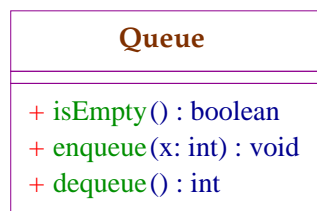
(Warte-) Schlangen verwalten ihre Elemente nach dem **FIFO**-Prinzip (**F**irst-**I**n-**F**irst-**O**ut).

Operationen:

```
boolean isEmpty()    : testet auf Leerheit;  
int dequeue()       : liefert erstes Element;  
void enqueue(int x) : reiht  $x$  in die Schlange ein;  
String toString()   : liefert eine String-Darstellung.
```

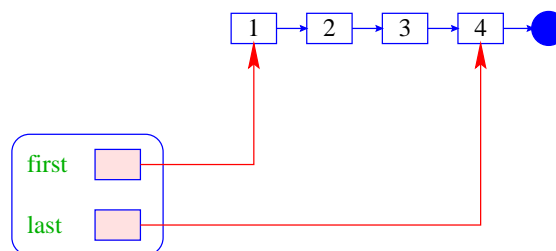
Weiterhin müssen wir eine leere Schlange anlegen können :-)

Modellierung:



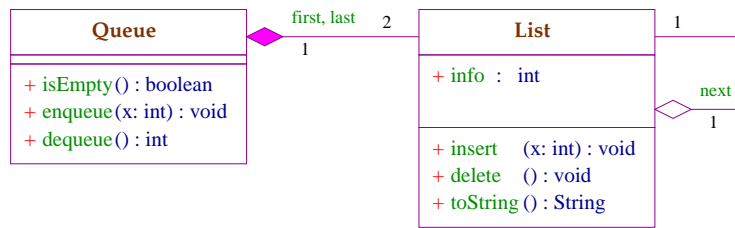
Erste Idee:

- Realisiere Schlange mithilfe einer Liste :



- first zeigt auf das nächste zu entnehmende Element;
- last zeigt auf das Element, hinter dem eingefügt wird.

Modellierung:



Objekte der Klasse Queue enthalten **zwei** Verweise auf Objekte der Klasse List :-)

Implementierung:

```

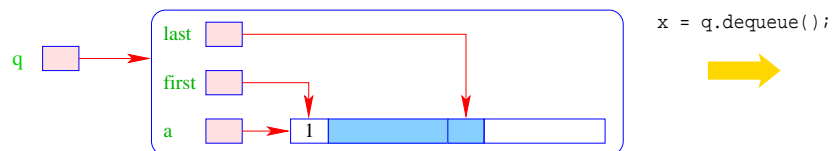
public class Queue {
    private List first, last;
    // Konstruktor:
    public Queue() {
        first = last = null;
    }
    // Objekt-Methoden:
    public isEmpty() {
        return List.isEmpty(first);
    }
    ...

    public int dequeue() {
        int result = first.info;
        if (last == first) last = null;
        first = first.next;
        return result;
    }
    public void enqueue(int x) {
        if (first == null) first = last = new List(x);
        else { last.insert(x); last = last.next; }
    }
    public String toString() {
        return List.toString(first);
    }
} // end of class Queue
  
```

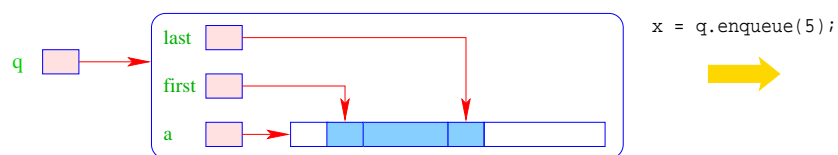
- Die Implementierung ist wieder sehr einfach :-)
- ... nutzt ein paar mehr Features von List aus;
- ... die Listen-Elemente sind evt. über den gesamten Speicher verstreut
 ⇒ führt zu schlechtem ↑Cache-Verhalten des Programms :-)

Zweite Idee:

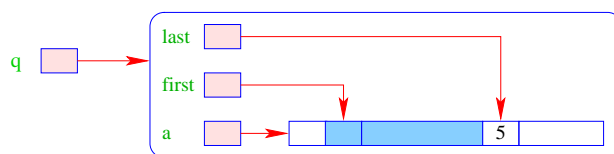
- Realisiere die Schlange mithilfe eines Felds und **zweier** Pointer, die auf das erste bzw. letzte Element der Schlange zeigen.
- Läuft das Feld über, ersetzen wir es durch ein größeres.



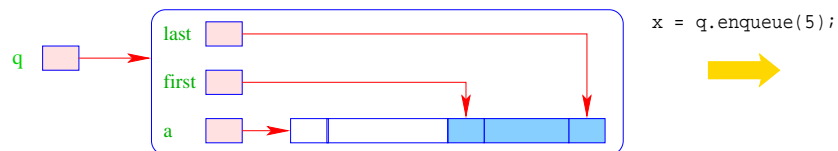
x \square



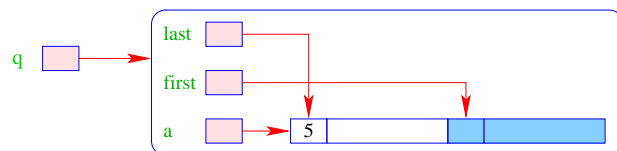
x \square 1



x \square 1

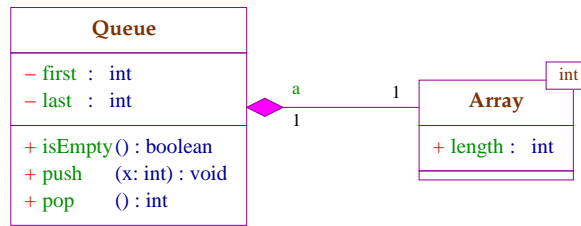


x \square 1



x \square 1

Modellierung:



Implementierung:

```

public class Queue {
    private int first, last;
    private int[] a;
    // Konstruktor:
    public Queue() {
        first = last = -1;
        a = new int[4];
    }
    // Objekt-Methoden:
    public boolean isEmpty() { return first==-1; }
    public String toString() {...}
    ...
}
  
```

Implementierung von enqueue():

- Falls die Schlange leer war, muss first und last auf 0 gesetzt werden.
- Andernfalls ist das Feld a genau dann voll, wenn das Element x an der Stelle first eingetragen werden sollte.
- In diesem Fall legen wir ein Feld doppelter Größe an.

Die Elemente

`a[first], a[first+1], ..., a[a.length-1], a[0], a[1], ..., a[first-1]`

kopieren wir nach

`b[0], ..., b[a.length-1]`.

- Dann setzen wir `first = 0; last = a.length` und `a = b`;
- Nun kann x an der Stelle `a[last]` abgelegt werden.

```

public void enqueue(int x) {
    if (first==-1) {
        first = last = 0;
    } else {
        int n = a.length;
        last = (last+1)%n;
        if (last == first) {
            b = new int[2*n];
            for (int i=0; i<n; ++i) {
                b[i] = a[(first+i)%n];
            } // end for
            first = 0; last = n; a = b;
        } // end if and else
        a[last] = x;
    }
}

```

Implementierung von dequeue() :

- Falls nach Entfernen von `a[first]` die Schlange leer ist, werden `first` und `last` auf `-1` gesetzt.
- Andernfalls wird `first` um 1 (modulo der Länge von `a`) inkrementiert.
- Für eine evt. Freigabe unterscheiden wir zwei Fälle.
- Ist `first < last`, liegen die Schlangen-Elemente an den Stellen `a[first], ..., a[last]`. Sind dies höchstens `n/4`, werden sie an die Stellen `b[0], ..., b[last-first]` kopiert.

```

public int dequeue() {
    int result = a[first];
    if (last == first) {
        first = last = -1;
        return result;
    }
    int n = a.length;
    first = (first+1)%n;
    int diff = last-first;
    if (diff>0 && diff<n/4) {
        int[] b = new int[n/2];
        for(int i=first; i<=last; ++i)
            b[i-first] = a[i];
        last = last-first;
        first = 0; a = b;
    } else ...
}

```

- Ist `last < first`, liegen die Schlangen-Elemente an den Stellen `a[0], ..., a[last]` und `a[first], ..., a[a.length-1]`. Sind dies höchstens `n/4`, werden sie an die Stellen `b[0], ..., b[last]` sowie `b[first-n/2], ..., b[n/2-1]` kopiert.

- first und last müssen die richtigen neuen Werte erhalten.
- Dann kann a durch b ersetzt werden.

```

if (diff<0 && diff+n<n/4) {
    int[] b = new int[n/2];
    for(int i=0; i<=last; ++i)
        b[i] = a[i];
    for(int i=first; i<n; i++)
        b[i-n/2] = a[i];
    first = first-n/2;
    a = b;
}
return result;
}

```

Zusammenfassung:

- Der Datentyp List ist nicht sehr **abstract**, dafür extrem flexibel
 ⇒ gut geeignet für **rapid prototyping**.
- Für die **nützlichen** (eher :-)) abstrakten Datentypen Stack und Queue lieferten wir zwei Implementierungen:

Technik	Vorteil	Nachteil
List	einfach	nicht-lokal
int[]	lokal	etwas komplexer

- **Achtung:** oft werden bei diesen Datentypen noch weitere Operationen zur Verfügung gestellt :-)